MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

383 (19.8.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-276111

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 383 | Mittwoch, 19. August 1936

Rotmord verwendet Giftgas in Spanien

Bestialische Greuel / 440 Patrioten in der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt

Der politische Tag

Abgesehen von den Beweisen, die schon darin liegen, daß die Terrormethoden der spanischen Anarchisten fast allzu deutlich an russische Vorbilder erinnern, läßt es die Sowjetunion auch nicht an Beweisen für die praktische Unterstützung des spanischen Bürgerkrieges fehlen.

Wie aus Constanza gemeldet wird, hat der spanische Petroleumdampfer „Remedios", der dort seit dem 6. August liegt, um eine Benzinladung von 6500 Tonnen für Spanien an Bord zu nehmen, Weisung erhalten, auf die rumänische Ladung zu verzichten und sich sofort nach Batum zu begeben. Er soll dort sowjetrussisches Benzin verladen. Es ist zuverlässig bekanntgeworden, daß die Ladung für die Streitkräfte der spanischen Linksregierung bestimmt ist. Die Sowjetregierung hat bedeutende Vergünstigungen für die Belieferung der spanischen Regierungstruppe mit Petroleum eingeräumt. Dies ist nur ein Fall, in dem die praktische Unterstützung direkt nachgewiesen werden konnte. Wieviele Fälle dieser Art werden überhaupt nicht an die Oeffentlichkeit dringen?

*

Wir können es uns ersparen, die rednerischen Ungeschicklichkeiten und Entgleisungen des französischen Innenministers von uns aus in das richtige Licht zu rücken. Die französische Presse findet selbst die richtigen Worte.

Das „Echo de Paris" schreibt u. a., Salengro sei in Ungeschicklichkeiten und Berichtigungen rückfällig. Die gefährlichen Worte, die er hinsichtlich des inneren Regimes in Deutschland und Oesterreich ausgesprochen habe, seien von dem Berichterstatter des Blattes in Lille wahrheitsgetreu wiedergegeben worden. Man könne „dem Schüler Salengro nur den guten Rat geben, in Zukunft seine Schulaufgaben dem Professor Delbos vorzulegen, wenn er sich als Innenminister in die Außenpolitik mischen wolle."

Die „Action française" ist etwa der gleichen Ansicht. Die Dummheiten, die der Innenminister am Sonntag in Lille ausgesprochen habe, seien als unvorsichtig und gefährlich bewertet worden, weil sie es tatsächlich gewesen seien.

Salengro bilde sich ein, daß die Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs „ihre Freiheit" verloren habe. Die nationalen Mehrheiten seien jedoch bei den Wahlen wesentlich stärker gewesen als die der französischen Volksfront. Deutschland habe gewählt, und wenn die Wahl in Frankreich heilig sei, dann gelte das auch für Deutschland. Außerdem müsse man sich fragen, was denn vom moralischen Gesichtspunkt des Innenministers aus die ungeheuerliche Knebelung der Volksrechte bedeute, die durch Lenin, Trotzki, Stalin und Bela Khun durchgeführt worden sei. Wenn Völker das Haupt gesenkt und ein Joch auf sich genommen hätten, dann doch nur dort Sowjetrußland ertrage heute noch die Herrschaft einer schwachen Minderheit, angeführt durch die Armee der Juden. Das Gold Moskaus habe die französischen Massen unter Bedingungen wählen lassen, die sowohl ihre Freiheit als auch die Ehre derjenigen beschmutzten, die sie anführten. Die Frage sei aber, ob Salengro selbst frei sei oder ob ihn die Juden des Kabinetts nicht in einen Käfig gesetzt hätten, wie Ludwig XI. mit einem gewissen Kardinal es gemacht haben soll.

Kreuzzug gegen die Barbarei

Paris, 18. Aug.

Havas berichtet aus Burgos, daß am Montag bei San Raphael (Guadarrama) im Verlauf einer heftigen Beschießung die Roten die ersten Gasgranaten verwendet hätten. General Mola habe zu dieser Tatsache erklärt: „Diese Scheußlichkeit muß festgestellt werden. Man möge wissen, daß auch wir über Gas verfügen; aber wir haben nie auch nur eine Sekunde daran gedacht, Gas gegen Spanier anzuwenden."

In Burgos herrsche über die Anwendung von Giftgas durch die roten Streitkräfte eine gewaltige Empörung. In den verantwortlichen Kreisen der Militärgruppe vertrete man die Ansicht, daß das Gasbombardement eine neuer Beweis dafür sei, daß die spanische Regierung vor dem Ende stehe und daß die Nationalisten einen wirklichen Kreuzzug gegen die Barbarei führten.

Aus sicherer Quelle wird folgender kaum glaublicher Vorfall gemeldet, der bezeichnend ist für die unerhörte Grausamkeit der Kriegführung von seiten der roten Truppen in Spanien.

In der Nacht vom 14. zum 15. August wurden 360 Angehörige der Guardia Zivil und 80 Marineoffiziere, die auf zwei Dampfern untergebracht waren, in der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt. 22 weitere Offiziere wurden erschossen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Dampfer, auf denen sich die Ermordeten befunden hatten, von der Bevölkerung des in den Händen der „Roten" befindlichen Cartagena lebhaft begrüßt.

Die Ermordung fand auf Befehl eines Sergeanten statt, um einer Untersuchung einer aus Madrid eintreffenden Kommission, die offenbar der weiteren Radikalisierung der roten Machthaber in Cartagena Einhalt gebieten wollte, zuvorzukommen.

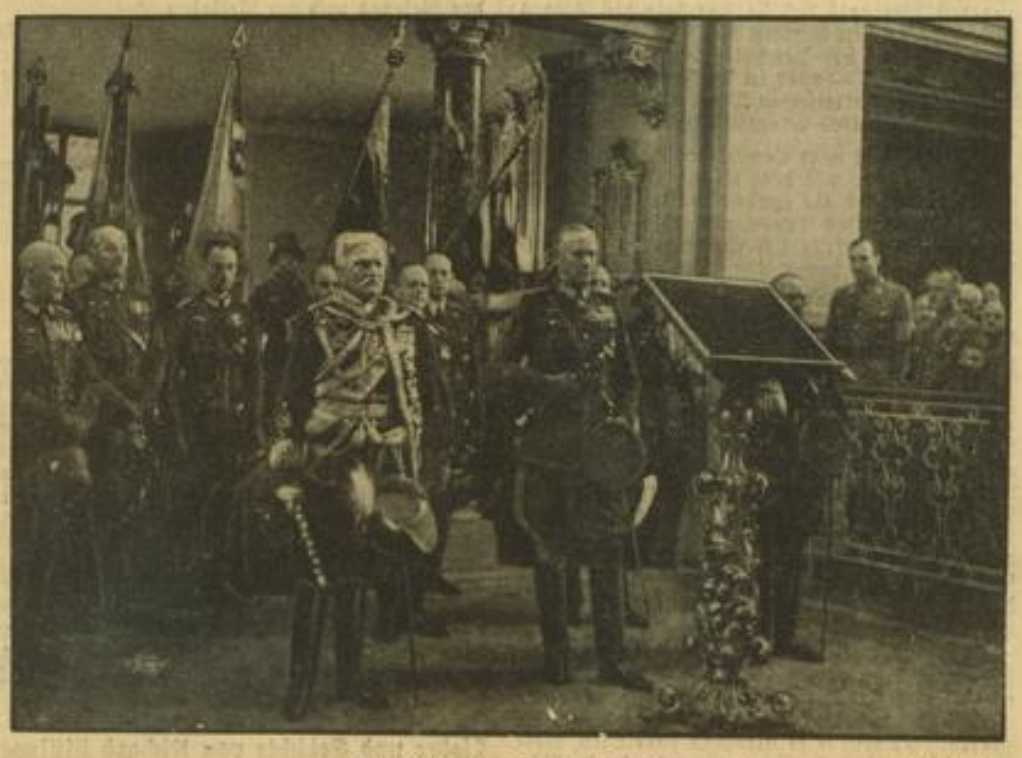
Ultimatum an San Sebastian

Dem „Paris Soir" wird aus Hendaye gemeldet, daß die Militärpartei am Dienstag ein zweites Ultimatum an die Regierungstruppen in San Sebastian gerichtet habe. In dem Ultimatum werde die sofortige Uebergabe der Stadt gefordert, andernfalls würden die nationalen Truppen der Stadt einen unerbittlichen Kampf liefern, genau wie gegen Badajoz.

Man glaubt nicht, daß die Regierungspartei auf dieses Ultimatum eingehen wird. Unter diesen Umständen wird vielleicht schon am Dienstagabend endgültig der Generalangriff gegen San Sebastian und gegen Irun von der Land- und von der Seeseite her erfolgen. Irun sei bereits von allen Seiten eingeschlossen.

Der Kampf um Fort Guadelupe

Aus Hendaye wird gemeldet, daß das Bombardement des Forts Guadelupe bei Fuenterrabia am Dienstagmorgen um 9 Uhr fortgesetzt wurde. Der Kreuzer „Espana" der Militärpartei hat in den Morgenstunden etwa zehn Schuß auf das Fort abgegeben. Soweit man von Hendaye aus beobachten konnte, sind die Geschosse ganz in der Nähe des Forts niedergefallen. Gleichzeitig hat der Kreuzer „Almirante Cervera" San Sebastian beschossen.



Dem Gedenken des großen Königs — Weltbild (M)

Reichskriegsminister von Blomberg, Generalfeldmarschall v. Mackensen und Generaloberst v. Fritsch während der Feierstunde in der Potsdamer Garnisonkirche am 150. Todestag Friedrichs des Großen.

Spanische Miniaturen

Paris, Mitte August 1936.

Spätnachmittag. — Auf der Placa des kleinen Dörfchens spazieren sehr betont, sehr martialisch, sehr selbstbewußt die Angehörigen einer „Banda" der unter die Führung der Anarchistin (oder Kommunistin oder Megäre — das ist schwer zu bestimmen) Dolores Ibarruri gestellten Miliciänas; ein bewaffneter Weiberhaufen, der in Aufmachung etwas sehr an Theater und Hintertreppe, im Benehmen beängstigend an die Petrollières genannten Fanatikerinnen von Paris erinnert. Verschiedene ausländische Journalisten scheinen sich in dieser Gesellschaft sehr wohl zu fühlen; Scherzworte fliegen hin und her, plumpe Schmeicheleien, in unbeholfenem Spanisch ausgesprochen, lassen die oft erst halbwüchsigen Mädel vergnügt aufkreischen.

Es sind einige wenige unter ihnen von ausgesprochener Schönheit. Diese nehmen sich die Fotografen aufs Korn, und gern geben jene sich zu den unmöglichsten Bildern her: mit gesenkter Waffe im Angriff auf einen imaginären Feind — trinkend — die Faust drohend erhoben — an einem rasch improvisierten Lagerfeuer. Eine dicke Kämpferin hat ihren Säugling bei sich und gibt ihm die Brust; andere flüstern und kichern, rauchen eine Zigarette, diskutieren ernsthaft strategische Fragen.

Plötzlich ein Geschrei. Zwei vollbusige und vor Aufregung keuchende Weiber stoßen einen Mann vor sich her, einen Geistlichen. Der ist ein kleiner, unbedeutender Kerl: die Soutane beschmutzt und zerrissen, dünnes, weißes Haar, das wirr in die Stirne fällt, und zwei große, staunend blickende Kinderaugen, die nicht begreifen und vergebens zu verstehen suchen.

Gekreisch, Geschimpf begrüßt die Eroberung; einige der Frauen halten dem alten Mann drohend die zum kommunistischen Gruß geballte Faust unter die Nase. Der versteht offenbar nicht, ergreift eine der Hände und schüttelt sie zögernd. Brüllendes Gelächter — man hält dies offenbar für einen sehr guten Witz. Der Priester blickt hilflos, verloren um sich. Der Wind spielt in seinem Haar, und dies alles: Umgebung und Gegenwart, scheinen für ihn zu einem Traumbild der Unwirklichkeit geworden zu sein.

Wohlgefällig wird er von den Milicianas betrachtet; er ist nun ihr Geschöpf und die dürfen mit ihm spielen. Ein junges Mädchen, sehr schön und lächelnd, für die Fotografen der Star dieser Elitetruppen, tritt auf den Geistlichen zu, schaut ihn verwundert an, schüttelt den Kopf. Sie hebt die Hand — sehr gelassen, sehr überlegt — und schlägt ihm mit der geballten Faust ins Gesicht. Der taumelt — die großen Kinderaugen sind schreckhaft weit geöffnet; leise bewegen sich seine Lippen, stammeln unhörbare Worte — er mag wohl beten. Und in einer unwillkürlichen, von Jugend an gewohnten und daher unbewußten Gebärde falten sich seine Hände.

Die anderen kreischen, taumeln, stürzen fast vor Lachen. Einer der Journalisten, empört und betroffen, will sich des Alten annehmen, wird von den anderen zurückgehalten. Die Gefahr einer Parteinahme ist zu groß; sie könnte sich auf alle auswirken.

Sie aber, die Heldin, der Star, die Schönste unter den Schönen, geht lächelnd wieder zu den anderen zurück. Man beklatscht sie begeistert; tatsächlich neigt sie dankend den Kopf.

*

Barcelona. Es ist Nacht und wir befinden uns in dem großen Saale eines Restaurants, der einstmals wohl heiterem Vergnügen diente und

MARCHIVUM

heute zum Sitzungsraum für eines der zahlreichen Stand- und Kriegsgerichte wurde. Obwohl längst der Befehl an die nicht in der republikanischen Miliz befindliche Arbeiterschaft ergangen ist, den beruflichen Pflichten wieder nachzugehen, versagt das elektrische Licht. Einige in Leuchter, in Flaschen gesteckte Kerzen, einige Petroleumlampen, unter diesen sonderbarerweise ein dickbauchiger, gemütvoller Familienleuchter, erhellen die Szene. Sie zeigt einen langen Tisch, hinter welchem verschiedene Männer, teils fantastisch uniformiert, zum Teil in kläglicher Kleidung, Platz genommen haben. Der Boden ist besät mit weißen Zigarettenstummeln; kein Mensch nimmt sich die Zeit, den Raum zu säubern. Auf Bänken, die sich die Wand entlang ziehen, lagern einige bewaffnete Angehörige der Miliz, können offenbar nur mit Mühe den Schlaf verdrängen und starren stumm vor sich hin. An der Tür zwei unbewegliche Wachen; dazu in der hinteren Ecke des Saales etwa hundert aufeinandergestapelte Stühle. Und dies alles wirkt bedrohend, bedrückend; wohl etwas filmmäßig aufgezogen, doch mit einem ernsten, erschütternden Hintergrund.

Man hört Schritte, Kommandos; dann treten Bewaffnete ein und bringen einen in eine helle Uniform gekleideten Gefangenen; ein Offizier der „Militärpartei", der bei einer Patrouille oder einem Vorstoß in die Hände der Roten Truppen gefallen ist. Er ist klein, aber sehr selbstbewußt; um seine Lippen spielt ein offensichtliches verächtliches Lächeln, als er das Bild nunmehr in sich aufnimmt.

Einige wenige Fragen werden ihm gestellt, die er kurz, halblaut, gleichgültig beantwortet. Gleichgültigkeit, eine gewisse Uebersättigung scheint überhaupt in allen zu sein. Nun fragt man den Offizier um einige Dinge von strategischer Bedeutung, bietet ihm leutselig ein Uebergehen in die Truppen der Regierung an. Und stellt ihm vor, daß er eigentlich und sozusagen nur ein Verführter, ein Schuldloser sei. Der aber lacht kurz auf, und als man dringlicher wird, antwortet er mit einem sehr spanischen, sehr volkstümlichen Schimpfwort, das in seiner Wirkung etwa dem klassisch gewordenen Zitat des Götz von Berlichingen gleichkommen mag.

Die „Richter" stecken die Köpfe zusammen, murmeln einiges Unverständliche und geben dann den Begleitern des Gefangenen einen Wink. Der wird abgeführt; sofort betritt ein anderer Beklagter den Raum. Während das jämmerliche Verhör, die lächerliche Komödie sich wiederholt, ertönen draußen unregelmäßige Schüsse. Gleich darauf erscheint militärisch grüßend ein junger Mann vor dem Standgericht; meldet, daß der Gefangene einen Fluchtversuch gemacht und von dem ihm nachgesandten Kugeln tödlich getroffen worden sei.

Auf der Flucht erschossen — — das berühmte sowjetrussische Vorbild hat hier wirkungsvolle Nacheiferer gefunden.

*

Und das ist Somosierra, von der direkten Straße Paris—Madrid durchquert, von zahlreichen Reisenden gekannt und heute in den Händen der Nationalen Armee, mag die Madrider Regierung auch zehnmal das Gegenteil behaupten.

Doch welch ein Bild — welch ein Bild.... Ruinen, leere, tote Fenster, eingefallene Türen starren in den trüben Morgen; am Wegesrande liegen zerfallene, ausgebrannte Lastwagen. Dort ist ein gewaltiger Trichter; Regierungstruppen haben hier einen dynamitbeladenen Wagen führerlos in die Militärgruppe laufen lassen....

Der Kampf muß furchtbar gewesen sein. Hier wurden 500 Leute der Miliz und Soldaten getötet; in dem unweit gelegenen Robledgordo waren es zweihundert. Die Leichen warf man in der Eile des Vormarsches in den Fluß, nahm sich nicht Zeit, sie zu begraben oder zu verbrennen.

Ein Dorf, das fast leer und verlassen erscheint. Einzig vor einem Hause, halb zusammengebrochen durch einen Volltreffer, stehen zwei Frauen — abgemagerte, ausgemergelte Geschöpfe. Entsetzt, erschreckt, mit jener Miene, die an die unüberwindbare Qual des gehetzten Tieres erinnert, folgen ihre Blicke den die Madrider Straße ziehenden Soldaten. Diese singen nicht, sprechen nicht; stumm, verbissen, hartnäckig marschieren sie ihren festen, gleichmäßigen Schritt. Unter ihnen Kinder — fünfzehn, sechzehnjährige Knaben, ein zu schweres Gewehr auf der Schulter, im Schlafe fast taumelnd.

Eine der Frauen wimmert leise.

„Herr, seit zwei Tagen haben wir nichts gegessen. Und wir haben Kinder, hier, drei kleine Kinder . . .!" Sie reckt die dürren, vertrockneten Hände flehend empor. „Herr, gebt uns Brot — für unsere Kleinen . . .!"

Man beachtet sie nicht; unbeirrt, schwer, aber sicher schreitet der Zug in den Morgen — eine endlose, erschreckende Schlange.

Was bedeutet das Schicksal einer Einzelnen, Unbedeutenden — was besagt solcher Hunger vor der großen, hungernden Qual aller . . .?

Bruderkrieg — — —

Moskau hat gesät; nun geht, ihr Schnitter, erntet die Früchte!

FH. v. D.

Durch deutsche Flieger gerettet

700 Spaniendeutsche durch die Lufthansa geborgen

Berlin, 18. August.

An der Beförderung der deutschen Volksgenossen aus Spanien wirken neben den Schiffen vor allem die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa in außerordentlichem Maße mit. Trotz der besonders schwierigen Lage in Barcelona und Madrid konnte bekanntlich der planmäßige Luftverkehr zwischen Stuttgart, Marseille, Barcelona und Madrid während der ganzen Dauer des Bürgerkrieges fast durchweg regelmäßig durchgeführt werden.

Allerdings stellte es sich als notwendig heraus, den Flugplan zu ändern und die Flugzeuge nicht, wie üblich, in Madrid übernachten zu lassen, um die Flugzeuge nicht den drohenden Bombenangriffen auf den Madrider Flughafen auszusetzen. Die Lufthansa-Flugzeuge mußten daher an einem Tage von Stuttgart über Marseille nach Barcelona und weiter nach Madrid fliegen, dort nach einer kurzen Flugpause wieder starten, auf dem gleichen Wege, stets bis auf den letzten Platz mit Spanienflüchtlingen gefüllt, nach Deutschland zurückkehren. Das bedeutete, daß die Besatzungen manchesmal morgens um 1.00 Uhr starteten und nach Zurücklegung der mehr als 2000 Kilometer langen Flugstrecke erst spät in der Nacht wieder in Stuttgart eintrafen. So stellte schon der planmäßige Flugdienst größte Anforderungen an die Besatzungen.

Die Abbeförderung aller Flüchtlinge, die sich auf der deutschen Botschaft in Madrid gemeldet hatten, war allein auf dem Eisenbahnwege nach Alicante und im Rahmen des planmäßigen Verkehrs nicht möglich, zumal keine Sonderzüge verfügbar waren, sondern nur jeweils einzelne Wagen an die Züge angehängt wurden. Daher entschloß sich die Deutsche Lufthansa nicht nur, ihren planmäßigen Dienst zu verstärken, sondern auch einen Sonderflugdienst zwischen Madrid und Alicante einzurichten. Die hier eingesetzten Besatzungen haben ebenso wie diejenigen des planmäßigen Verkehrs Außerordentliches geleistet.

Drei- bis viermal täglich flogen die großen dreimotorigen Junkers „Ju-52"-Flugzeuge der Deutschen Lufthansa auf der 360 Kilometer langen Strecke Madrid—Alicante hin und zurück

und brachten auf diesen Flügen viele deutsche Volksgenossen in Sicherheit, da vor Alicante bekanntlich das Panzerschiff „Admiral Scheer" und Torpedoboote der deutschen Kriegsmarine liegen.

Opferbereiter Einsatz

Die Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit aller Flugzeugführer, Flugmaschinisten und Flugfunker, die bei mehr als 40 Grad Hitze vom Morgengrauen bis zum Dunkelwerden unermüdlich ihren schweren Dienst tun, verdient hohes Lob. Abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten müssen auf allen diesen Flügen hohe Gebirgszüge überwunden werden. Die Stimmung bei allen an dem Rettungswerk Beteiligten ist ausgezeichnet. Auch die deutschen Volksgenossen, die nun das Land verlassen müssen, das seit langem ihre Heimat war, zeigen, so berichten die Flugkapitäne der Deutschen Lufthansa, in der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ein schönes Bild deutscher Volksgemeinschaft.

Insgesamt sind bis zum 17. August annähernd 700 Flüchtlinge von der Deutschen Lufthansa aus Madrid und Barcelona geborgen worden.

Dieser Flugdienst wird bis zum restlosen Abtransport aller Spaniendeutschen aufrechterhalten.

Flüchtlinge von den Balearen

Das Rettungswerk des Torpedobootes „Leopard"

EP. Rom, 18. August. (Eig. Meldg.)

Von der kleinsten Balearen-Insel St. Antonino di Ibiza sind mit dem deutschen Dampfer „Schleswig" annähernd hundert Flüchtlinge in Neapel eingetroffen. Es handelt sich um Ausländer verschiedener Nationalität, darunter Deutsche und Schweizer, die nur ihr Leben retten konnten. Ihre Rettung haben sie dem deutschen Torpedoboot „Leopard" zu verdanken, das die Insel im kritischen Augenblick der Wirren erreichte und die Auslieferung der Ausländer durchsetzte. Wie die Flüchtlinge erzählen, herrschte unter dem Schutze der Zivilgarde und der Nationalisten Ruhe, bis am 12. August aus Barcelona ein Transport von 500 bewaffneten Anarchisten eintraf, die Besatzung überwältigte und mit der Plünderung der Hotels, Wirtschaften und Villen begann. Die Kirchen wurden in Brand gesteckt, Priester und Nonnen erschossen. 25 Notabeln der Insel wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die Ausländer, und namentlich die Deutschen und Italiener, wurden gefangengenommen und erst ausgeliefert, als das deutsche Kriegsschiff Matrosen landete.

Argentiniens Dank an die deutsche Marine

Der argentinische Marineminister sandte dem Kommandanten des in die spanischen Gewässer entsandten argentinischen Kriegsschiffes „25 de Mayo" einen Befehl, den deutschen Kriegsschiffen mit besonderen Ehrungen wegen der entschiedenen und wirksamen Unterstützung, die die deutsche Marine argentinischen Bürgern zuteil werden ließ, zu begegnen.

Ablösung deutscher Kriegsschiffe

Kreuzer „Leipzig" und „Nürnberg" und Panzerschiff „Graf Spee" gehen nach Spanien

Berlin, 18. Aug.

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, unsere in Spanien befindlichen Kriegsschiffe, die seit ihrem Eintreffen in den spanischen Gewässern am 26. Juli ohne Ruhepause den Schutz unserer gefährdeten Volksgenossen wirksam durchgeführt haben, durch frische Streitkräfte unter dem Kommando des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Boehm, ablösen zu lassen.

Der an der Nordküste eingesetzte Kreuzer „Köln" mit den Torpedobooten „Seeadler" und „Albatros" wird durch Kreuzer „Leipzig" und die Torpedoboote „Jaguar" und „Wolf" der 3. Torpedobootsflottille ersetzt werden. Den Dienst der an der Süd- und Südostküste befindlichen Panzerschiffe „Deutschland", „Admiral Scheer" und der Boote der 2. Torpedobootsflottille „Leopard", „Luchs" werden Kreuzer „Nürnberg" als Flaggschiff des Admirals Böhm, ferner Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und die 4. Torpedobootsflottille, bestehend aus „Greif", „Falke", „Kondor" und „Möwe", übernehmen.

Die beiden letztgenannten Boote befinden sich schon seit dem 11. August in Spanien. Die zur Ablösung bestimmten Schiffe sollen am 20. d. M. aus ihren Heimathäfen auslaufen und etwa am 25. August ihre Bestimmungsorte erreichen. Die abgelösten Streitkräfte werden anfangs September in ihren Heimathäfen zurückerwartet.

Der Dampfer „Chios" hat Auftrag, noch einen Rest von Flüchtlingen aus dem Hinterland von Almeria aufzunehmen; danach soll er zur Aufnahme etwa verspäteter Flüchtlinge kurz Malaga anlaufen und dann zur Abgabe der Flüchtlinge nach Lissabon gehen.

Der Siegeskranz

Von Ernst Curtius

Aus einer „Der Wettkampf der Griechen" betitelten Rede von Ernst Curtius, entnommen dem im Atlantis-Verlag erschienenen Buche „Olympia".

Wir kennen keine Griechen ohne Wettkämpfe. In allen Stämmen der Nation lebte der Trieb, durch den Reiz des Wetteifers die Entfaltung der angeborenen Kräfte zu fördern. Wie namentlich die Jonier auch ihre friedlichen Volksfeste durch Kampfübungen schmückten, bezeugt Homer in seiner Schilderung der Phäaken, dem lieblichen Spiegelbilde eines ionischen Volkslebens. Zu festen Ordnungen aber, in denen das eigentümlich Hellenische sich ausgebildet hat, ist es auch hier zuerst in dorischen Staaten gekommen, in Kreta und dann in Sparta.

Hier beruhte die Sicherheit des Staates auf der Rüstigkeit der dorischen Mannschaft; hier war es also eine dringende Angelegenheit des öffentlichen Wohls, für die Kriegstüchtigkeit desselben Sorge zu tragen und sie von Jugend auf für ihren Beruf zu erziehen. Hier sind die ersten griechischen Uebungsschulen (Gymnasia) eingerichtet, in denen es aber nur auf Leibesübung abgesehen war, weil eine volle Entwicklung der geistigen Kräfte durchaus gegen die Absicht der Gesetzgeber war. Hier wurden namentlich Lauf, Sprung, Ringkampf, Diskus- und Speerwurf in der Weise ausgebildet, wie sie bei den Hellenen allgemeine Gültigkeit erlangten; hier wurde zuerst eine feste Sitte eingeführt, welche jedes regellose Ungestüm ausschloß und den strengsten Gehorsam gegen die Gesetze des Kampfes zur Pflicht machte; hier ist der Grundsatz, daß der jugendliche Ehrgeiz durch keine Rücksicht auf Gewinn entweiht werden müsse, festgestellt.

Je deutlicher sich die Hellenen in ihrem Volksbewußtsein von den Barbaren unterscheiden lernten, um so lauterer und eigentümlicher haben sie die Idee des Wettkampfes entwickelt, und diejenigen unter ihnen, welche jenen Gegensatz am kräftigsten darzustellen berufen waren, die Dorier, haben am entschiedensten dahin gewirkt, jede Rücksicht auf Eigennutz und alle unreinen Beimischungen zu entfernen. Die Wertpreise verschwinden, damit keiner, den schnöder Gewinn anlockt, an den heiligen Schauspielen sich beteilige. Der Kranz von Blättern, der Laubzweig, die wollene Binde haben ja keinen anderen Wert, als daß sie Symbole des Sieges sind, die von den Göttern selbst — wie die dem Timoleon von der Tempeldecke auf das Haupt fallende Binde — oder in der Gottheit Namen von den stellvertretenden Preisrichtern vor den Augen des Volkes ausgeteilt werden.

Der Kranz ist vom Baume, welcher dem Gotte heilig ist. Wer mit dem Kranz angetan wird, stellt sich dadurch als ein dem Gotte Zugehöriger dar, er wird ihm zugeeignet, und gleich wie das Opfertier bekränzt wird, damit es als göttliches Eigentum gegen jede unheilige Menschenhand sichergestellt werde, wie Häuser, Straßen, Plätze durch ihre Bekränzung den Göttern sinnbildlich zugeeignet werden, deren Laub sie tragen — so wurde auch der Sieger wie ein den Göttern wohlgefälliges Opfer mit Binden geschmückt, mit Kränzen geweiht. Auf alten Vasenbildern sehen wir den stolzen Sieger, dem das beneidenswerteste Erdenglück zuteil geworden ist, dargestellt, wie er sich demütig den starken Arm umbinden läßt, um dann im Tempel vor den Augen Gottes Palmzweig und Kranz zu empfangen. Auch die Kränze pflegte der Sieger nicht als Eigentum mitzunehmen, sondern im Heiligtume der heimatlichen Gottheit, die seine Jugend gnädig behütet hatte, aufzuhängen.

Damit steht noch ein anderes in nahem Zusammenhange, nämlich, daß in den Schranken nicht gestattet war, mit roher Kraft zu verfahren oder nach eigenen Gelüsten den Kampf zu führen. Es wurde ja niemand zugelassen, welcher nicht nach hellenischen Brauche kunstmäßig seine Kraft ausgebildet hatte, und keiner empfing den Siegeskranz, welcher sich nicht allen feierlich beschworenen Normen des Kampfes willig unterworfen hatte.

So haben die Hellenen durch einfache Bräuche und Satzungen den Menschen auf des Glückes Gipfel demütig zu halten gewußt; sie haben den Sporn des Wetteifers angewendet, um sich gegen des Fleisches Trägheit zu schützen; aber sie haben den Eifer von allem Selbstischen zu klären gesucht, sie haben den wilden Trieb des Ehrgeizes geordnet und veredelt durch die Zucht des Gesetzes und der Religion.

Denn was ein einzelner, was ein Volksstamm in der Blüte seiner Kraft, im höchsten Aufschwunge seiner Natur, in seinen besten Tagen und Stunden ist, das ist er wirklich und ganz, und das sollen wir zur Erinnerung unserem Gemüte einprägen.

So lange die Hellenen in dieser Weise um den Kranz kämpften, waren sie ein mächtiges, ein unüberwindliches Volk, so wie ihre Schwungkraft ermattete, verlor der Kranz seine Bedeutung und blieb nur als eitler Schmuck in Geltung.

Wer will zum Theater?

Der Leistungsnachweis für Anfänger der Kunstgattungen Oper, Schauspiel, Singchor und Tanz, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben und in die Fachschaft Bühne aufgenommen werden wollen, wird in der Zeit vom 24. August bis Mitte September in Berlin und bei den Zweigstellen des Bühnennachweises in Frankfurt a. M., Köln, München und Breslau sowie bei den Beratungsstellen der Reichstheaterkammer in Dresden, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Stuttgart und Weimar von den Fachausschüssen der Kammer entgegengenommen. Die Anmeldung hat bei den obengenannten Stellen zu erfolgen. Die Wahl des Ortes, an dem ein Anfänger den Leistungsnachweis erbringen will, ist freigestellt.

Lieder und Gedichte von Richard Billinger

Richard Billinger ist am stärksten in seinen Gedichten, weil in ihnen das Gedankliche hinter der formalen Kraft des Wortes zurücktritt. Seine neue kleine Liedersammlung, die der S.-Fischer-Verlag in Berlin unter dem Kennwort „Nachtwache" herausbrachte, atmen wieder diese eigenartige gleichsam in trübenden Nebeln versickernde Ideentiefe und jene durch die Gewalt und Macht des Wortes bannende Schwermut einer gefesselten mystischen Erlebniswelt. Die Verdichtung (nicht immer die Absicht) des Gedanklichen in diesen Liedern verdient die größte Anerkennung und die bis zur Vollendung geglättete sprachliche Form höchste Bewunderung.

Im Traume find' ich deine Spur.
Und du wiegest mich wie ehe,
zeigst die goldne Tränenschnur,
da ich um dein Lächeln flehe.
Tragen muß ich, was du gabst.
Und ich lausche deiner Kunde.
Mit dem stillsten Totenmunde
du mich, Ewige, erlabst.

An „Die Mutter" sind diese acht Verse gerichtet. Trotz seiner so oft im mittelalterlichen Mystizismus verstrickten Geisteswelt vermag Richard Billinger, sobald er sich davon befreit und die reinere Luft anderer Welten atmet, tief zu erschüttern.

Heinz Kunter

„Spielplan der Berliner Opernbühnen". In unserem kürzlich veröffentlichten Artikel „Der Spielplan der Berliner Opernbühnen" hat unser Berliner Mitarbeiter Lehars Operette „Die lustige Witwe" nicht zu den „deutschen" Werken gerechnet, weil sie als devisenpflichtiges Stück auch als „ausländisches Werk" gilt. Lehar ist Oesterreicher; infolgedessen ist selbstverständlich seine Musik im volkspolitischen Sinne deutsch. So gesehen verschieben sich die Zahlen unserer Statistik um die 28 Aufführungen der „Lustigen Witwe" in der Weise, daß das Verhältnis der am Deutschen Opernhaus in Berlin aufgeführten deutschen und ausländischen Werke 3:2 ist. Im Deutschen Opernhaus wurden also mehr deutsche als ausländische Werke aufgeführt.

MARCHIVUM

Wann Braddock gegen Schmeling?

Neue Versuche einer Verschleppung

Berlin, 18. August. (HB-Funk.)

Aus Amerika kommt die Meldung, daß Braddock eine Verlegung der Weltmeisterschaft auf 1937 wünscht. Erst dann will er sich Max Schmeling stellen. Angeblich sollen die Folgen einer Handverletzung so schwerwiegender Art sein, daß er nicht früher an eine Austragung der Weltmeisterschaft denken kann.

Diese Meldung wirkt allgemein außerordentlich überraschend, und man darf wohl in der gewünschten Verlegung des Kampfes wieder eine jener Machenschaften sehen, die gewisse Hintermänner des amerikanischen Boxsports schon lange anzuwenden gewöhnt sind.

Die Welt ist erfüllt von dem Ereignis der Olympischen Spiele. Ueberall wird die Fairneß anerkannt, mit der die Kämpfe durchgeführt worden sind. Für den deutschen Sport war am Schlußtag der Olympiade, am 16. August, besonders kennzeichend das Verhalten unseres Reiters Oblt. Freiherr von Wangenheim, der, obwohl er sich am Tage vorher bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch zugezogen hatte, mit angeschnalltem linken Arm das Jagdspringen der Military erfolgreich ritt. — Um so mehr ist man jetzt über die Meldung aus Amerika erstaunt, mit der jene Hintermänner dem Sport und seinen Kämpfern bestimmt keinen Dienst erweisen.

Wieder drei Opfer der Berge

Wien, 18. Aug.

In den Bergen kamen am Montag durch Absturz wieder drei Touristen ums Leben. In Kosental in Kärnten stürzte ein Kletterer von der Weißen Wand tödlich ab. Auf dem Hahnkogel in Kärnten stürzte ein 16jähriger Handlungsgehilfe tödlich ab. Ebenso verunglückte auf dem Traunstein bei Gmunden im Salzkammergut ein Bergwanderer tödlich.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Walter Funk, anläßlich seines 46. Geburtstages sein silbergerahmtes Bild mit einer besonders herzlichen Widmung überreichen lassen.

*

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, ist zu einem kurzen Erholungsurlaub im „Weißen Hirsch" bei Dresden eingetroffen.

*

Der im Oktober 1935 an der Sylter Westküste bei Kampen gestrandete französische Dampfer „Adrar" ist am Montagabend wieder freigeworden. Damit haben die Bemühungen der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-AG., die fast ein Jahr dauerten, endlich zum Erfolg geführt.

*

Wie die Blätter melden, hat die Prager Polizeidirektion die von dem Prager Verein „Solidarität" eingeleitete Geld- und Medikamentensammlung für die auf seiten der spanischen Linksregierung kämpfende rote Miliz eingestellt und die bisher eingegangenen 28 000 tschechoslowakischen Kronen sowie die zum Export vorbereiteten Medikamente beschlagnahmt.

Nacholympische Woche im Badener Land

Unterredung mit dem Reichssportführer / Die großen Sportereignisse in Baden-Baden

(Drahtbericht der Olympiaschriftleitung des „Hakenkreuzbanner")

Kaum ist die Olympische Flagge im Berliner Stadion eingeholt und das Olympische Feuer erloschen, da sind auch schon die ersten Gäste zur Nacholympischen Woche im Badener Land in der Bäderstadt an der Oos eingetroffen, wo in den Tagen vom 19. bis 30. August die großen internationalen Kämpfe im Tennis-, Golf- und Rennsport sich abspielen. Es ist nicht ganz leicht, in diesen nacholympischen Tagen bis zu Deutschlands Reichssportführer vorzudringen. Zwischen Sitzungen und der Abreise zur Jahnfeier nach Freiburg an der Unstrut gelingt es uns schließlich doch, den Reichssportführer von Tschammer und Osten in einer Unterredung über die Bedeutung der Nacholympischen Woche in Baden-Baden zu befragen. Wir können ihm seine große Freude und den Stolz über den großen Erfolg der von ihm geführten deutschen Olympiamannschaft nachfühlen, und als wir ihn zu der ehrenvollen Auszeichnung und der Ernennung zum preußischen Staatsrat beglückwünschen, strahlt er über das ganze Gesicht, erklärt aber sofort:

„Unsere deutschen Jungen haben wirklich fabelhaft mit dem Einsatz ihrer letzten Kräfte gekämpft. Ihnen allein gebührt Anerkennung und der Dank. Nie haben wir den Erfolg in diesem Ausmaß erwartet, der den Führer so glücklich gemacht hat."

Warum nacholympische Woche?

„Sie stellen", so erklärte der Reichssportführer „an mich die Frage, „Warum Nacholympische Woche in Baden-Baden?" Diese Frage ist sehr rasch beantwortet. Die landschaftlich so herrlich gelegene Bäderstadt an der Oos hat eine gute sportliche Tradition. Es war zu erwarten, daß viele unserer ausländischen Gäste nach den anstrengenden Tagen der Olympischen Spiele sicherlich noch gern einige Tage zur Erholung in Deutschland bleiben. Nun hat Baden-Baden in der Nachkriegszeit sehr stark gelitten, und wir Sportler wollen unserem Führer im weitesten Maße helfen bei seiner Aufbauarbeit, so wie in Kiel der helle Glanz der Kieler Woche wieder erstehen wird, so soll die Bade- und Sportstadt Baden-Baden wieder zu einem Mittelpunkt im internationalen Sportleben gemacht werden. Im Rahmen der geplanten sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, im Rahmen der Nacholympischen Woche werden wir mit unseren Gästen sportkameradschaftlich uns über vieles unterhalten können, das Aufklärung über das neue Deutschland bringen kann."

Das große Badener Tennisturnier

Der Reichssportführer wies im Verlaufe unseres Gesprächs auf die starke Teilnahme des Auslandes beim Tennisturnier in Baden-Baden hin, bei dem Vertreter von 18 Nationen im Kampf stehen. Das große Turnier in Baden-Baden ist das bedeutendste, das bisher überhaupt dort stattfand. Voller Spannung sieht man dem Ausgang des Kampfes um den Preis des Führers entgegen. Die landschaftlichen Schönheiten des Badener Landes schaffen einen wunderbaren Rahmen für diese nacholympischen Tage, meinte der Reichssportführer. Wenn dann noch die Tage der Kämpfe auf dem grünen Rasen von Iffezheim dazu kommen, dann werden im Oostal noch einmal die Erinnerungen an die olympischen Großkampftage aufklingen."

Was den großen Triumph unserer deutschen Reiter bei den Olympischen Spielen, den bedeutsamsten, den je deutsche Reiter offiziell in der Welt erringen konnten, anbetrifft, so erklärte Herr von Tschammer und Osten, so werden sicherlich auch die Kämpfe der besten Vertreter der deutschen Vollblutzucht bei den Ausländern, die im Oostal Erholung suchen, Interesse finden. Diese Nacholympische Woche im Badener Land wird, davon bin ich fest überzeugt, sich würdig den großen olympischen Tagen von Berlin anreihen, schloß der Reichssportführer.

Sport auf dem Reichsparteitag

Herr von Tschammer und Osten hofft, trotz der großen Arbeit zur Vorbereitung der sportlichen Veranstaltungen beim Reichsparteitag auch einige Wochen nach Baden-Baden kommen zu können. Der Sport wird, wie er uns sagte, beim diesjährigen Reichsparteitag besonders in Erscheinung treten. Es sind auf dem Reichsparteitag im September drei große sportliche Veranstaltungen in Aussicht genommen. Auf Wunsch des Führers werden bei den Sonderveranstaltungen im Nürnberger Stadion alle deutschen Olympiasieger auf ihren sportlichen Gebieten Schauvorführungen zeigen. Der Sport wird in die Veranstaltungen des Reichsparteitages eingegliedert werden, um so seine Bedeutung für die Gesamtheit des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Der Reichssportführer deutete uns kurz die großen Zukunftsaufgaben an, die in einem Ausmaß der Wichtigkeit der Sportbewegung gerecht werden, wie in keinem anderen Staate der Welt. Mit einem „Auf Wiedersehen im schönen Badenerland" verabschiedete sich der Reichssportführer von uns, der auch nach den Olympischen Spielen für die Gesamtheit des Volkes bedeutsame sportliche Aufgaben zu lösen haben wird.

Richard Volderauer.

General Gamelin in Warschau Weltbild (M)

Von links: Der Generalstabschef der polnischen Armee, der oberste Führer General Rydz-Smigly und der französische Generalstabschef Gamelin nach dessen Ankunft auf dem Bahnhof in Warschau.

Deutsche in Palästina von Juden beschossen

Jerusalem, 18. Aug.

Auf der Straße zwischen Jerusalem und Jaffa wurde ein deutscher Kraftwagen, der deutlich erkennbar den Hakenkreuzwimpel führte, von einem entgegenkommenden mit Juden besetzten Wagen beschossen. Glücklicherweise sind bei diesem Ueberfall Menschen nicht zu Schaden gekommen, obwohl einige Schüsse den Kraftwagen trafen.

Die ständigen Unruhen in Palästina haben an verschiedenen Orten wieder mehrere Todesopfer unter der arabischen und jüdischen Bevölkerung gefordert. Eine Reihe von Personen wurde außerdem verwundet. Der Flugverkehr zwischen Jaffa und Tel Aviv wurde eingestellt.

Zwei gute 35er Naturweine!
Hambacher Seminargarten
Wachstum Altbürgermeister Metzger . Lit.-Fl. o. Gl. 85 ₰
10 Flaschen RM. 8.-
Alsterweiler Kalkofen Spätlese
Wachstum Gustav Ziegler . . . . . Lit.-Fl. o. Gl. 90 ₰
10 Flaschen RM. 8.50
STEMMER O 2, 10, Kunststr. Fernruf 23624

Der Held von Demmin

Von Walter von Molo

Der Kurfürst von Brandenburg, der von Anfang an wußte, als einziger deutscher Fürst, wohin der französische König zielte, als er seine Armeen ins deutsche Land schickte, eilte an den Rhein. Aber da jagten die durchschauten Franzosen sogleich hinter seinem Rücken ihm die Schweden in seine eigenen ungeschützten Lande. In hurtigen Eilmärschen mußten also die Brandenburger in die Heimat zurückziehen, um das Aergste, deren Verlust, zu verhüten. Sie legten sich damals mit schwacher Kraft auch vor die Festung Demmin, die bereits von den Schweden besetzt war. Die Brandenburger konnten diese Feste nicht einnehmen, und da sie wenig Zeit hatten, versuchten sie es mit einem Handstreich.

Fünfundzwanzig Dragoner waren auserwählt, mit einer Planke in stürmischer, dunkler Nacht die Ueberquerung des Grabens, die Ersteigung des Walles und die Ueberrumpelung der schwedischen Torwache zu versuchen.

Die brandenburgischen Truppen waren seit langem von ihrem Kurfürsten schwer geschult, der sie in straffer Disziplin hielt, aber jetzt war mehr nötig: „Peinlichste Ruhe! Keiner spricht, keiner flüstert oder ruft, es mag geschehen, was will! Maulhalten ist Pflicht!" Die kleine Schar schlich in der Finsternis mit ihrer Planke davon. Der Sturm blies scharf und die Wolkenfetzen hoch über ihnen glitten schnell, gerade in der Nähe des Walles ließen sie eine Art Dämmerlicht durchscheinen; die Brandenburger warfen sich zur Erde nieder.

Auf dem Wall über ihnen kommt die Ronde der Schweden. Sie bleibt stehen, sieht herab. Da liegt etwas, aber sie unterscheidet es nicht. Es werden Wasserlachen sein oder Steine. Als sie Minuten gewartet und beobachtet haben und sich schräg unter ihnen nichts regt, keinerlei Geräusch als nur das Knattern des Nachtsturmes zu ihren scharf lauschenden Ohren dringt, da gehen sie weiter.

Die fünfundzwanzig gespensterartigen Gestalten erstiegen das Glacis. Unhörbar schob sich die Planke, die bisher zweie mit ihren Körpern gedeckt hatten, damit sie nicht auffiele, über den tiefen Wassergraben. Als erster kroch der Wachtmeister über das schmale, schwankende Brett und kauerte sich, drüben angekommen, stumm an der Außenseite des Walles nieder. Ohne jedes Geräusch folgten die andern. Genau zählte der Wachtmeister alle, die sich neben ihm niederließen. Da! Der einundzwanzigste tritt fehl auf dem unebenen, schwingenden Brett, strauchelt, stürzt hinab in den Graben.

Um Gottes willen! — Aber der Wind hat brav weitergeheult, und von den Feinden ist gerade niemand nahe. Unbekümmert, ohne sich aufzuhalten, betritt der zweiundzwanzigste die gefährliche Bahn, die drei letzten folgen dichtauf. Sie hören ihre Herzen schlagen, als sie eng beisammenstehen und lauschen. In ihnen ist Gefühl für ihren verunglückten Kameraden gewiß, aber noch vielmehr Banzigkeit, daß er versuchen wird, sich zu retten. Er wird rufen, sie sind ihm ja ganz nahe, Lärm machen, dann ist alles verloren!

Aber nichts läßt der abgestürzte Dragoner von sich hören, obgleich er bis zur Brust im zähen Schlamm des Sumpfes steckt; wenn er ruft, sobald einer auf der Planke zu ihm zurückgeht, und ihm sein Gewehr hinhält, ist er zu retten. Es kommt keiner. O, er versteht seine Kameraden gut. „Keinen Ton, was auch geschehen mag!" Gott sei Dank, daß sie sich nicht aufhalten der geringste Lärm verriete alles. Er schweigt, ungeachtet er die rettende Nähe der Seinen spürt.

Immer tiefer und tiefer sinkt er ein und hinab, immer tiefer. Und je mehr ihm der kalte Tod um den Leib greift, desto mehr beruhigt er sich, obgleich er bereits bis zum Kopf im kalten, nassen Schlamm steckt. Jetzt, rasch huschende Gestalten sind über den Wall hinauf und von ihm weg verschwunden.

Als ihm der ekle Schlamm und das kalte Wasser in Mund und Nase dringen, hört er das Siegesgeschrei der Seinen, welche die Torwache der Schweden überrumpelt haben. Die Zugbrücke hört er niederfallen, den Triumphruf der bereitgestellten Sturmkolonnen vernimmt er, welche die Festung Demmin einnehmen.

Noch einmal dreht er langsam sein Gesicht mit den nachdenkenden Augen hoch nach oben, er ist froh. Selig wie ein Kind, das Gutes getan hat und mit sich zufrieden ist, versinkt er für immer.

Bald darauf stürzten seine Kameraden den Wall hinab, ihm zu helfen, ihn zu retten. Die hochgehaltene bennende Fackel, deren Flamme vom Winde hin und hergerissen wird, beleuchtete die glatte, sumpfige Lache des Wallgrabens. Das grüne Sumpfzeug unter dem Brett, das einsam daliegt, als Zeichen ihrer Tat, hat sich geschlossen. — Einer zeigte. Da! Auf dem schwarzgrünen, zähen Schlamm lag, geringelt wie ein kleines Schlängelchen, das Zopfband ihres in die Erde zurückgekehrten Kameraden.

Sie senkten die Köpfe und falteten in der dunklen Siegesnacht Brandenburgs die Hände, im Lärme des Sturmes.

Sie beteten, daß auch sie so gelassen zu sterben vermöchten wie dieser Tote.

Wiederaufnahme der Ausgrabungsarbeiten bei der Pfalz Werla. Die seit einem Jahr ruhenden Ausgrabungsarbeiten im Gebiet der Pfalz Werla auf dem Heiligen Kreuzberg bei Schladen, die seinerzeit zu überraschenden Ergebnissen geführt hatten, werden nunmehr wieder aufgenommen werden. Die Leitung liegt in Händen von Dr. Steckeweh und Dr. Schroller, denen 15 Studenten, und zwar Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus Ohrum, die hier ernste Forschungsarbeit verrichten, zur Verfügung stehen.

Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg. In Oldenburg wird mit Beginn des Wintersemesters eine Hochschule für Lehrerbildung eröffnet, die Lehrer für Volksschulen und in den beiden ersten Semestern auch für Höhere Schulen, und zwar für Preußen und Oldenburg ausbilden soll. Für die Hochschule, die zunächst behelfsmäßig untergebracht wird, soll ein Neubau errichtet werden. Die Zahl der Studierenden wird vorläufig 120 nicht übersteigen.

Grazia Deledda gestorben. Die italienische Schriftstellerin Grazia Deledda ist in Rom im 61. Lebensjahr gestorben. Grazia Deledda, eine gebürtige Sardin, hat sich besonders mit ihren Romanen aus ihrer sardinischen Heimat weit über die italienischen Grenzen hinaus einen Namen gemacht. Sie hatte 1926 den Nobelpreis für Literatur erhalten.

Zweite Festspielfolge in Bayreuth. In der Wagnerstadt gelangt nunmehr vom Dienstag, 18. August, bis zum Montag, 31. August, das Programm der zweiten Festspielfolge zum Ablauf. Die Aufführungsfolge begann am Dienstagnachmittag um 16 Uhr mit „Parsival". Die Stadt Bayreuth, die bereits Ende Juli eine Fremdenverkehrsziffer von über 33 000 aufwies und damit schon jetzt das Jahresergebnis eines ganzen früheren Festspieljahres erreichte, ist erneut das Ziel von tausenden in- und ausländischen Festspielgästen.

Die Sängerin Lula Mysz-Gmeiner 60 Jahre. Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gewordene Sängerin Lula Mysz-Gmeiner konnte am 16. August ihr 60. Lebensjahr vollenden. Die Jubilarin, die in Siebenbürgen geboren, machte sich im Jahre 1900 in Deutschland ansässig. Sie hat zahlreiche Konzertreisen durch Europa und Amerika unternommen und konnte besonders als Gestalterin des deutschen Liedes große Triumphe feiern. Lula Mysz-Gmeiner ist seit 1920 an der staatlichen Akademischen Hochschule für Musik tätig, wo sie Studierende für Konzertsaal und Bühne ausbildet.

MARCHIVUM

Die deutschen Lehrer aus allen Erdteilen treffen sich

Auslandslehrertagung vom 19. bis 23. August in Stuttgart / Die Stellung der reichsdeutschen Auslandsschulen

Stuttgart, 18. Aug. Noch ist nicht der Jubel um die Olympischen Spiele verrauscht, da kündet sich schon wieder eine Veranstaltung von Bedeutung an: Die Hauptstadt des württembergischen Landes, Stuttgart, rüstet sich, auslandsdeutsche Gäste in ihren Mauern würdig zu empfangen. Vom 19. bis 23. August 1936 findet doch eine Auslandslehrertagung, veranstaltet von der Auslandsorganisation der NSDAP (NSLB, Gau Ausland) in Gemeinschaft mit dem Amt für Erzieher der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern statt.

Wo sind Auslandsschulen?

Unsere reichsdeutschen Auslandsschulen stehen kulturell auf höchstem Niveau, aber auch zahlenmäßig sind sie sehr beträchtlich. So haben wir z. B. in Europa 60, in Afrika 22, in Asien 21 und in Mittel- und Südamerika ebenfalls zahlreiche Schulen. 1935 konnten unter Aufsicht einer deutschen Reichskommission an 21 Auslandsschulen Reifeprüfungen abgelegt werden.

Auf zwanzig verschiedene Länder verteilen sich die Schulen, von denen neun in Uebersee beheimatet sind. Um einige der größten zu nennen: Olinda-Schule in Sankt Paulo (über 1000 Schüler), Kaiser-Wilhelm-Schule Schanghai, deutsche Oberrealschule in Mexiko, Hindenburg-Schule in Montevideo, deutsche Schule in Rio. Besonderes Ansehen genoß die jetzt zerstörte deutsche Schule in Madrid. Welche Wertschätzung man deutscher Kultur und deutschem Wissen entgegenbringt, möge die Tatsache belegen, daß von den über 1000 Schülern der deutschen Schule in Sofia 600 bis 700 Bulgaren sind.

Alle im NSLB

Früher waren die an den auslandsdeutschen Schulen unterrichtenden Lehrer und Lehrerinnen dem vor einem Jahre aufgelösten „Vereinsverband deutscher Auslandslehrer und -lehrerinnen" angeschlossen; heute zählt der Gau Ausland des NSLB bereits über 1450 Mitglieder, das heißt, daß die gesamte auslandsdeutsche Lehrerschaft geschlossen im NSLB organisiert ist.

In jedem Jahr kamen nun Vertreter der einzelnen Länder und Erdteile zu einer Arbeitstagung zusammen. Waren es 1934 in Potsdam und 1935 in Braunschweig nur wenige, so werden diesmal über 250 Auslandslehrer ins württembergische Land kommen.

Daß die meisten Pädagogen aus dem europäischen Ausland stammen, ist verständlich, dennoch aber werden trotz zeitlicher und finanzieller Schwierigkeiten zahlreiche Deutsche aus Uebersee zu dieser Lehrertagung erscheinen. Interessieren wird es, daß 70 Lehrer vor und nach der Tagung am Schulungslager des Gaues Württemberg des NSLB teilnehmen, um so durch persönliche Fühlungnahme mit den Arbeitskameraden wertvolle Anregungen für die spätere Arbeit zu erhalten.

Der Plan der Arbeitstagung

Naturgemäß nimmt gerade bei den auslandsdeutschen Lehrern die Kulturpolitik einen großen Platz ein, und so wird man sich am ersten Tage in drei Arbeitsgemeinschaften über Fragen der Kulturpolitik, des Geschichtsunterrichts und des Deutschunterrichts in der Unterstufe unter Leitung von Gauamtsleiter Dr. Karl Klingenfuß, Studienassessor Dr. E. Kaiser (Mailand) und Schulleiter Koethke (Madrid) aussprechen. Der Abend bringt eine geschlossene Tagung des Gaues Ausland des Lehrerbundes und der ehemaligen Auslandslehrer, in der Gauamtsleiter Dr. Ehrich, der Leiter der Gesamttagung, sprechen wird.

Gilt der erste Tag der reinen Auslandsarbeit, so wird den Pionieren der deutschen Kultur im Ausland der zweite Tag alles Notwendige über die außerschulische Erziehungsarbeit vermitteln. Der stellvertretende Reichsjugendführer, Stabsführer Lauterbacher, spricht über „Die Hitler-Jugend"; „Erziehungsgrundsätze und Erziehungsform im Reichsarbeitsdienst" ist das Thema, über das Oberarbeitsführer Müller (Brandenburg) den Lehrern berichtet, während Oberst Hilpert über „Erziehung in der Wehrmacht" und Staatsrat Schmidt (Bodenstedt), Ministerialrat im Reichserziehungsministerium, über „Das deutsche Landjahr" referieren werden. Abschließend gibt Hauptstellenleiter Hans Stricker (Bayreuth) einen Gesamtüberblick über den Stand der deutschen Erziehungsarbeit unter dem Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Idee als Maßstab in Aufbau und Ordnung der deutschen Schule.

Die Auslandsarbeit

Der letzte Tag wiederum dient der Auslandsarbeit. Dr. R. Ernst wird unseren Standpunkt zur volkspolitischen Lage darlegen, die Stellung der Auslandslehrer zur Auslandsorganisation behandelt Gauhauptstellenleiter Walter Lehne; Dr. Klingenfuß spricht zu dem Thema „Auslandsdeutschtum und Kulturpolitik", während Gauhauptstellenleiter Wolfgang Diewerge an Hand von praktischen Beispielen erläutern wird, wie man das Dritte Reich vom Ausland her sieht. Den Höhepunkt dieser Arbeitstagung aber wird die Kundgebung im Festsaal der Stuttgarter Liederhalle bilden, auf der die drei Gauleiter Murr, Bohle und Wächtler zu den Kameraden aus dem Ausland sprechen werden.

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg und die Olympischen Spiele 1936 in Berlin sind Marksteine neuen Vertrauens des Auslandes zum Deutschtum von heute. Daher kommt der sich an diese Ereignisse anschließenden Tagung der auslandsdeutschen Lehrer in diesem Rahmen eine besondere Bedeutung zu, denn der Lehrer im Ausland ist in der politischen Erziehungsarbeit führend. G. S.

Eine neue Schwefelquelle in Langenbrücken

Querschnitt durch Bruhrain und Kraichgau / Die Ernte gut ausgefallen

* Langenbrücken, 18. August. (Eigener Bericht). Die Ernte kann nunmehr im Bruhrain und Kraichgau als abgeschlossen gelten. Die zahlreichen Regenfälle erleichterten das Erntegeschäft nicht, aber dem Zusammenlangen aller Kräfte ist es gelungen, auch den letzten Halm zu bergen und den köstlichen Erntesegen zu verwahren. Noch summen und brummen und toben die Dreschmaschinen, noch liegt das Gesamtergebnis nicht vor, doch läßt sich bereits jetzt schon feststellen, daß das Ergebnis in seinem Endstand befriedigend lauten wird. Da auch der Befund der übrigen Feldfrüchte (Kartoffeln, Rüben, Tabak, Hopfen, Cichorie usw.) durchaus gesund ist, so sieht der Bauersmann voll Zuversicht in die Zukunft. Manchmal möchte man es vermissen, daß Erntetanz heute so ganz traditionslos und brauchlos gefeiert wird: mit ein bissel Tanzmusik und ein paar Töpfchen Bier. Dieser Absatz und Ruhepunkt im ländlichen Arbeitsleben verdient es wohl, daß etwas mehr und tiefer aus dem Brauchtum geschöpft würde als es bis jetzt geschieht.

Rückblickend kann gesagt werden, daß die Unwetter sich bis auf einzelne kleinere Distrikte brav fernhielten und dem fruchtbaren Lößboden das Hervorbringen einer guten Ernte gestatteten. Auch dort, wo für Löß Sand die Unterlage gibt, im Bruhrain, ist man mit der Ernte zufrieden, noch mehr aber mit dem heranreifenden Tabak . . .

*

Der Kraichgau ist aber ein Land, das von der großen Saison nicht unberührt bleibt. Verfügt es doch über die bekanntesten Schwefelbäder Mingolsheim und Langenbrücken. Und in Langenbrücken ist es geschehen, wo man, als Frucht besonderer Anstrengungen der Bestherin des Bades, der Familie Sigel, in etwa 62 Meter Tiefe eine jodhaltige Schwefelquelle erbohrte, die durch diesen Gehalt nach der Fassung für Langenbrücken neue Aussichten eröffnet. Das Amalienbad von Langenbrücken hat in der Geschichte schon eine ganz große Rolle zu spielen vermocht, es stand an Glanz und Ansehen dem heutigen Baden-Baden kaum nach und sein Ruf erscholl weit in alle Länder; wenn durch die Entdeckung der neuen Quelle nur ein Bruchteil der alten Bedeutung wieder eingeholt würde, wäre für Langenbrücken schon außerordentlich viel gewonnen.

*

Odenheim dagegen hatte seinen großen Tag in der Weihe seines neuen, schönen Schwimmbades, das von dem Quellwasser des Siegfriedbrunnens gespeist wird. Diesem Akt voraus ging die Weihe von zehn Hoheitsfahnen durch den Kreisleiter Epp. Die große Kraichgaugemeinde hat jetzt das, wonach der Wunsch vieler seit langer Zeit ging und in opferwilliger Zusammenarbeit wurde das große Werk erstellt.

*

Große Tage erlebte auch Karlsdorf. Hier feierte die Kameradschaft ehemaliger Soldaten ihr 50jähriges Bestehen, zu dem auch Bezirksführer, Hauptmann a. D. Bronner (Wiesloch), erschienen war und die alten Jubilare auszeichnete. Bezirksführer Vetter (Bruchsal) legte für die Gefallenen einen Kranz am Denkmal nieder und Kameradschaftsführer Schlindwein hielt nachmittags die Begrüßungsansprache, der sich die Festrede von Kreisführer Vetter anschloß.

*

In Neudorf sollen 35 Hektar Bruchgelände melioriert und durch Drainage einer besseren Bewirtschaftung zugeführt werden.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Frühnebel auf dem Neckar.** Seit Montag macht sich auf dem Neckar zwischen 6 und 7 Uhr früh Nebel bemerkbar, eine Erscheinung, die in dieser Jahreszeit eigenartig anmutet. Es sind aber noch mehr Vorboten des Herbstes zu verzeichnen, nämlich ganze Schwärme von Möwen, die sich hauptsächlich am Wehrkraftwerk aufhalten. Der Schwan, von dem wir gestern berichteten, ist neckarabwärts davon geflogen; wahrscheinlich gehört er zu der großen Schwanenfamilie auf dem Mannheimer Luisenparkweiher

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert heute Herr Friedrich Bauer, Gärtner, mit seiner Ehefrau Berta geb. Henke. Wir gratulieren.

Edingen berichtet

* **Sportliches Ereignis.** Am nächsten Sonntag findet auf dem Sportplatz ein groß aufgezogener Mannschafts-Klubkampf statt, an dem auch Jugendspieler teilnehmen.

Neues aus Schriesheim

* **Der Neubau des Sanatoriums Stammberg** macht gute Fortschritte. Nach Vollendung der Inneneinrichtung kann er voraussichtlich Ende November in Betrieb genommen werden.

* **Abschiedsfeier.** Der evangelische Kirchenchor bereitete dem aus Schriesheim scheidenden Pfarrvikar Heusler eine schöne Abschiedsfeier, bei der die Beliebtheit zum Ausdruck kam, die sich der Geistliche während seiner kurzen Tätigkeit hier erwerben konnte.

Erbhöfe werden geschaffen

Stühlingen, 18. Aug. Bei Fühen an der Wutachtalbahn befinden sich zirka 120 Hektar große Allmendflächen, die bisher nur ungenügend bewirtschaftet und ausgenützt worden sind. Durch die Initiative der Badischen Landessiedlung werden nun hier auf dem unmittelbar an der Schweizer Grenze gelegenen großen Gelände einige Erbhöfe geschaffen, und zwar wird man hier möglichst großzügig vorgehen, damit ein geschlossenes und abgerundetes Gebiet für jeden Hof entsteht. Die noch vorhandenen einzelnen Privatgrundstücke werden auf dem Wege der Feldbereinigung mit einbezogen.

Motorradfahrer ohne Licht

Mosbach, 18. Aug. Als in der Nacht zum Montag eine Anzahl junger Leute von der Kirchweih in Neckarelz zurückkehrte, wollte sie ein Motorradfahrer aus Eichelzheim, der ohne Licht fuhr, überholen. Dabei rannte er zwei Personen um. Der 20jährige Kaufmann Wilhelm Eckert erlitt eine schwere Verletzung am Oberschenkel und die 19jährige Paula Reinhard brach ein Bein. Der rücksichtslose Motorradfahrer fuhr zunächst ohne sich um die Verletzten zu kümmern weiter, stellte sich aber später doch der Polizei.

Die SA zeigt ihr kulturelles Schaffen

Die Freiburger Festtage / Besuch des Stabschefs Luze

Freiburg i. Br., 18. August. Der Besuch ihres Stabschefs in Freiburg am 22. und 23. August gibt der SA-Brigade 54 Gelegenheit, eine Seite der Aufgaben der SA zu betonen, die bisher weniger bei der Allgemeinheit in Erscheinung getreten ist. War die SA früher lediglich Sturmtruppe einer neuen Weltanschauung, marschierte sie lange Zeit tagein tagaus, um den Terror der Straße zu brechen, so bemüht sie sich nun, tätigen Anteil an dem Kulturschaffen des neuen Staates zu nehmen. „Wir wollen mithelfen", so heißt es in dem Programmheft zu den Freiburger Festtagen, „das uns überlieferte Kulturgut zu pflegen. Wir wollen mitarbeiten am kulturellen Schaffen unserer Zeit. Wir wollen die Bahn frei machen für die schöpferische Kraft aufstrebender Künstler. Wir wollen aber auch darüber wachen, daß der in der Kunst zum Durchbruch gekommene Nationalsozialismus nicht verfälscht wird.

Ueberall sehen wir neues Leben, das emporwächst aus der Stärke unseres Volkes. So wollen wir — auch in der Kunst — stark, aufrecht und frei hineinmarschieren in das Leben, weil es einem Volke gehört, das ewig sein und seinen Platz an der Sonne haben soll."

Dieser Aufgabe gilt eine Feierstunde in der Festhalle am Samstag, 22. August, bei der Dichter zu Worte kommen werden, die in den Reihen der SA stehen. So wird Gerhard Schumann, der Träger des nationalen Buchpreises 1935/36, der der SA als Standartenführer angehört, persönlich erscheinen und mit einem Vorspruch die Feier einleiten, bei der seine „Feier der Arbeit", in Musik gesetzt von Franz Philipp, unter Mitwirkung von 400 SA-Männern zur Aufführung gelangen wird. Ferner wird „Anruf und Verkündung der Toten" von dem ebenfalls der SA zugehörigen Träger des vorjährigen nationalen Buchpreises, E. W. Möller, zu Gehör gebracht werden.

Heidelberger Universitätsnachrichten

Heidelberg, 18. Aug. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Professor Dr. August Hirt wurde zum ordentlichen Professor der Anatomie an der Universität Greifswald ernannt. — Dozent Dr. Jensen hat den Ruf auf den Lehrstuhl für englische Philologie als Nachfolger von Geh.-Rat Prof. Hoops zum Wintersemester 1936/1937 angenommen. — Dozent Dr. Walter Thoms wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg ernannt.

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Hakenkreuzbanner")

Mit einem Lastwagen zusammengestoßen

* Schopfheim, 18. Aug. Am Montagnachmittag stießen in Schopfheim ein Motorradfahrer mit Beifahrerin mit einem Lastkraftwagen zu sammen. Der Anprall war so stark, daß der Motorradfahrer und seine Mitfahrerin auf die Straße geschleudert wurden. In schwerverletztem Zustande wurden beide, nach der ersten Hilfeleistung, in das Krankenhaus nach Schopfheim gebracht. Bei den Verunglückten handelt es sich um den Kaufmann Paul Büche von Wehr. Seine Begleiterin stammt aus Fahrnau. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Jacob Gould Shurman in Heidelberg

* Heidelberg, 18. Aug. Der Heidelberger Ehrenbürger und frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob Gould Shurman, ist heute in Heidelberg eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich seine Tochter und sein Schwiegersohn. Die Gäste haben im „Europäischen Hof" Wohnung genommen und werden einige Tage in Heidelberg bleiben.

Leiter der Saba-Werke gestorben

* Villingen, 18. Aug. In der Nacht vom Montag auf Dienstag verstarb Hermann Schwer, der Schöpfer und Leiter der Saba-Werke in Meersburg am Bodensee. Ein Leben, reich an Kämpfen und Erfolgen hat mit dem Tode von Hermann Schwer, dem vorbildlichen Betriebsführer, einen jähen Abschluß gefunden.

Brand im Lager der NSV

* Donaueschingen, 18. Aug. Am Montag entstand in der ehemaligen Riegerschen Fabrik ein Brand, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Bei den Umbauarbeiten war beim Schweißen das Gebälk in Brand geraten. Nur wenige Sekunden dauerte es bis auch das nahegelegene Lager der NSV in Flammen stand. Durch das rasche Eingreifen der am Umbau beschäftigten Arbeiter gelang es, weitere größere Bestände zu retten. Kurze Zeit darauf hatte auch eine benachbarte Bäckerei Feuer gefangen. Nach dem raschen Eintreffen der Feuerwehr konnte die weitere Ausbreitung des Feuers verhindert werden.

Beide Beine abgefahren

Achern, 19. August. Der in der Glashütte Achern beschäftigte Arbeiter Willi Jobst brachte beim Rangieren von Eisenbahnwaggons den Fuß zwischen ein Doppelgleis und konnte sich nicht mehr befreien, ehe ein schwerer Güterwagen auf ihn zukam, den Unglücklichen erfaßte und ihm beide Beine am Oberschenkel abfuhr. Im Krankenhaus starb der Schwerverletzte bald darauf.

80. Geburtstag General a. D. Isberts

Karlsruhe, 19. August. Der früher in Freiburg wohnhafte, seit einigen Jahren aber nach Potsdam übergesiedelte General der Infanterie a. D. Isbert feiert am 19. August seinen 80. Geburtstag. General a. D. Isbert ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Kurz vor dem Kriege kam er als Generalleutnant und Kommandeur der 29. Division nach Freiburg und zog 1914 an deren Spitze in den Weltkrieg. Im Kriegsjahr 1916 wurde Gen. Isbert zum Kommandierenden General des stellv. Generalkommandos des XIV. Armeekorps in Karlsruhe befördert. Im Jahre 1918 wurde er als General der Infanterie zur Disposition gestellt.

Jähes Ende im Urlaub

Liedolsheim (bei Karlsruhe), 19. Aug. Auf tragische Weise mußte ein junger Mann von hier sein Leben lassen. Es ist der Unteroffizier Gustav Geiß, der nach einem Besuch bei seinen Eltern mit einem Kameraden auf dem Motorrad nach Freiburg zurückkehren wollte und dabei tödlich verunglückte. Das Motorrad hatte kaum den Ort verlassen, als es auf einen Baum rannte, wodurch der Fahrer und der auf dem Sozius befindliche Gustav Geiß stürzten und schwere Verletzungen davontrugen. Geiß war infolge des erlittenen Schädelbruches auf der Stelle tot.

Kindergärtnerinnen viel gesucht

Frankfurt, 19. August. Während bis 1935 ein starkes Ueberangebot an Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen vorhanden war, hat sich die Lage, wie der Deutsche Verband für Ausbildungsstätten für evangelische Kinderpflege mitteilt, seitdem vollkommen verändert. Die Nachfrage nach evangelischen Kindergärtnerinnen für Kindergärten, Heime usw. ist augenblicklich so stark, daß fast alle Stellenangebote unberücksichtigt bleiben müssen. Auch die Schülerinnen der evangelischen Ausbildungsstätten für Kinderpflege, die bis zum Herbst entlassen werden, sind zum größten Teil schon vergeben.

Kein Wasser auf Obst trinken

Sippersfeld, 19. August. Die 78jährige Witwe Elisabeth Müller in Sippersfeld hatte grüne Stachelbeeren gegessen und Wasser darauf getrunken. Unter unsäglichen Schmerzen ist die alte Frau bald darauf gestorben.

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsegroßmarkts Weinheim vom 18. August

Brombeeren 20—22, Pfirsiche 15—31, Zwetschgen 8—15, Birnen 5—20, Birnen, Klapps Eichling 10—22, Birnen, Williams Christ 10—11, Aepfel 4—19, Tomaten 8—16, Bohnen 4—4. Anfuhr 1000 Zentner; Nachfrage mäßig. Nächste Versteigerung: heute, 14 Uhr.

MARCHIVUM

Wir grüßen die Kämpfer

Aufruf der Kreisleitung

Am Donnerstag, 20. August, 18.45 Uhr, treffen die Olympia-Sieger in Mannheim ein. Sie werden am Benzdenkmal in der Augusta-Anlage empfangen und durch die Sportvereine und Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen vom Wasserturm über den Friedrichsplatz, Ring, Planken zum Schloß geleitet werden. Auf diesem Wege selbst bilden die Gliederungen der Partei und die uniformierten Verbände Spalier. Im Schloßhof erfolgt im Rahmen einer Feier die Begrüßung und Beglückwünschung durch Ministerialrat Kraft, Oberbürgermeister Renninger und die Partei.

Nach der Feier werden die Olympia-Sieger zum Nibelungensaal geleitet, wo die Ortsgruppe des Reichsverbandes für Leibesübungen mit den Olympia-Kämpfern eine kameradschaftliche Zusammenkunft durchführen wird.

Die Bewohner Mannheims werden aufgefordert, an dem Einmarsch der Olympia-Sieger sowie an der Feier teilzunehmen und damit auch ihrerseits den Olympia-Siegern den Dank für ihre überwältigende Leistung auszusprechen. Ebenso bitten wir alle Volksgenossen, zu flaggen!

Der Kreisleiter: gez. Dr. R. Roth.

In Erwartung der Olympiasieger

Leuchtfontäne und Standkonzert

Immer näher rückt die Stunde, in der wir unsere Mannheimer Olympiakämpfer willkommen heißen dürfen. Glücklicherweise wird uns aber die Bezähmung unserer Ungeduld etwas erleichtert, da wir in diesen nacholympischen Tagen immer noch unter dem Eindruck der großen Ereignisse stehen und da wir Mannheimer inzwischen vor allem auch die Bekanntschaft mit sportlichen Größen machen dürfen, die uns bei Wettkämpfen einen Beweis ihres Könnens zeigen.

Wie sehr wir Mannheimer die Anwesenheit der ausländischen Sportsleute zu würdigen wissen, geht daraus hervor, daß am Dienstagabend anläßlich der Anwesenheit der berühmten indischen Hockeymannschaft am Wasserturm zum abendlichen Farbenspiel der Leuchtfontäne nicht das bisher übliche Schallplattenkonzert veranstaltet wurde, sondern ein Standkonzert das zahlreiche Abendspaziergänger erfreute. Die SS-Kapelle hatte in der Augusta-Anlage vor dem Benzdenkmal Aufstellung genommen und begeisterte durch die flotten Weisen, die auch mit gebührendem Beifall bedacht wurden. Eine stattliche Zuhörerschaft hielt sich in der Nähe der SS-Kapelle auf und lauschte nicht nur dem Spiel, sondern bewunderte auch die Farbenpracht unserer Leuchtfontäne. Zu gleicher Zeit belagerte Mannheims sportfreudige Jugend die Türen zum Palast-Hotel, um die indischen Hockeyspieler zu sehen und möglichst auch von ihnen ein Autogramm zu erhaschen. Papier und Bleistift waren den ganzen Abend über gezückt und allzurasch gab man die Hoffnung nicht auf.

Nächste Mondscheinfahrt am Samstag

Um den bis 19 Uhr berufstätigen Volksgenossen eine Möglichkeit zu geben, an den Mondscheinfahrten auf dem Rhein nach Worms teilnehmen zu können, beginnt die am kommenden Samstag zur Durchführung gelangende Abendfahrt nicht wie bisher um 20 Uhr, sondern erst um 20.30 Uhr. Nachdem sich ja endlich auch das passende Wetter für die Mondscheinfahrten eingestellt hat, dürften für diese Fahrt wohl alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen gegeben sein. Ueberhaupt wird sich am Samstag die letzte Gelegenheit zu einer derartigen Fahrt bieten, da mit dieser Fahrt für dieses Jahr Schluß sein soll und geplant ist, die Mondscheinfahrten im nächsten Jahre wieder aufzunehmen.

Unsere Quälgeister haben sich eingefunden

Die Schnaken können immer noch stechen / Die neuzeitlichen Bekämpfungsmaßnahmen haben Erfolg

Nachdem die vergangenen Wochen des Sommers fast völlig schnakenfrei waren, glaubte man schon, daß wir in diesem Sommer von diesen Plagegeistern verschont bleiben würden. Leider erwies sich diese Hoffnung als trügerisch, denn seit einigen Tagen sind die Schnaken aufgetaucht, die von Tag zu Tag in größeren Schwärmen anrücken und uns überfallen.

Man kann sich denken, daß niemand von uns besonders über das plötzliche Auftauchen der Schnaken erbaut ist, zumal man ja mit Bestimmtheit gehofft hatte, in diesem Jahre von ihren Stichen verschont zu bleiben. Zu dieser Hoffnung hatte man um so mehr Grund, als man wußte, daß die Schnakenbekämpfung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt wurde.

Kein Versagen der Bekämpfungsmaßnahmen

Wenn wir jetzt von den Schnaken gequält werden, dann ist man leicht geneigt, das auf ein Versagen der Bekämpfungsmaßnahmen zurückzuführen. Diese Annahme ist aber vollkommen abwegig, denn der Erfolg der Schnakenbekämpfung, wie sie bei uns in Mannheim seit Jahren betrieben wird, ist nach langer Beweisführung nunmehr von allen Stellen anerkannt. Das geht schon daraus hervor, daß die Schnakenbekämpfung auch in den Gemeinden obligatorisch geworden ist, die bisher nichts davon wissen wollten, obgleich sich gerade in den Bezirken dieser oder jener Gemeinde eine Schnakenbrutstätte befand, die große Gebiete in Mitleidenschaft zog.

Die in Mannheim durchgeführten Bekämpfungsmaßnahmen mußten früher mehr oder weniger Stückwerk bleiben, da z. B. jenseits des Rheins und in den Ueberschwemmungsgebieten längs der Bergstraße nichts gegen die Schnaken unternommen wurde. Bekanntlich haben bestimmte Schnakensorten einen Aktionsradius von 20 Kilometer, so daß bei einer nicht vollständig durchgeführten Bekämpfung auf zusammenhängenden Gebieten niemals der volle Erfolg eintreten konnte. Besser ist es erst geworden, seit man auch in der Pfalz und an der Bergstraße systematisch die Schnakenbekämpfung durchführt. Der Erfolg kann sich natürlich nicht von heute auf morgen einstellen, zumal es in den kleineren Gemeinden zunächst noch an geschultem Personal fehlt und gerade von einem geschulten Personal in der Schnakenbekämpfung sehr viel abhängt.

In diesem Jahre hatte man nicht nur in Mannheim, sondern auch in der ganzen Umgebung außerordentlich gut gearbeitet, so daß nach menschlichem Ermessen überhaupt keine Schnaken auftreten konnten. Vor allem waren die in Frage stehenden Gewässer so bearbeitet worden, daß die Schnakenbrut zugrunde gehen mußte. Auch die übrigen Brutstellen der Schnaken, vor allem der Hausschnaken, hatten eine entsprechende Bearbeitung erfahren, um in jeder Beziehung die Plagegeister von Mensch und Tier fernzuhalten.

Der hohe Wasserstand trägt die Schuld

Wenn wir nun trotz dieser umfangreichen Maßnahmen von den Schnaken belästigt werden, dann muß dem „Katastrophenjahr 1936" die Schuld gegeben werden. Hinsichtlich des Wasserstandes ist 1936 ein ausgesprochenes Katastrophenjahr. Wissen wir doch, daß durch den nassen Sommer der Wasserstand der Flüsse außergewöhnlich hoch ist und daß sich der hohe Wasserstand durch seine Beständigkeit unangenehm bemerkbar macht. Seit 1919 wurde ein derartig anhaltend hoher Wasserstand nicht mehr verzeichnet, der nahe der Sechsmetergrenze liegt. Durch diesen hohen Wasserstand gab es in tiefergelegenen Gebieten schon längst Druckwasser, das nicht wieder verschwand, da ja die Flüsse nach vorübergehendem unbedeutenden Fallen immer wieder anstiegen und dadurch auch weiteres Druckwasser brachten.

Bei dieser Gelegenheit kam Wasser an Stellen, an die vor Jahren vielleicht schon Schnakenbrut abgelegt wurde. Gibt es doch nichts Zäheres als Schnakeneier, die jahrelang im Boden bleiben können, ohne daß Hitze und Frost ihnen etwas anzuhaben vermögen. Wenn aber die Eier vom Wasser befeuchtet werden und dieses Wasser die entsprechende Temperatur hat, dann dauert es nur wenige Tage, bis die Schnaken zum Ausschwärmen fertig sind. Es sei denn, daß die Tümpel, in denen die Schnakenbrut zunächst im Wasser heranwächst, rechtzeitig mit einer ölhaltigen Flüssigkeit übergossen werden, wodurch der Schnakenbrut die Luft entzogen wird.

Die Schnaken, die uns gegenwärtig quälen, sind also richtige Ueberschwemmungsschnaken aus Druckwassergebieten, die man nicht erreichen kann und deren Vorhandensein man bei der Bekämpfung auch nicht wissen konnte. Auf der Mannheimer Gemarkung gibt es allerdings solche unbekannten Druckwassergebiete nicht mehr, so daß man also mit Recht behaupten kann, daß die Schnaken, die uns jetzt mit ihren Stichen die Freude an den schönen Sommerabenden verderben, aus den Gebieten stammen, die noch nicht intensiv bearbeitet worden sind.

Falls kein weiteres Ansteigen der Flüsse erfolgt und falls das letzte Steigen der Flüsse keine weiteren Schnakenbrutstellen, die bisher im Trocknen lagen, erreicht hat, dürften wir etwa noch vierzehn Tage von den Schnaken belästigt werden und dann unsere Ruhe vor diesen Plagegeistern haben, auf die wir gerne verzichten. —tt—

Zahlen, die uns alle interessieren

Von Eheschließungen, Geburten und Sterbefällen / Was uns die Statistik verrät

Wiederum liegt eine Zusammenstellung vor, die sich zwar nur über ein Vierteljahr erstreckt, die aber einen umfassenden Querschnitt durch die Bevölkerungsbewegung der Stadt Mannheim ergibt. Im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl sind die in den Monaten April, Mai und Juni festgestellten Schwankungen ziemlich unbedeutend, denn es besteht nur eine Differenz von rund 300. Im April hatte Mannheim eine Einwohnerzahl von 276 684, im Mai waren es 276 512 und im Juni 276 371. Als mittlere Jahresbevölkerung wurden im Vorjahre 276 700 Personen festgestellt, so daß wir in dem Berichtsvierteljahr eine Kleinigkeit unter dem Durchschnitt des Jahres 1935 liegen.

Die Ehefreudigkeit war in den Monaten April bis Juni nicht ganz so groß, wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, wo in Mannheim 886 Ehen geschlossen wurden, während es in diesem Jahre nur 732 Eheschließungen waren. Eine Ausnahme machte der Wonnemonat Mai, in dem im Vorjahre 216 Ehen geschlossen wurden, während in diesem Jahre 292 Eheschließungen erfolgten. Die „Unterbilanz" brachte in der Hauptsache der Juni mit 188 Eheschließungen, gegenüber 332 Eheschließungen im Juni 1935. Aber auch der April hatte ein Weniger von fast hundert Eheschließungen aufzuweisen.

Die Geburtenziffer — auf tausend Einwohner und aufs Jahr berechnet — war im April und Mai höher als im Vorjahre, ging aber im Juni etwas zurück. Im April errechnete man eine Geburtenziffer von 17,17 gegenüber 16,35 im April 1935; im Mai betrug die Ziffer 17,70 gegenüber 17,43 im Mai 1935, während im Juni eine Geburtenziffer von 14,89 festgestellt wurde, bei einer Ziffer von 18,57 im Juni 1935.

Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im April 426, während es im April 1935 nur 408 Lebendgeborene waren. Mit 441 Geburten zeigten die Maimonate der beiden Jahre eine völlige Uebereinstimmung, doch brachte der Juni mit 385 Geburten gegenüber dem Juni des Vorjahres einen Rückgang von 80.

Der Schnitter Tod hielt im April und Mai in Mannheim keine so reiche Ernte, wie in den gleichen Monaten des Vorjahres, während er es im Juni auf den gleichen Stand brachte. Im April wurden 245 Sterbefälle, gegenüber 252 im April 1935 registriert. Im Mai starben 246 Mannheimer, das sind 19 weniger als im vorjährigen Mai und im Juni betrug die Sterblichkeitsziffer 248. Bei 739 Sterbefällen in dem zweiten Vierteljahr 1936 und 764 Sterbefällen im zweiten Vierteljahr 1935 ist demnach ein Rückgang von 25 Sterbefällen festzustellen.

Die häufigsten Todesursachen waren Krankheiten der Kreislauforgane, und zwar starben in dem genannten Vierteljahr 130 Personen (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 162 Personen). Der Krebs forderte 101 Menschenleben (1935: 95); an Lungenentzündung und Grippe starben 80 Mannheimer (1935: 59); an angeborener Lebensschwäche 39 (1935: 63), durch Verunglückung 37 (1935: 28); durch Gehirnschlag 37 (1935: 26). Die Zahl der Selbstmorde hat abgenommen, und zwar schieden in den drei Monaten 27 Mannheimer freiwillig aus dem Leben, während es in den gleichen Monaten des Vorjahres 35 waren.

Wenn auch auf Grund dieser Zahlen der Geburtenüberschuß gegenüber dem Vorjahre etwas abgenommen hat, so ist er doch weit höher, als in den vorhergegangenen Jahren. So beträgt bei einem Geburtenüberschuß von 513 in den Monaten April, Mai und Juni die Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1932 nicht weniger als 73,3 v. H. —te.

Die Geschichte der Heidelberger Straße

Aus dem einstigen vornehmen Wohngebiet wurde eine Hauptverkehrsstraße

Mit der Beendigung des Plankendurchbruchs (aber auch als Fortsetzung der Reichsautobahn) ist die Heidelberger Straße immer mehr in den Mittelpunkt des Verkehrs gerückt. Die Straße führt bekanntlich ihren Namen nach einem ehemaligen Mannheimer Stadttor, dem Heidelberger Tor, das wiederholt seinen Platz geändert hatte und zuletzt in der Gegend zwischen P 6 und O 7 stand; 1722 errichtet, wurde es im Jahre 1806 auf Abbruch versteigert.

Die jetzige Heidelberger Straße ging weder von diesem Tor aus, noch führte sie darauf hin, denn zur Zeit, als das Tor bestand, gab es diese Straße überhaupt noch nicht. Die Heidelberger Straße führte nämlich über das ehemalige Festungsgelände und konnte erst angelegt werden, als die Festung aufgehoben war. Die Straße ist also gegenüber den Straßen der Altstadt noch verhältnismäßig jung. Ihr Gegenstück, die Rheinstraße, hatte es bereits vor ihr zur Bedeutung gebracht. Sie war bereits eine vornehme Wohnstraße als in der Heidelberger Straße die Bautätigkeit noch kaum begonnen hatte. Stand auch das Heidelberger Tor nicht als Abschluß an der Heidelberger Straße, so befand sich hier doch die sogenannte Heidelberger Barriere, ein Schlagbaum in Verbindung mit zwei kleinen Wachhäuschen. Hier wurde bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Zoll für die nach Mannheim eingeführten Waren erhoben.

Mit dem fortschreitenden Ausbau der Hafenanlagen fing die Ruhe, die bis dahin in der Rheinstraße herrschte, an zu schwinden. So flüchtete man aus der Unruhe des Westens in die Ruhe des Ostens, d. h. das hiesige Unternehmertum bemächtigte sich der in der Heidelberger Straße gelegenen Bauplätze. Entgegen dem Vorbild in der Rheinstraße erstellte man hier keine alleinstehenden Villen, sondern Mietwohnhäuser, die allerdings in ganz vornehmem Stil ausgeführt wurden.

Damit erhielt diese Straße gleich ein großzügiges Aussehen. Die ältesten der beiderseits der Straße stehenden Häuser stammen aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In den achtziger Jahren war die Straße vollständig ausgebaut. Eine Anzahl der ersten Häuser wurde inzwischen bereits durch Neubauten ersetzt oder die alten Fassaden durch Ein- und Umbauten zeit- und zweckentsprechend verändert. Dieser Umwandlungsprozeß hat sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt und ist auch jetzt noch nicht ganz zu Ende gekommen.

Ursprünglich war die Heidelberger Straße gleich der Rheinstraße eine vornehme Wohnstraße, welchen Charakter sie selbst dann noch beibehielt, als der allgemeine Zug nach dem Osten bereits eingesetzt hatte. Mit der Ausdehnung der Stadt wurde die Straße immer mehr in den Verkehr einbezogen, so daß sie in steigendem Maße zu einer der Hauptverkehrsstraßen wurde. Damit war es aber auch um ihre sorgsam gehütete Tradition geschehen. Unter dem Druck der Entwicklung mußte sie sich doch dazu entschließen, Geschäftsstraße zu werden. Zunächst ging man nur zögernd daran, aber so ganz allmählich folgte ein Haus dem anderen, bis der Entwicklungsprozeß im vorigen Herbst mit dem Umbau des Eckhauses in O 7 sein Ende gefunden hatte.

So ist aus der Wohn- eine Geschäftsstraße und aus der stillen eine vom Verkehr durchflutete Straße geworden. Mit dem Plankendurchbruch hat sie nun auch ihr ehemaliges Eigenleben, das durch die in sich geschlossene Gestalt seinen Ausdruck fand, aufgeben müssen und ihr Anfang kommt nun nicht mehr ganz so eindeutig zum Ausdruck, als dies vorher der Fall war. Wahrscheinlich wird im Volksmund die Heidelberger Straße auch fernerhin da beginnen, wo sie bisher begann und das verbreiterte Stück, wenn es offiziell vielleicht auch zu den Planken gerechnet werden sollte, wird wohl im Volksmund immer noch unter dem Namen „Enge Planken" fortleben. M.

An alle Betriebsführer und Meister des Kreises Mannheim

Gebt euren Lehrlingen, Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen Urlaub. Ihr alle stellt euch damit in die Reihen der Kämpfer für Urlaub, Freizeit und Erholung! Ihr fördert dadurch das edle Werk im Aufbau der deutschen Jugend.

Die Jugend wird es euch allen danken. Mit neuen Kräften werden unsere Lehrlinge, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, an Werkbank und Schreibtisch zurückgekehrt, die Arbeit freudigen Willens wieder aufnehmen.

Der Kreisjugendwalter:
J. V. gez.: Kuhl.
Der Führer des Bannes 171
gez.: Merz.
Die Untergauführerin 171
gez.: Annemarie Nahm.

Noch einmal „KdF"-Märchennachmittag

Am Samstag, 22. August, wird im Friedrichspark um 16 Uhr, die Aufführung „Mit „Kraft durch Freude" ins Märchenland" wiederholt. Jung und alt erfreut sich an den Darbietungen der Deutschen Märchenbühne. So wie am letzten Sonntag für jeden Besucher diese Märchenspiele unzweifelhaft ein Erlebnis waren, so wird auch am nächsten Samstag, an welchem noch einmal das Märchenbilderbuch mit Kinderballetteinlagen gezeigt wird, die Mannheimer Kinderwelt mit den Eltern eine große Freude haben. Darum Eltern, schickt eure Kinder für 10 Pf. in den Friedrichspark. Eintritt für Erwachsene 20 Pf.

MARCHIVUM

Sturm fegt durch die Straßen

War es am Montagmittag ein Gewitter mit Blitz und Donner, das aus heiterem Himmel kam, so war es am Dienstagmittag ein Gewittersturm, der uns überraschte und dem schönen Hochsommertag ein Ende bereitete. Ganz toll fegte dieser Sturm durch die Straßen und gar mancher Hut wurde bei dieser Gelegenheit seinem Besitzer entführt. Stellenweise war ein Vorwärtskommen nur schwer möglich. Daß der Sturm auch riesige Staubwolken aufwirbelte, konnte man überall feststellen. Der allein schon im Hinblick auf die dunklen Wolken erwartete Regen blieb aber aus, so daß der Wetterüberfall nicht besonders tragisch genommen wurde. Die wenigen Regentropfen, die stellenweise niedergingen, empfand man nicht als besonders störend. Etwas Gutes hatte aber dieser Sturm: Er brachte einen Temperaturrückgang von fast zehn Grad, der bei der am Nachmittag herrschenden drückenden Schwüle als besonders wohltuend empfunden wurde.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Olympiasieger Deutsch kehrt heim

Begeistert begrüßt wurde am Montagabend der Ludwigshafener Schwergewichtler Eugen Deutsch, der sich bei den Olympischen Spielen die Silbermedaille im Gewichtheben errang. Sowohl am Bahnhof als auch am neuen Marktplatz, wo der Begrüßungsakt stattfand, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Vertreter der Stadtverwaltung und des Reichsverbandes für Leibesübungen wurde der Olympiasieger im Triumph durch verschiedene Straßen der Stadt nach seinem engeren Heimatort Friesenheim begleitet, wo die Menge schon stundenlang auf ihren Eugen wartete. Nach einer Feier im Jahnsaal konnte dieser wieder in sein festlich geschmücktes Vaterhaus zurückkehren.

Hochbetrieb im Hindenburgpark

Ein außergewöhnlich reichhaltiges Programm ist in dieser Woche für den Hindenburgpark vorgesehen. Bereits am Mittwochabend finden wir einen der beliebten Solistenabende verzeichnet, bestritten von den Herren Majolk, Violine, Kötscher, Cello, Scholich, Klarinette und Hirdt, Trompete. Außerdem treten an diesem Abend im Pfälzer Weinhaus und im Tanzkaffee „Die lustigen Fünf", bekannt vom Reichssender Frankfurt, auf. Else Ette sagt an. Eine besondere Ueberraschung bietet sodann der „Frohe Feierabend" am Freitag, 21. August, bei dem die bekannte Sopranistin Elisabeth Brunner, Inhaberin der goldenen Medaille für Kunst Mailand 1934, mitwirkt; außerdem spielt an diesem Abend Erich Fengler das Violinkonzert in A-dur von W. A. Mozart. Am Samstag, 22. August, gastiert der Don-Kosaken-Chor unter Leitung von Serge Jaroff. Wer nicht im Besitze einer Jahreskarte ist, wird gut tun, sich im Kiosk am Ludwigsplatz (Verkehrsverein) Eintrittskarten im Vorverkauf für dieses Gastspiel, das bei ungünstiger Witterung in der großen Halle stattfindet, zu verschaffen. Die Woche schließt am Sonntag mit dem Sportfest des 36. Inf.-Regt. hier.

Daten für den 19. August 1936

1780 Der Dichter Jean Pierre de Béranger in Paris geboren (gest. 1857).

1819 James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, in Heathfield gestorben (geboren 1736).

1837 Der Schriftsteller Heinrich Hansjakob in Haslach geboren (gest. 1916).

1870 (bis 27. Oktober) Belagerung von Metz.

1915 (bis 8. September) Beginn der Njemen-Schlacht.

1934 Ueberwältigende Mehrheit des deutschen Volkes für Adolf Hitler.

Was ist los?

Mittwoch, 19. August 1936:

Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors. 20.15 Uhr Sonderveranstaltung der NSG „Kraft durch Freude": „Mit Kraft durch Freude in die Welt". Lichtbildervortrag. Filmvorführung.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 8.00 Uhr Speyer und zurück. 14.25 Uhr Worms und Weiterfahrt gegen Oppenheim und zurück.
Flugplatz: 9—20 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Hafenrundfahrten: 7—20 Uhr stündlich am Rhein und Neckar.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Pfälzer Wald und Mittel-Haardt.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Friedrichsplatz: 21.00—21.15 und 21.30—21.45 Uhr Leuchtfontaine.
Tanz: Palasthotel, Libelle.

Schwetzinger Notizen

Hundstagstemperaturen. Die Hundstage haben nun doch noch ihren Namen gerechtfertigt. Gestern und am Montag hatten wir hier eine Höchsttemperatur von 31 Grad, am Sonntag von 30 Grad und am Samstag von 28 Grad Celsius zu verzeichnen. Der Sprengwagen, in den letzten Wochen und Monaten außer Betrieb gesetzt, ist nun wieder täglich in den Straßen zu sehen. Er dient nicht nur der Befeuchtung und Reinigung der Straßen vom Staub, sondern auch zur Bewässerung der Bäume in der Karl-Theodor-Straße und auf den Schloßplanken. Der Wasserbehälter des Wagens faßt rund 2000 Liter. Zur gründlichen Bewässerung der Bäume auf den Schloßplanken ist das Sechsfache des Inhalts eines solchen Sprengwagens notwendig. Ein Zeichen, wie außerordentlich viel Wasser so ein Kastanienbaum schluckt, bis er seinen „Durst" gestillt hat.

Die Krankenversicherung der Angestellten

Von Hans Kottler, Beauftragter des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen

Die Krankenkassen der Angestellten sind weder den sogenannten gesetzlichen Krankenkassen noch auch den privaten Krankenversicherungsunternehmen ohne weiteres vergleichbar; sie wuchsen außerhalb der gesetzlichen Planung vor und neben der gesetzlichen Krankenversicherung. Das private Versicherungsgewerbe hat auf die Entwicklung der heute vor uns stehenden Krankenkassen der Angestellten keinen unmittelbaren Einfluß gehabt.

Die Angestellten-Krankenkassen waren und sind eine Sache für sich. Sie sind die lebendigen Zeugen der schöpferischen Kraft, die aus dem Willen zur Selbsthilfe innerhalb des Berufsstandes der Angestellten geboren wurde.

Lebensnahe Verbundenheit

Wer die Geschichte der Angestellten-Krankenkassen bis zu ihrer Gründung zurückverfolgt, stößt immer wieder auf die Tatsache, daß die Kassen ihre Lebenskraft und die Anregungen für die Ausgestaltung ihrer Arbeit unmittelbar aus der lebensnahen Verbundenheit mit ihren Versicherten gewonnen haben.

Wie sehr die Schaffung von Selbsthilfeeinrichtungen der Angestellten zum Schutze gegen Krankheit und die damit einhergehenden wirtschaftlichen Schäden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geradezu „in der Luft lag", zeigt der Umstand, daß die Gründungsbewegung nicht auf einen Ort oder Bezirk beschränkt blieb. Vielmehr entstanden die „Hilfskassen" allenthalben in großer Zahl und unabhängig voneinander. Erst später drängte die Entwicklung allmählich zur Zusammenfassung.

Die jungen Kassen begannen ihre Arbeit ohne Erfahrungen, ohne Vorbild und ohne besondere behördliche Aufsicht. Sie hatten völlige Freiheit in der Gestaltung ihrer Arbeit und mußten sehen, wie sie der großen Aufgabe Herr wurden, die sie sich selbst stellten. Sie haben aus eigener Kraft die Wege zum Erfolg gefunden. Das ließ natürlich ihr Selbstvertrauen erstarken. Dieses in langjähriger Entwicklung gewachsene, gesunde Selbstvertrauen ist es, das noch heute in den Angestellten-Krankenkassen den Wunsch wachhält, ihren Dienst an der Gesundheit der Versicherten in möglichst wenig beengter Selbstverwaltung frei gestalten zu können.

Der Weg der Ersatzkassen

Aeußerlich ist der Weg der Ersatzkassen gekennzeichnet durch den Zug zur Zusammenfassung der Kräfte, die Entwicklung zur größeren Einheit. Gab es vor Einführung der gesetzlichen Krankenversicherung über 5000 und im Jahre 1890 noch über 2300 Hilfskassen, so war die Zahl im Jahre 1907 schon auf weniger als 1500 gesunken. Die Gesamtmitgliederzahl entsprach aber 1907 noch immer etwa der von 1890, die einzelnen Kassen waren also größer geworden. Im weiteren Verlauf des Werdens hat das Streben nach Zusammenfassung der Kräfte immer schnellere Fortschritte gemacht. Weniger Kassen — mehr Mitglieder, so vollzog sich die Entwicklung im Ersatzkassenwesen. Im Jahre 1935 gab es nur noch 43 Ersatzkassen.

1,9 Mill. Versicherte

Mit Recht werden die Ersatzkassen als Wegbereiter der sozialen Krankenversicherung bezeichnet. Außer bei ihnen gab es zur Zeit der Schaffung der gesetzlichen Krankenversicherung keine ausreichenden Erfahrungen über die Möglichkeiten genossenschaftlichen Schutzes gegen Krankheit und ihre Folgen. Als mit dem Krankenversicherungsgesetz von 1883 zu der Selbsthilfe auch die Staatshilfe trat, konnte der Gesetzgeber daher nach dem Vorbilde der auf Freiwilligkeit aufgebauten Einrichtungen arbeiten. Zugleich aber beendete er die völlige Freiheit der Hilfskassen in ihrer Gestaltung, indem er sie bestimmten Mindestforderungen unterwarf. Schon damals aber tauchte der Gedanke auf, die aus dem berufsständischen Selbsthilfewillen entstandenen freien Hilfskassen radikal zu beseitigen. Wenn es auch merkwürdig klingt: In diesem Augenblick war es für die zwangsweise Beseitigung bereits zu spät! Hatten die Kassen in teilweise jahrzehntelangem Wirken ihre Leistungsfähigkeit bereits unter Beweis gestellt, so fanden sie jetzt an maßgebenden Stellen die verdiente Anerkennung. Der Plan, sie zugunsten noch nicht bewährter neuer Einrichtungen aufzugeben, konnte sich nicht durchsetzen.

Dieser Vorgang wiederholte sich noch mehrfach in der Geschichte. Die Ersatzkassen, die zu allen Zeiten innerhalb der sozialen Krankenversicherung eine führende Rolle spielten, wurden immer wieder angegriffen, wehrten die Angriffe ab und gewannen im Abwehrkampf an Stärke, Ansehen und Zugkraft. Heute sind bereits 1,9 Millionen deutsche Arbeitsmenschen, zumeist Angestellte, in Ersatzkassen versichert.

Das ist eine beachtliche Zahl, die die Frage nahelegt, worin neben der berufsständischen Ueberlieferung die Anziehungskraft der Angestellten-Krankenkassen begründet liegt. Von jeher haben die Angestellten den Wunsch gehabt, sich nicht nur dem fürsorgenden Schutze des Staates anzuvertrauen, sondern sich aus eigener Kraft gegen die Wechselfälle des Lebens zu sichern, soweit das möglich ist. Hier eröffnet sich in den Angestellten-Krankenkassen ein weites Feld der Mitwirkung in der Selbstverwaltung. Die Eigenart besonders der über das ganze Reich ausgedehnten Kassen macht den Einsatz einer großen Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter notwendig. Die ehrenamtlichen Verwaltungsstellenleiter, Betriebsrechner und -vertrauensmänner der Angestellten-Krankenkassen zählen bereits nach Zehntausenden. Jeder von ihnen verbreitet den Gedanken der Selbsthilfe in der Krankenversicherung wirksam weiter, wie das auch an unzähligen Arbeitsstellen durch die mit ihrer Versicherung zufriedenen Mitglieder geschieht, die täglich sehen, wie „ihre" Krankenkasse sich fortlaufend den besonderen Bedürfnissen des Berufsstandes anpaßt.

Es entspricht dem Willen der Angestellten, daß ihre Krankenkassen mit der Aerzteschaft vertrauensvoll auf freier Vertragsgrundlage zusammenarbeiten. Die Beziehungen der Angestellten-Krankenkassen zu den Aerzten werden nicht „von oben her" geregelt; vielmehr ist in freier Vereinbarung ein Vertragssystem geschaffen worden, das den Geist gegenseitigen Vertrauens atmet, von jeher in weitestem Umfange die freie Arztwahl sicherstellt, den Arzt von lästigen Beschränkungen freihält, ihm durch Bezahlung der Einzelleistung eine angemessene Vergütung sicherstellt und der ärztlichen Selbstverwaltung und Selbstverantwortung weiten Spielraum gewährt. Von berufener ärztlicher Seite ist anerkannt worden, daß die Ersatzkassen sich „ein geschichtliches Verdienst um die Erhaltung eines freien ärztlichen Berufsstandes in Deutschland" erworben haben. „Im Kampfe gegen die Verbeamtung des Arztes und gegen die Bürokratisierung des Heilwesens sind die Ersatzkassen die besten und bereitwilligsten Bundesgenossen der deutschen Aerzte gewesen".

Ansporn zu erhöhten Leistungen

Wer der Gemeinschaft dient, darf jeden Erfolg nur als Ansporn zu neuer erhöhter Leistung ansehen; so bleibt auch die bestmögliche Gestaltung der Leistungen das ständige Ziel der Angestellten-Krankenkassen. Schon heute sind sie in der Lage, im Rahmen der ärztlichen Behandlung grundsätzlich unbeschränkt Sachleistungen zu gewähren, schon jetzt sind die gewährte zahnärztliche Behandlung, die Krankenhauspflege, Kinderfürsorge und ähnliche Leistungen der Ersatzkassen als vorbildlich zu bezeichnen. Es kann sich aber heute nicht nur darum handeln, vorhandene Schäden zu beseitigen, sondern vorbeugende Arbeit zu leisten, um den Gesundheitszustand der wirtschaftlich abhängenden Volksgenossen wirksam zu fördern. Hierzu ist planmäßige Gesundheitsführung notwendig.

Der Reichsärzteführer hat dem Gesundheitswesen das Ziel gewiesen, „die gesamte Gesundheitspolitik in Deutschland mit nationalsozialistischem Geiste zu durchdringen und eine Gesundheitsführung des deutschen Menschen im Sinne nationalsozialistischer Auffassung zu verwirklichen." Schon seit Jahren haben die Angestellten-Krankenkassen Gesundheitsführung betrieben. So haben zwei große Berufskrankenkassen im Laufe der letzten Jahre Zehntausende nicht eigentlich kranker Jugendlicher planmäßig untersuchen lassen. Fast die Hälfte aller Untersuchten erwies sich als behandlungs- oder erholungsbedürftig und konnte eine nachdrückliche gesundheitliche Förderung erfahren. Dieselben Angestellten-Krankenkassen haben sich bereits durch Vertrag mit dem Amt für Volksgesundheit in der NSDAP zu gemeinsamer Arbeit verbunden.

Auch der Gesetzgeber hat erkannt, daß gerade auf dem Gebiete der Gesundheitsführung die Zusammenfassung der Kräfte zum wirksamsten Einsatz vonnöten ist. Darum ist im Zuge des Neuaufbaues der Sozialversicherung festgelegt worden, daß die Träger der Rentenversicherung mit den Trägern der Krankenversicherung künftig die Gesundheitsfürsorge als Gemeinschaftsaufgabe durchzuführen haben. Dadurch werden die Versicherungsträger, die den deutschen Angestellten am nächsten stehen, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Ersatzkassen der Angestellten, zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengeführt, die reiche Früchte zu tragen verspricht.

Heute abend kommt alles zu den Veranstaltungen der Reichsfestwoche „KdF". Im Planetarium, um 20.15 Uhr, geht es mit „KdF" in die Welt. In einem Lichtbildervortrag erleben wir eine „KdF"-Reise ins Allgäu. Außerdem sehen wir folgende „Ufa"-Kulturfilme: „Was die Isar rauscht", „Harzfahrt" und „Potsdam". Eintritt 20 Pf.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Zahncreme 40 Pfg.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Die Ortsgruppenpropagandaleiter haben sofort die bestellten Broschüren „Der Fall Gustloff" auf der Kreisleitung, Zimmer 14, abzuholen.
Die Kreispropagandaleitung.

An sämtl. Kassenleiter des Kreises Mannheim

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß in Anbetracht des bevorstehenden Reichsparteitages die Mitgliederstandsmeldungen für Monat August 1936 bereits am 20. d. M. im Besitze der Kreisleitung sein müssen. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten.
Kreiskassenleiter.

Politische Leiter

Rheinau. 20. 8., 20.30 Uhr, treten sämtl. Polit. Leiter auf dem Sportplatz der NSDAP zum Formaldienst an. (Marschanzug.) — 21. 8. Hausleitersitzung der Zelle 2 auf der Ortsgruppengeschäftsstelle. Beginn 20.30 Uhr. — 21. 8. Hausleitersitzung der Zelle 4 im Nebenzimmer des Lokals „Zum Pfingstberg". Beginn 20.30 Uhr.

JM

Untergau 171. Das Führerinnenlager in Heidelberg ist auf 21. 8. verlegt. Es werden noch Meldungen entgegengenommen. Ende des Meldetermins ist der 19. 8.

Untergau 171. Untersuchung für Heidelberg am 20. 8., 16.45 Uhr, im Gesundheitsamt, Ortskrankenkasse, Dr. Edelmann.

Untergau 171. Untersuchung für das 2. Jungmädelzeltlager in Zell am Harmersbach am 21. 8. 16.45 Uhr, Ortskrankenkasse, Dr. Edelmann.

DAF

Edingen. Sonntag, 23. 8., 7—9 Uhr, Formaldienst. Antreten pünktlich auf dem Gemeindesportplatz.

Arbeitsdank

Die Ortsarbeitsdankwalter der Stadtortsgruppen melden sich sofort auf der Kreisarbeitsdankwaltung zur Entgegennahme von Eintrittskarten zum Konzert der Gaukapelle des Reichsarbeitsdienstes. — Ferner sind sofort die Beitragsmarken abzurechnen und die eingezogenen alten Mitgliedsbücher abzugeben. — Formulare für die Monatsmeldungen müssen bis Ende der Woche auf der Kreisarbeitsdankwaltung abgeholt werden.

Waldhof. Sprechstunden des Ortsarbeitsdankwalters: Montag und Dienstag von 17—19 Uhr auf der DAF-Ortswaltung.

Mädelschaft. Alle ehemaligen Arbeitsdienstmädel melden sich Mittwoch, 19. August, zwischen 17.30 und 19.30 Uhr auf der DAF, Abt. Arbeitsdank, Zimmer 3. Arbeitsdienstzeugnis und Arbeitsdankausweis mitbringen. Melden ist unbedingt Pflicht.
Die Kreisfachbearbeiterin.

KRAFT DURCH FREUDE

UF 62/36 vom 19.—26. August 1936: Oberbayern. Abfahrt am Mittwoch, 19. August, mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Karlsruhe 7.31 Uhr.

UF 41 vom 22. 8. bis 29. 8. 1936: Schwarzwald. Für diese Fahrt, die in den südl. Schwarzwald u. die nähere Umgebung Furtwangens führt, nehmen unsere Geschäftsstellen in P 4, 4—5, Lortzingstr. 35 und Mittlstr. 1, ebenso unsere Ortsgruppen in Weinheim, Bergstr. 28, Neckarau, Luisenstr. 46, Anmeldungen entgegen.

860 000 Beamte in der NSV

Anläßlich der Ausstellung „Deutschland" hat die Organisation der Beamten, der „Reichsbund der deutschen Beamten", in einer Sonderschau interessante Zahlen aus der Arbeit der Beamten zusammengestellt. Daraus ergibt sich auch, in wie starkem Maße die Mitglieder des RDB neben ihrer Berufsarbeit sich politischer Arbeit im Dienste des Volksganzen widmen. Von den 1,2 Millionen Mitgliedern des RDB sind nämlich 206 000 Parteigenossen (davon 44 000 vor dem 30. 1. 1933, 152 Träger des Blutordens und 2895 Träger des Goldenen Ehrenzeichens), 70 000 Politische Leiter, 100 000 SA-Männer, 11 000 SS-Männer, 9000 NSKK-Männer, 860 000 Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt, 550 000 Mitglieder des Reichsluftschutzbundes und 820 000 Bezieher einer Tageszeitung der NSDAP.

Betriebskonzert bei der Firma Joh. Schreiber. Dieser Tage fand bei der Firma Johann Schreiber, Mannheim-Fabrikstation, ein Betriebskonzert der NSG „Kraft durch Freude" statt, bei dem das Philharmonische Orchester Mannheim unter Stabführung von Kapellmeister Becker konzertierte. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache durch den Betriebsführer rauschte ein zündender Marsch durch die geschmückte Autohalle, in der sich die Gefolgschaft versammelt hatte. Klänge von Johann Strauß und C. M. v. Weber fanden offene Herzen. Der Olympiamarsch „Ich rufe die Jugend der Welt" weckte helle Begeisterung. Nach einstündiger Arbeitspause fand die schöne Feier mit einem dankbaren Gedenken an unseren Führer Adolf Hitler und dem Gesange des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes ihr Ende.

Ein Kameradschaftsausflug. Dieser Tage veranstaltete die Gefolgschaft der Firma Eugen Köck, Gipsergeschäft, Meeräckerstraße 12, einen Kameradschaftsausflug in die weinfrohe Pfalz. In Neustadt besichtigte man die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten. Dann begann die Wanderung. Nach einer Rast im Jägerhaus ging es abwärts über Hambach nach Neustadt, wo man das Mittagessen einnahm. Zum Schluß hielt der Betriebsführer eine kurze Ansprache.

Die Kraft unseres Volkes liegt in seiner Gesundheit.
WERDE MITGLIED DER NSV

Einer von 600 Glücklichen erzählt

Mit KdF auf hoher Fahrt nach Berlin / Unvergeßliche und nachhaltige Eindrücke

Noch sind unsere Nerven von dem begeisternden inneren Miterleben der erbitterten großen Kämpfe um olympische Lorbeer bis auf das äußerste gespannt — der deutsche Rundfunk hat sich fürwahr in packender Weise in den Dienst von Millionen Daheimgebliebener gestellt und sich dadurch ein schönes Denkmal gesetzt. Mitten in der Arbeit wanderten die Gedanken ungewollt immer wieder einmal nach Berlin, wobei wir insbesondere für unsere tapferen Sportler(innen), die sich entgegen allen früheren Erwartungen so heroisch geschlagen haben, „beide Daumen" drücken.

Wir Deutsche sind unsagbar stolz, wenn es heißt, daß die deutschen Farben am olympischen Siegesmast hochgezogen wurden und Hunderttausende unsere herrlichen Nationallieder dankbar ergriffen anstimmten. Wie gern wären auch wir „dabei" sein, die fesselnden Schilderungen der Rundfunksprecher rissen nicht schlecht an unseren Nerven und in's Bett kamen wohl die wenigsten Hörer kaum vor Mitternacht, denn immer war „etwas" los. Kein Wunder daher, daß gerade in der letzten Woche in ungezählten Tausenden der Wunsch immer lebhafter wurde, doch auch in irgendeiner praktischen Form an diesem einmaligen Weltgeschehen im eigenen Vaterlande teilnehmen zu können. „Berlin, Berlin und nochmals Berlin" hämmerte es in unserem Inneren, aber „wie hinkommen", das war die Hauptfrage.

Da kam uns Badenern einmal mehr in letzter Minute das große nationalsozialistische Werk der NSG „Kraft durch Freude" zu Hilfe, dessen Gauwaltung für das Wochenende eine Sonderfahrt nach Berlin angesetzt hatte. Rund 600 Teilnehmer(innen) hatten sich aus allen Landesteilen eingezeichnet und fuhren Samstagvormittag von Karlsruhe—Mannheim gen Berlin. Bei herrlichstem „Olympiawetter" ging es an der sich in prachtvollstem Sommerkleid zeigenden sagenreichen Bergstraße vorbei über Frankfurt — Fulda. Begeistert war alles von der Pracht der deutschen Gaue, die sich manchem erstmals offenbarte. Ueberall waren die Erntearbeiten in vollem Gang. Eisenach mit seiner schönen Wartburg, die kunstvoll angelegten, prachtvollen Thüringer Blumenkulturen von Erfurt usw. erregten hellstes Entzücken. Besondere Olympiabegeisterung zeigten verschiedene Landwirte in der Gegend von Weimar, die die langen Reihen der im Felde aufgestellten Korn- und Weizenkasten mit Fähnchen des neuen Deutschland sowie den fünf olympischen Ringen geschmückt hatten.

So ging es in bester Stimmung und bei wohlschmeckender, durch den Mitropa-Wirtschaftswagen verabreichter Verköstigung zunächst nach Leipzig, wo man in guten Quartieren untergebracht war. Sonntag in aller Frühe ließen es sich viele Teilnehmer nicht verdrießen, schnell einen „Abstecher" nach dem Völkerschlachtdenkmal zu machen, um dann bei Zeiten die Weiterfahrt nach Berlin anzutreten, das in fieberhafter Spannung auch bald erreicht war.

In der KdF-Stadt

Große Ueberraschung rief die „angesteuerte" KdF-Stadt Berlin mit ihren fabelhaften praktischen Einrichtungen und großen Hallen hervor. Hier waren bereits viele tausend Volksgenossen aus allen deutschen Gauen eingetroffen und es herrschte ein „Mordsbetrieb". Schnell waren die notwendigen Formalitäten erledigt und nun zogen die einzelnen Gruppen los. um das festlich geschmückte Berlin mit all seinen Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Ein Besuch des Reichssportfeldes gelang nur einigen Wenigen mit Glück, denn alles war ausverkauft. Dafür übte die Ausstellung „Deutschland" eine ganz ungewöhnliche Anziehungskraft aus. Andere wieder fuhren sofort in die Stadt, um die Ablösung der Wachen am Brandenburger Tor und Reichsehrenmal zu erleben, ein Schauspiel, dem die nach Zehntausenden zählenden Berliner Gäste einen würdigen Rahmen verliehen. Beliebt waren ferner Rundflüge über Berlin mit einer dreimotorigen Junkermaschine, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnten und unvergeßliche Eindrücke hinterließen.

Ein besonderes Erlebnis für Hunderttausende in- und ausländischer Gäste war selbstverständlich die Fahrt des Führers nach und vom Reichssportfeld mit Begleitung, das insbesondere in den Abendstunden zu einem ergreifenden Erlebnis wurde. als der Führer mit den Regierungsmitgliedern sowie dem gesamten internationalen und nationalen olympischen Komitee, die die goldenen Amtsketten trugen, die Heimfahrt unter nicht endenwollendem Jubel antrat.

Eine Fülle von Darbietungen

Recht lebhaften, volkstümlichen Betrieb gab es am Abend in der „KdF"-Stadt, wo es in den fünf Hallen und da besonders in der großen Berliner Halle Darbietungen in Varieté, Gesang, Volksgesang und Tanz gab. Lebhaften Zuspruch fand das Waldkino, wo die Ereignisse der olympischen Wettkämpfe herzlichen Beifall fanden. Während all dieser abendlichen Vorführungen warf der schon seit den frühesten Mittagsstunden „ausverkaufte" Funkturm seine rotierenden Scheinwerferbündel über die Weltstadt Berlin, während vom Reichssportfeld her ein riesiger Scheinwerferbündel, dessen Strahlen sich in Kuppelform vereinigten, die Aufmerksamkeit des nächtlichen Beschauers auf sich lenkte.

Früh, leider allzufrüh, wurden die Badener gegen Mitternacht zur Heimfahrt aufgerufen und unter herzlichem Händedruck ging der Süddeutsche vom Ost- und Westpreußen, Friesländer, Saarländer, Bayern usw. im Bewußtsein, in der Reichshauptstadt unvergeßliche Stunden unter gleichgesinnten Volksgenossen aller Stände verbracht zu haben. Bald jedoch meldete sich Gott Morpheus und schloß alle Teilnehmer zu erquickendem Schlaf in seine Arme für einige Stunden, um dann wieder über Bebra—Fulda—Frankfurt ein lustiges. werktätiges Volk zu sehen, das sich mit Gesang, lustigem Schnickschnak die Zeit vertrieb, von dem sich in Mannheim ein großer Teil trennte.

Wir aber, die wir dabei waren, sind dankbar erfüllt von den geschauten großen Erlebnissen, die uns unsere Alltagsarbeit wieder munter aufnehmen läßt. kr.

Markisen werden gespannt. In den bisher durch den hellen Sandstein hervorgerufenen einförmigen Farbton des riesigen neuen Turmhauses der Strohmarktecke ist jetzt der erste bunte Ton gebracht worden. Im ersten Obergeschoß des Turmhauses wurden bunte Markisen befestigt, die sich mit ihren blauen und roten Streifen deutlich von dem Gebäude abheben.

Offene Stellen

Junger, gut empfohlener **Kontokorrent-Buchhalter** von größerem Werk der Eisenbranche zu baldigem Eintritt gesucht. - Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. Nr. 3137 VS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Gesucht zum 1. September 1936: jüngerer, möglichst verheirateter **Buchhalter** für Obst-Import. Verlangt wird: vollkomm. abschlußsich., flotte selbständ. Beherrschung der amerikan. Buchführ., Mahnwes., [illegible] u. Stenografie (200 Silb.). Angebote unter Nr. 3127 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Ausläufer zur Aushilfe sofort gesucht. Wäscherei Birkhahn Karl-Benz-Str. 28 (31249)

Jüngere Stenotypistin mit guter Schulbildung, mögl. engl. Sprachkenntnissen, für Anfängerstellung zum 1. Okt., evtl. früher, gesucht. Bei Eignung Dauerstellung. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsang. u. Nr. 3267 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Beteiligung

Aktiver **Teilhaber** der sich mit 20 000 ℳ eine sichere Existenz gründen will, sofort gesucht. Geschäftsgewandtheit, gt. Umgangsformen u. einiges techn. Verständnis Bedingung. Offert. unt. Nr. 27 637" an d. Verlag d. B.

Getreide-, Dünger- u. Futtermittelhandel, Nh. Heidelberg, sucht sofort **selbständ. Kontoristin** welche m. d. Richtlinien der R.f.G. u. GBB. u. mit Durchschr.-Buchführg. vertr. ist. — Zeugnisabschr. m. Gehaltsangabe u. Nr. 11 517 VS an den Verlag d. B.

Tüchtiges fleißig. **Mädchen** für sofort gesucht. Bäckerei Scheuer, I 4, 7. (3126 B)

Jüngeres **Mädchen** f. Haushalt gesucht Näheres Brand, Rheinaustraße 1. (145 K)

Kaufgesuche

Elektro-Motor ca. 2 PS, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 23 054" an den Verl. d. B.

Junge Kraft die bereits in ein. Rechtsanwaltsbür. tätig war, gesucht. Angeb. u. 26 088" an d. Verlag d. B.

Tüchtiges ehrliches **Mädchen** das kochen kann, p. 1. od. 15. Septbr. gesucht. Wäsche außerhalb. (1708) Friedr.-Karl-Str. 2, 3. Stock.

Ankauf von Altgold Altsilber Friedensmark reellste Bedienung. **Cäsar Fesenmeyer** P 1, 3. Nr. IV 6556. (26 193 B)

Tüchtiges **Alleinmädchen** das selbstd. kochen kann, auch in klein. Haushalt tagsüb. gesucht. Vorzustpr. [illegible] (23 051")

Suche sof. fleißig. **ehrlich. Halbtagsmädchen** od. Putzfrau, 3—4 mal in d. Woche. Zu erfrag. u. 1438 im Verlag dd. Bl.

Stellengesuche

Unabh., geb. Frau sucht in frl. Haushalt Wirkungskreis Schlicht um schlicht Auch nach auswärts Offert. u. 23 060" an d. Verlag d. B.

Ausläufer 3—18j., Radfahr., [illegible], sof. gesucht, S 6, 25 part. (26 106")

Tüchtig. **Mädchen** ehrlich, für Haushalt und Mithilfe i. Gesch. ges. Köchin vorhd. Feuerstein, Schwarzwaldstr. 1, Bäckerei. — (1448)

Fräulein, 19 J. sucht Stelle als Haustochter gegen gute Behandlg. u. Taschengeld. Angebote unt. 26 046" an d. Verlag d. B.

Tagesmädchen ges., m. Zeugn., sof. od. später S 6, 25, part. (26 098")

Suche für sofort: **zuverlässigen Agent oder Agentin f. Möbelverkf.** an Private. Angeb. unt. 3136 VS an den Verlag d. Bl.

Servierfräul. sucht f. zu veränd. Kaffee od. gutbürgerl. Lokal. Zuschr. unter Nr. 23 101" an d. Verlag d. B.

Tüchtiges, solides **Mädchen** das etwas kochen kann, für Wirtsch.-Betrieb zum 1. 9. gesucht. Offert. unter Nr. 23 066" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Stellengesuche

Branchekundige Verkäuferin sucht zum 1. Sept. o. spät. Stellung in Tagescaffee, Konditorei od. Konfitürengesch. Ang. an Grete Werner Kondit. u. Café Schwebr, Heidelberg, Hauptstraße. — (26012")

Versicherungs-Gesellschaft sucht wegen Verlegung d. Büros nach auswärts für 1 flotte Stenotypistin 1 jugendl. Stenotypistin 2 gewandte Lehrlinge **geeignete Stellung!** Angeb. erbet. u. M. H. 4496 an Ala Anzeigen AG, Mannheim. (11 518 K — M. H. 4496)

Zu vermieten

Wegen Versetzung schöne (26050") **3-Zimm.Wohng. in Neuostheim** m. gr. sonn.Küche, Veranda, Badez. per 1. Okt. zu verm. Anzus. bei: Dannwald, Lucas-Cranachstr. 17, II.

Zu vermieten: (31128) **5-Zimmer-Wohnung mit Bad,** Speisekammer und Zubehör, auf 1. Sept. od. später in der Rennershofstr. 19, 3. Stock. — Näh. bei der Hochbaubahnmeisterei 2, Hauptbahnhof Mannheim. —

Helle Büroräume Erdgeschoß, Schloßnähe, Heizg., preiswert zu vermieten. Fernsprecher Nr. 287 22. — (3118 B)

Heidelberg, beste Lage: **Moderner Laden** mit 2 Schaufenstern per sofort od. später zu vermieten. Hauptstraße 69. (15 245 K)

2 Zimmer und Küche sofort zu vermiet. Käfertal, Speckweg Nr. 138. (26089")

Ab sofort zu vermieten: Prinz-Wilhelm-Straße 19 **3-Zimmer-Wohnung** Küche, Bad, Zentralheizg., Warmwasser. Auskunft: tägl. v. ½11—2 U. Rumendinger, Prinz-Wilh.-Str. 19 (12 774 K)

Seckenheim! Mod. 3-Zimmer-Wohnung auf 1. Okt. zu vermiet. Claus Müller Fernsprech. 471 05. (31319)

Schöne 4-Zimmer-Wohnung Badezim., Küche u. Speisekamm., sof. zu vermieten. Greter, Max-Josef-Str. 17 (31408)

Wegen Versetzung: **schöne 3 Zimmer und Küche** einger. Bad, Veranda, Gartenant., in schönster Lage Seckenheims z. 1. Okt. zu vermieten. Meersburgerstr. 45 (12 421 K)

Schöne sonnige **3-Zimmer-Wohnung** im Almengebiet, Zentralh., Warmw. eingeb. Bad, groß. Terr., preisw. zu vermiet. Zuschr. u. 31099 an d. Verl.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör und Mansarde 3 Tr., preisw., sof. od. spät. zu verm. Näheres: (28 347) Heinrich-Lanzstr. 36 parterre.

1 Zimmer g. Tennisbl., ohne Kochgel., an berufst. Pri. S 6, 25, prt. (26 099")

Große **Werkstätte** o. Lager m. Büroraum o. a. Garage zu verwend., zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfrag. Schwetz.Str. 118 1 Treppe, rechts, zwisch. 17—18 Uhr (23 014")

Laden mit schön. 2-Zimmer-Wohnung auf 1. Okt. zu verm. Rheinau, Dänischer Tisch 8 (11 516 K)

R 4, 9: Laden mit Nebenräumen sofort zu vermiet. bei: (26093") Schweizer 2.St.

Kleiner Laden m. Nebenraum, a. als Büro u. Lager, bzl. kl. Werkstatt billig zu vermiet. Anzus. ab 3 Uhr. Mittelstr. 94, 2.St. (23 107")

Mietgesuche

Ehep. (2 Pers.) sucht schöne große **2- od. kl. 3-Zimmer-Wohnung,** evtl. m. Bad, per 1. 9. o. 1. 10. Alt- od. Neub. Zuschr. u. 23103" a. Verl.

Jung. Ehep. sucht: **1- bis 2-Zimmer-Wohnung** zum 1. Okt. Angebote unt. 23 105" an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche von ruhig. Mieter, pünktl. Zahl., auf 1. Oktbr. gesucht. Angeb. u. 26 092" an den Verlag dl. Blattes erbeten.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung im Almengebiet o. Neckarau, a. 1.Okt. od. spät. zu miet. gesucht. Angeb. unter Nr. 26 007" an den Verlag dl. Blattes erbeten.

2- oder 3-Zimmerwohnung in guter Lage auf 1. Sept. gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 3141 B an d. Verlag d.B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zim. an berufst. Herrn o. Dame zu verm. Seckenheimerstr. 49 4. Stock, rechts. (26 085")

Schön möbliertes **Zimmer** (am Meßplatz) zu verm. Dammstr. 6 bei Kant. (168")

Freundl. möbl. **Zimmer** zu vermieten. U 5, 29, 3 Tr. r. (23 063")

Ein modern **möbl. Zimmer** für 20 ℳ p. Mon. zu vm. Stamitzstr. Nr. 14, bei Trenkle (23 052")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Schön möbl. Zimmer ungest., m. Schreibtisch (evtl. Zentr.-heizung) in guter Lage, von berufst. Herrn auf sofort oder per 1. Sept. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 3119 B an d. Verlag d. B.

Dipl.-Ing. sucht sauber, möbl. **Zimmer** Nähe Parkring o. Lindenhof bevorz. Angeb. mit Preis unter Nr. 23 102" an den Verlag dl. Blattes erbeten.

Gutmöbliertes Zimmer mit Bad u. Tel.-anschluß in angen. Wohnlage zu sof. gesucht. Eilangeb. unter 3142 B an d. Verlag dies. Blatt.

Leere Zimmer zu vermieten

Leere Mansrd. mit Gas, Elektr., Ofen, a. Einzelpers. sofort zu vermiet. Egellstr. 6, partr. (23 061")

Fahrräder

1 Posten neue **Damen- u. Herren-Fahrräder** 1. Lack u. Nickel leicht beschädigt, sowie: **gbr. Räder** von 10.— ℳ an zu verkf. Endres Neckarau Schulstr. 53.

Zu verkaufen

Feldbahn- und Rollbahn-**Gleise** mit verschied. Spurweiten, ebenso: **Kippwagen und Rollwagen** sind zu verkauf. Besichtig. erbeten: Jakob Fallscheer, Maschinenverwert. b. ehem. Keramischen Werke Worms u. Offstein, Worms a. Rh., Rheingewannweg 8. Tel. 4080. (27549B)

Guterh. Haus-Telefon-Anlage bestehd. aus 6 Stück 3teil. Hebellinienwähl. Fbt. Siemens u. Halske mit Batterie günstig zu verkaufen. Deutsche Feuerlöscher-Bauanstalt, Wintrich & Co. Bensheim/Hess. (12 416 K)

Olympia MODELL 8 Geräuschgedämpft FÜR DAS BÜRO OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 - Anruf 28723

Abgetragener reiner (3106 B) **Champignon-Dünger** lt. Analyse sehr reich an Humus, Kalk, Mineral-Stoffen etc., hat laufend abzugeben per Zentn. 30 Pfg. G. Laible, Edelpilzkultur, Heidelberg, Bergheimerstr. 35.

Damen-Rad Brennab., zu verk. Adresse u. 26 094" im Verlag d. Bl.

Gr. weiß. Herd billig zu verkaufen Wolfsstraße 21, 3. Stck. (26091")

Wohnung für Ehestandler: Schlafzimmer Küche ℳ 215.— 2 Matratz. 40.— 2 Patentr. 22.— Küche kpl. 155.— Gesamtpreis ℳ 432.- H. Baumann Mannheim U 1, 7 Breitestr. im Hause Pilz [illegible] (16 682 B)

Empfehle meine großfrüchtig. Erdbeerpflanzen „Hindenburg", 100 Stck. 2.50 ℳ, ebenso für d. Herbst sämtliche Beerensträucher fr. Haus. — (26040") Johann Schlüter, Hohensachsen, bei Weinheim. —

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit **Schlafzimmer „Helga"** mod. Form, Kleiderschrank 3türig mit Wäscheabteil, Fris.-Kommode mit 3teil Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtschränke **RM. 298.-** und noch viele andere Modelle Auch auf Teilzahl. **Herm. Schmidt** E 3, 2, Mannheim Ehestandsdarlehen 3128 V

Kohlenbadeofen Kupfer, Badewann., Becken u. Spiegel, zu verkaufen. Installat. Kemfeß, Qu 7, 15, parterre. (169")

Brennholz in Bündeln sowie lose auf Ofenlänge geschnitten, ferner: **Spreißelholz** in ganzen Längen liefert preiswert: Ferdin. Schenck, A.-G., Sägewerke, Maximiliansau.

Für jede **Reise** den richtigen **Koffer** von **KRAFT** Offenbacher Lederwarenecke J 1, 8 Breitestraße

Neue u. gebrauchte **Küchenherde Füllöfen Waschkessel** preiswert zu verkaufen. Ausführg. sämtlicher **Reparaturen.** Ofenseß. Braun Ob. Clignetstr. 7 Fernruf 514 73. (41 743 B)

Jetzt billig Holz kaufen! Pro Zentner ab Lager 90 Pfennig. Müller, Fahrlachstr. 22. (26 087")

Brennholz in Bündeln sowie lose a. Ofenlänge geschnitten, ferner **Spreißelholz** in ganzen Längen liefert preiswert waggonweise: Ferd. Schenck AG. Sägewerke, Maximiliansau am Rhein. (31048)

Nette, freundliche **19j. Vollwaise** aus g. Hause, sucht Beschäftig. in kleinerem Haushalt. Angeb. u. 23 059" an d. Verlag d. B.

Kinderkastenwagen blau, u. Stubenkorbwagen guterh. zu verkaufen. M 4, 12, 2. Stock. (23 058")

Aus Privatbesitz Apartes **Herren-Zimmer** Barock, in Nußbm. einzelner Bücherschrank, 180 lang. Biedermeier-**Vitrine** a.d.Zeit u. Barockschrank, Barockkommode, prachtvoller Frankfurter **Wellenschrank** in Nußbaum, **Oelgem. Silber Bronz. Brücken** eine Vorkriegs-**Perserbrücke 2 Lederklubsess.** sowie verschiedene Gebrauchsmöbel z. vorteilhaft billigen Preisen. **Heinrich Seel & Co., Qu 4, 5** Rückgebäude, Kunst- u. Möbelhdl.

Gartenhaus abschlagb., 3×3 m m. 3 Fenst., transport. Hasenstall ev. m. Zuchthasen, — Gartenpumpe mit 2 Wasserfäß. bill. zu verkf. Schauenburg, Eichelsheimerstr. Nr. 60. (23 110")

Einige **Nachmittags- und Abendkleider** sowie sehr schöne **Kostüme** Gr. 42, Umst. hlb. billig zu verkaufen. **B 6, 32, 1 Tr. r.** (16 970 B)

Gut erhalt. beige **Kinder-Kastenwagen** zu verkauf. Untermühlaustr. 43 p. r. (23 057")

Fahrrad-Angeb. in allen Größen für jed. Betr., zu verk. Fahrradhaus Traitteurstraße 17. (142 K)

Verkaufe a. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, in mein. Wohnung, Mannheim-Neckarau, Rheintalbahnstr. 8, gegen Barzahlg. folgende Gegenstände: 1 Bodenteppich, 1 Eßzimmerlampe, 1 Chaiselongue, 1 Waschtisch, 1 Kleider- und 1 Werkzeugschrank, 1 Staubsauger m. Schränkchen, 1 Tisch, Gartenmöbel, 1 Einmachschränkchen, Bilder usw. — Besichtigung ab 3 Uhr nachmittags E. Sturm. (11 519 K)

Geldverkehr

150.- RM. gegen Sicherh. auf kurze Zeit zu leih. ges. Ang. u. 23055" an d. Verlag d. B.

Unterricht

Technikum Konstanz am Bodensee Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Prospekt frei Flugzeugbau und Automobilbau

Automarkt

Autoscheiben Glas und Kitt GLASER **Dick** N 7, 7 im Hof Telefon 23426

Geschäfte Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Restaurant in bester Stadtlage an tüchtige, kautionsfähige Fachleute **zu verpachten.** Zschr. u. 3101 VS an den Verlag.

Eckhaus Verkaufe weg. hoh. Alters meine **gutgehende Wirtschaft** mit ca. 30 Hektoltr. Bierverbr., bei gr. Anz. Angeb. u. 23108" an Verl.

Immobilien

Ludwigshafen (Süd): hübsches Einfamilienhaus mit 7 Zim., Zubehör u. Garten, zu 28 000.— ℳ zu verkaufen durch: **J. Zilles** Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76. (29 464 B)

Groß. rentabl. Geschäftshaus Oststadt für Delikatessenhändler geeignet, zu verkaufen durch **J. Zilles,** Immob.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877 N 5, 1. Tel. 208 76. (29 466 B)

Bauplatz ges. bar i. Almengebiet zu kauf. gesucht. Angeb. mit Angabe d. Größe, Lage (Str. u. Nr.) u. äuß. Preis unt. Nr. 9799 postlagrd. Neckarau. (23038")

MARCHIVUM

Ein Bild aus dem Morgenland / Von Karl Rüdersdorf

Wo sich trostlos grau und dürr in unendlicher Weite die Wüste breitet, da schimmert in einer kleinen Talmulde zwischen dem grellen Gelb des Stein- und Sandmeeres ein dunkler Fleck. Seltene Regengüsse lassen hier ein wenig Wasser zusammenrinnen, und über Tagereisen weite Strecken hat der Wind ein paar verwehte Samenkörnchen hergetragen, Keimzellen von holzigen, genügsamen Gewächsen, die mit langen Wurzeln hinabreichen in den Boden, bis sie viele Meter tief ein wenig Wasser finden, und deren trockene, blattarme Stengel der glühenden Hitze lange Widerstand zu leisten vermögen. Ein kleines bißchen Leben ist entstanden mitten in der kahlen Einöde, und zäh verteidigen die paar Dornensträucher ihr Dasein gegen Sonne und Sandsturm, jahrelang . . .

Expedition in die Wüste

„Hattije" nennen die Araber diese Stellen, und sie rasten hier mit ihren Karawanen, denn dankbar begrüßt der Mensch in der endlosen Oede auch die geringsten Gaben der Natur. Nahrung für sein Feuer geben ihm die mageren Pflanzenstengel der Hattije und auch Nahrung für seine Tiere; denn Kamelmäuler sind nicht verwöhnt und vermögen auch von den härtesten Reisigbündeln noch ein leckeres Festmahl abzuernten. Vielleicht auch läßt sich Wasser graben in nicht allzu großer Tiefe, wenn die Frühlingsregen noch nicht versickert sind.

Lange lag die Hattije einsam in der Wüstenei. Nur die Karawanenzüge, die alljährlich hier vorbeiziehen, um zwischen Norden und Süden Waren auszutauschen, bringen Abwechslung in die Stille. Da naht eines Tages ein langer Zug schwerbepackter Dromedare. Aber nicht Handelswaren tragen die schwerfälligen Tiere auf ihren Rücken, sondern Bündel mit Hausrat und in wiegenden Sänften Frauen und Kinder. Und nicht für eine Nacht nur scheinen die Fremden hier ruhen zu wollen, denn gleich werden die ganzen Lasten ausgepackt, sorgfältig prüfen die Männer jeden Winkel der Sandmulde mit ihrem spärlichen Grün. Schwarze Ziegenhaar-Zelte wachsen aus dem Boden, Tonkrüge und flache Holzschalen schleppen die Weiber herbei, Dorngestrüpp und Kamelmist nähren zwischen rasch geschichteten Feldsteinen ein Feuer, und schon sind die Hausfrauen dabei, Mehl aus den Säcken und Wasser aus den Fellschläuchen zu nehmen, um Teig zu kneten.

Eine Nacht ist vergangen; in der ersten kühlen Morgenfrühe schon kriechen die Ankömmlinge unter ihren Felldecken hervor, und alle Hände sind nach den Anweisungen der älteren, erfahrenen Männern am Werk, einen Brunnen anzulegen. Zwanzig Meter tief wühlen sich die Braunen in den Sand hinein, und endlich sind sie auf Grundwasser gestoßen. Ein Schöpfwerk entsteht nun, wie es schon vor Jahrtausenden, in biblischer Zeit, die Vorväter anlegten. Lehmmauern erheben sich rechts und links vom Brunnenloch, starke Stangen verbinden die Lehmsäulen und tragen grob geschnitzte Rollen, über die in langem Hanfseil die Schöpfgefäße in die Tiefe gelassen werden. Schon ist auch ein Pfad abgesteckt, auf dem später die Kamele vorwärtsschreiten können, um am Seil die schweren Eimer empor zu ziehen.

Das wichtigste Werk ist vollendet; jubelnd sehen die braunen Menschen, wie ihr Brunnen reichlich von dem kostbaren Naß spendet. Das Wasser schmeckt brackig, Salze sind in großer Menge darin enthalten, aber das schadet nicht, so wird dem Boden mit dem fruchtbaren Naß gleichzeitig Dünger zugeführt.

Jetzt brechen ein paar der Männer auf, um die Umgebung planmäßig nach Viehweiden abzusuchen. Tagereisen weit müssen sie die Wüste durchstreifen, bis sie ein paar Flecken Landes ähnlich dem, das nun ihre Heimat bildet, gefunden haben. Nicht fette Wiesen sind es oder Baumbestände, sondern wieder Hattijen, ein paar Stein- und Sandmulden mit dünner grüner Dornstrauchdecke; aber sie werden genügen, um die Herden am Leben zu erhalten, besonders wenn wieder einmal ein Regenguß den spärlichen Pflanzenwuchs saftiger aufgrünen läßt. Und dann wird man ja bald ernten können an dem Platz, wo die Horde ihr Lager aufschlug . . .

Die Wunderkraft des Wassers

Das Wasser aus dem Brunnen tut Wunder. Leicht haben die Braunen die Erde aufgeritzt; Samenkörner und Fruchtkerne werden hineinversenkt. Tag um Tag fördert knarrend der Ziehbrunnen Wasser herauf, und bald schon sprießen Gräser und Kräuter frisch grün hervor. Gerste, Reis, Mais, Bohnen, Durra, Zwiebeln, Paprika, Melonen . . . Und als ein paar Jahre vergangen sind, erheben sich aus den Gemüsefeldern Fruchtbäume. Feigen, Limonen, Mandeln, die Früchte des Oelbaums reifen. Noch ein wenig später ragen in vier Männer Höhe die Dattelpalmen über alles andere empor und geben weithin dem Wanderer Kunde, daß hier ein Stück frischen Lebens mitten in der Wüste liegt, ein Ort, der Menschen und Tieren Erquickung gibt, der im weiten toten Nichts ringsum mutig das Zeichen des Lebens aufrichtet: eine Oase.

Viele Familien fanden hier eine neue Heimat, die sich von der alten Sippe trennen mußten, weil der Menschen für die spärlichen Weide- und Gartenflächen zu viele geworden waren, weil Zank und Streit im allzu engen Raum kein Ende nehmen wollten. Und oft, wenn die Braunen abends im Schatten der Palmen vor ihren Lehmhäusern sitzen, die an die Stelle der schwarzen Haarzelte traten, singen sie das Lob des weisen Haddsch Joussef, der sie damals den Weg zu dieser gesegneten Stelle führte.

Zweimal im Jahre können sie das Feld bestellen; und reiche Frucht trägt es, wenn es nur regelmäßig bewässert wird. Gemüse, Fruchtbäume und Dattelpalmen überkreuzen ihre Wurzeln im selben Erdreich. In drei Stockwerken reift übereinander heran, was aus einer Stelle des Bodens seine Kraft zieht, — so reich ist das Land.

Oh, Haddsch Joussef hat wirklich weise den Platz der neuen Heimat gewählt! Denn unfern dieser Stelle wieder ist eine Hattije. Eine Tonschicht liegt dort nicht sehr tief unter der Erdoberfläche; sie läßt das Regenwasser nicht durchdringen, es verdunstet an der Sonne und setzt die in den Talkessel mitgeschwemmten Salze ab. Eine reiche Einnahmequelle bietet dieser Salzsumpf den Oasenbewohnern. Denn da die neue Siedlung an einem regelmäßig begangenen Karawanenweg liegt, kommen des öfteren fremde Händler vorbei, und gerne tauschen sie begehrte Ware, die Erzeugnisse arabischer Handwerker aus den Küstenstädten und auch die Waren abendländischer Fabriken gegen die vollen Salzsäcke ein. Und die Dattelernte ist gewöhnlich so reich, daß ein paar der großen getrockneten Früchtekuchen gegen fremde Waren eingetauscht werden können.

Ein Festtag ist es immer, wenn eine fremde Karawane Abwechslung in das Oasenleben bringt; denn unendlich eintönig ist sonst das Leben der braunen Bauern. Ueber die Hälfte des Jahres muß Tag um Tag schwer am Ziehbrunnen und an den Berieselungskanälen der Gärten gearbeitet werden. Und trotz aller Mühe wird doch einmal der Tag kommen, da Kinder und Enkel in so großer Zahl die Siedlung bevölkern, daß die neue Heimat wieder zu eng ist und ein Teil der Sippe nach einer neuen Hattije suchen muß. — Wenn nicht ein räuberischer Beduinenüberfall bis dahin in wilder Nacht einen Teil des Völkchens abgeschlachtet hat . . .

Eine Seefahrt, die ist lustig — Aufn.: Hohmann

Fortuna spielt Lotterie / Von Losen, die im „Dreh" liegen Zahlenmystik und Wirklichkeit

Vor kurzem nahm in Berlin die neue Hauptziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ihren Anfang. Wochen hindurch steht an des Tages Schwelle die Hoffnung und freudige Erwartung. Hunderttausende träumen den Traum vom großen Glück.

Doch „nichts Bestimmtes weiß man nicht", denn Fortuna ist eine launische Dame, ihre Schrullen sind geradezu sprichwörtlich. In der Frühgeschichte der Preußischen Klassenlotterie kam eines Tages das Los 58 623 mit zweihunderttausend Talern (nicht Mark) heraus. Das war eine schmerzliche Enttäuschung für die Inhaber der Losnummer 58 236, also für die Nummer mit genau den gleichen Ziffern, aber mit anderem Zahlenaufbau. Wie es in solchen Fällen nur zu häufig geschieht, gaben die Verärgerten das „Unglückslos" auf. Was geschah? Gleich in der darauffolgenden Ziehung wurde ausgerechnet dieses „Unglückslos" gleichfalls mit dem — Hauptgewinn bedacht!

Zweimal das Große Los

Die unbedingt beste Gebrauchsanweisung für Lotteriespieler scheint jener schlesische Schlächtermeister in Besitz zu haben, der seinerzeit mit der Nummer 39 093 den Hauptgewinn holte und ein paar Jahre später mit der gleichen Nummer nochmals den höchsten Gewinn an sich brachte. Später ist diese eigentümliche Zahl 39 093 — lotterietechnisch harmonische Zahl genannt — allerdings nicht mehr mit dem Hauptgewinn gezogen worden. Wohl aber hat sich die Glücksgöttin ein Vergnügen daraus gemacht, in der Folgezeit noch eine ganze Reihe solcher harmonisch aufgebauter Zahlen durch Hauptgewinne auszuzeichnen, so z. B. das Los 13 731 und ähnliche. Auch nicht streng harmonisch aufgebaute Losnummern, wie beispielsweise 209 920, 231 135 usw., wurden in ähnlicher Weise begünstigt.

Mit der letztgenannten Losnummer, auf die im vorigen Jahrzehnt das Große Los fiel, hat es noch eine besondere Bewandtnis. Diese Nummer wurde damals nämlich am 13. Tage der 5. Klasse vom 31. August mit 2 Gewinnen zu je 500 000 Mark gezogen. Die Losnummer vereinigte, wie man sieht, sonderbarerweise sämtliche Zahleneigentümlichkeiten des betreffenden Ziehungstages in sich.

Fortunas Lieblinge

Die häufige Beobachtung, daß die Glücksgöttin bei gewissen Zahlengruppen mit Vorliebe Einkehr zu halten pflegt, ist auch in der neueren Zeit auffällig bestätigt worden. Es scheint tatsächlich Lose zu geben, die „im Dreh liegen". Aus einer Zahlenzusammenstellung aus der jüngsten Vergangenheit ersieht man beispielsweise, daß die Gruppe von 340 000 bis 350 000 zu den besonders begünstigten gehört, daß in diese Gruppe nicht weniger als elf große Gewinne fielen und zwar unter anderem ein Fünfhunderttausender und zwei Dreihunderttausender. Aehnlich verhält es sich mit der Serie 140 000 bis 150 000, auf die sich sieben große Gewinne verteilten und zwar drei Fünfhunderttausender, ein Zweihunderttausender und drei Einhunderttausender. Auch die allernächste Nachbarschaft dieser Zahlengruppe scheint noch ziemlich magnetisch zu sein, wie größere Gewinne im Betrage von 100 000 bis 300 000 Mark beweisen. Für die Gruppen von 315 000 bis 330 000 und von 163 000 bis 180 000 jedoch scheint die Glücksgöttin nur weniger großes Interesse zu haben, wenigstens was die Hauptgewinne betrifft. Um so größere magische Gewalt wieder hat die Serie von 210 000 bis 219 000, die sogar — genau wie die Gruppe von 140 000 bis 150 000 — dreimal den Fünfhunderttausender anzog und außerdem noch mit einem Zweihunderttausender und zwei Einhunderttausendern bedacht wurde. Auch hier spielt deutlich der Einfluß auf benachbarte Zahlengruppen mit hinein, denn in die nächste Nachbarschaft fiel der Fünfhunderttausender gleichfalls dreimal, der Dreihunderttausender zweimal und der Einhunderttausender dreimal.

Noch mehr erstaunen macht die Zahlengruppe 270 000, die nacheinander durch drei erhebliche Gewinne ausgezeichnet wurde: einmal durch den Hauptgewinn von einer Million und zweimal durch den Gewinn von fünfhunderttausend Mark. Und ein weniges unter der Serie von 300 000 setzt die Glücksgöttin gleich dreimal den Fünfhunderttausender, einmal den Dreihunderttausender und zweimal den Zweihunderttausender ab.

Vorsicht vor Aberglauben

Dem Aberglauben, der gerade in den Kreisen der Lotteriespieler von jeher eine breite Stätte hat, mögen solche Absonderlichkeiten nicht geringen Nährstoff liefern. Und doch wird wohl, trotz der großen Wahrscheinlichkeit, die manche Zahlengruppen für sich haben, nichts verkehrter sein, als daraus eine Art Technik zu machen, denn genau so häufig gibt es den Beweis, daß Fortuna vordem besonders begünstigte Serien plötzlich wieder im Stich läßt. Ohne eine gewisse Berufung zum Glück geht es anscheinend auch bei der Lotterie nicht. Hlau.

Der Katzenkrieg in Innsbruck

Nach einer Meldung aus Innsbruck hat die dortige Stadtverwaltung soeben beschlossen, eine Katzensteuer einzuführen. Da aber das Gemeindeabgabegesetz vorerst den Erlaß entsprechender Vorschriften nicht gestattet, wird der Tiroler Landtag mit einer Gesetzesvorlage befaßt werden, welche die Stadtbehörde zur Erhebung der Steuer ermächtigt.

Die Innsbrucker sind zu diesem fiskalischen Angriff auf die Katzen von Innsbruck durch das unmoralische Verhalten veranlaßt worden, welches die dortigen Miezen beiderlei Geschlechts sich in den Nächten zuschulden kommen lassen. Ihre Katzenmusik hat eine derart rücksichtslose Lautstärke angenommen, daß große Teile der Bevölkerung sich über zunehmende Schlaflosigkeit beklagen, nicht zu reden von den Fremden, die doch nicht nach Oesterreich kommen, um sich in Innsbruck anjaulen zu lassen. Aber nicht nur dies wird beanstandet — die Tiere treiben eine derartige Bevölkerungspolitik, daß man schon nicht mehr von Haustieren, sondern einer Ueberflutung durch Straßenflegel sprechen muß. Und parallel dazu wiederum macht sich ein bedenklicher Schwund der Singvögel bemerkbar, da die Innsbrucker Mäuse und Ratten zur Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses der Katzenmassen nicht mehr ausreichen. Wenn nun jeder Katzenhalter zehn Schilling Steuer im Jahr zahlen müsse, so würden sich — nach der Meinung der Stadtväter — die allzu tierfreundlichen Innsbrucker Einwohner überlegen, ob sie weiter allem nachkommenden Gezücht Obdach geben.

Angenommen aber, die Katzensteuer sei eingeführt, so tun sich, worauf die Kommentatoren des künftigen Gesetzes schon aufmerksam machen, ungeahnte Exekutiv-Probleme auf. Wie soll man feststellen, ob die Steuer bezahlt ist? Soll man den Katzen eine Metallmarke um den Hals hängen wie den Hunden? Es wird mit Recht eingewendet, daß den Katzen alsdann ihr einzig vernünftiger Lebenszweck: das Mäusefangen, fast unmöglich gemacht würde. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, zu ermitteln, ob die nach erfüllter Steuerpflicht ausgehängte Katzenmarke von den schnurrenden Lieblingen auch vorschriftsmäßig am Halse getragen wird. Die phantastische Möglichkeit einer Katzen-Razzia auf den Innsbrucker Dächern wird mit Unbehagen ausgemalt. Unter Umständen müßte man die Katzenkontrolleure sogar gegen Unfall versichern. Und was geschieht, wenn sie sich versteigen? Dann muß die Feuerwehr eingreifen, oder gar die alpinen Rettungsstellen...

Kurz und gut — die Innsbrucker Offensive gegen die Katzenplage sei noch nicht entschieden, vielleicht müsse sogar die Stadtverwaltung den Rückzug antreten, meinen etliche Kritiker.

Bücherecke

„Recht für Alle", das ABC des deutschen Rechts in gemeinverständlicher Darstellung. Herausgegeben von Dr. jur. Franz Goering und Dr. jur. Karl Ludwig. 1. Bd. Arbeitsrecht. Kart. 1.75.

Die gewaltige gesetzgeberische Arbeit des neuen Deutschland, in der sich das neue deutsche Recht Bahn bricht, muß dem Volke gemeinverständlich erschlossen werden, wenn die durch Generationen überkommene Rechtsnot behoben werden soll. An diesem Ziele mitzuarbeiten, ist die Aufgabe der Sammlung. Die Herausgeber beschreiten dazu neue Wege: Unter grundsätzlichem Verzicht auf alles Paragraphenwerk schildern sie in alphabetischer Anordnung anschaulich die wichtigsten Rechtsfälle, wie sie das Leben bringt, und machen an ihnen klar, was eigentlich Recht ist: Recht der Gesamtheit und Recht des einzelnen. Sie kommen damit dem Verständnis und Empfinden des Volkes entgegen, dem es nicht mehr möglich war, die Fülle der Rechtsparagraphen auf sein Leben zu beziehen und sich in ihnen zurechtzufinden. Die Sammlung wird so in Einzelbänden zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für die Rechtsuchenden aller Berufsstände, in ihrer Gesamtheit aber zu einem methodisch durchdachten Standardwerk der Rechtserziehung und Rechtspflege im Sinne der Durchsetzung der Grundgedanken des neuen deutschen Rechts.

„Schwäbisches Land ruft im Olympiajahr 1936", eine Sonderbeilage der „Neuen Nationalzeitung Augsburg".

Es ist nicht zuletzt eine wesensbeigene Aufgabe der landschaftlich gebundenen Zeitung, Künderin der Schönheit ihres Verbreitungsgebietes und des Werbefleißes von dessen Bewohnern zu sein. Die Olympischen Spiele 1936 und der damit im ganzen Reich zu erwartende Ausländerbesuch waren der Augsburger Neuen Nationalzeitung Anlaß, eine den Text und Bild in gleichem Maße wirksame Beilage in Zeitungsformat herauszugeben. Land und Leute rund um Schwabens mittelalterliche Handelsmetropole Augsburg werden lebendig und geben das abgerundete Bild einer deutschen Landschaft, die nur keine zweite im Reich eine mannigfaltige und in ihrer besonderen Zusammensetzung krisenfeste Wirtschaftstruktur aufweist. — Möge dieses Werk der andern NS-Presse im Reich eine Anregung zur Herausgabe ähnlicher Arbeiten sein.

„Das Bild". Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von der Deutschen Kunstgesellschaft e. V., Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. Jahrgang 1936, Heft 7. Preis im Dauerbezug nur RM 1.–, einzeln RM 1.25.

Dieses Heft unterscheidet sich von allen bisherigen dadurch, daß es zwei Kunstbeilagen bringt. Das Titelbild gibt einen Ausschnitt aus dem prachtvollen von Hubert Lanzinger geschaffenen Werk „Der Bannerträger" nach einer Handdruckgravüre der F. Bruckmann AG, München. Selten wohl ist das mit Worten nicht wiederzugebende, einmalige Wesen unseres Führers Adolf Hitler so meisterhaft bildlich zum Ausdruck gebracht worden! Das Original ist Eigentum des Führers und wurde von ihm für die Ausstellung der NS-Kulturgemeinde München „Deutsche Kunst" zur Verfügung gestellt, über die ein Bericht von Dr. Edgar Schindler berichtet. Ueber die „Internationale Olympia-Kunstausstellung Berlin 1936" schreibt Kurt Luther einen kurzen Bericht, der das Beseelende des olympischen Gedankens ausgezeichnet zur Darstellung bringt und gleich dem vorerwähnten durch sehr kennzeichnend gewählte Bildergaben aus der Ausstellung belebt wird. Einer der Perlen, der Lenbach-Gedächtnis-Ausstellung im Lenbach-Haus zu München, gilt die markige und weihevolle Ansprache, womit der Leiter, Galeriedirektor Dr. Franz Hofmann, die Eröffnung vornahm. — Dem eigentlichen Programm des Heftes innerhalb der Jahreswanderung durch die Deutschen Gaue gehört das zweite Kunstblatt, eine farbige Wiedergabe des Gemäldes „Mattie in den bayrischen Voralpen" von Carl Wilhelm Müller, einem vergessenen Schüler Ludwig Richters, über den der mit den deutschen Kunstverhältnissen der letzten 100 Jahre besonders vertraute Kunsthistoriker Adrian Ludwig Müller eine ausführliche Studie beigesteuert hat. Die traurigen Umstände, in denen die letzten Romantiker in Sachsen dahinstarben, finden hier eine lebhaft berührende Schilderung. Weitere Proben deutscher Kunst gelangt vor allem in reichen Bildwiedergaben von Erzeugnissen der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen zur Geltung, worunter besonders die meisterliche Gruppe „Schimmel mit Schmied" von Erich Oehme hervorgehoben sei; auch der prachtvolle Olympia-Siegespreis, ein im Auftrag der Reichskammer der bildenden Künste von Kunstschmied Johannes Eckert, Dresden, in altmeisterlicher Goldschmiedetechnik ausgeführtes, 40 Zentimeter hohes Behältnis für die Siegerurkunde erweckt Bewunderung. — Reich ausgestattet ist der Textteil, der Einzeldarstellungen über zwei Meister Künstler, über die Graphikerin Margarete Geist von Marieluise Henniger und den Maler Hans Gugg von Dr. Theodor Scheffer aufweist. Zwischen den Zeiten und Gauen steht eine Einführung in das Werk des Meisters Conrad von Einbeck, eines wenig bekannten Bildhauers des XV. Jahrhunderts, durch die Kunsthistorikerin Elisabeth Hadmann. Mit „Neuen Wegen des Thüringer Kunsthandwerks" befaßt sich der einleitende Aufsatz von Dr. Emil Waldberg. So darf dieses Heft als ein ganz besonders vielseitiges bezeichnet werden. Auch der Anhang bietet mit zahlreichen Buchbesprechungen und Berichten viel wertvolles Material über die Gegenwartskunst.

MARCHIVUM

Ein überwundenes Uebel

Die Landflucht ist seit vielen Jahrzehnten eines der ernstesten Probleme gewesen, mit denen die Agrarpolitik zu ringen hatte. Ein Blick in das agrarpolitische Schrifttum zeigt die große Bedeutung, die diese Frage besaß. Wenn es früheren Politikern nicht gelang, im Kampf gegen die Landflucht irgendwelche Erfolge zu erringen, so lag das daran, daß man das Uebel nicht bei der Wurzel erfaßte. Aber auch heute ist die Gefahr noch keineswegs gebannt: wir leiden unter den Nachwirkungen einer Zeit, die aus ihrer ganzen geistigen Haltung heraus die Neigung zur Landflucht verstärken mußte. Eine Aenderung, die Dauer verspricht, erscheint nur dann möglich, wenn es gelingt, andere Voraussetzungen zu schaffen.

Nicht durch einengende Vorschriften allein kann man eine endgültige Lösung in der schwierigen Frage herbeiführen, sondern durch die Schaffung von Bedingungen, die das Leben auf dem Lande lebenswert erscheinen lassen. Vielseitig ist die Tätigkeit, die der Reichsnährstand nach dieser Richtung hin entfaltet. Man denke an die zielbewußte Pflege der ländlichen Kultur, an die soziale Eingliederung des Landarbeiters in die bäuerliche Welt, die Verschönerung der Dörfer und nicht zuletzt an die Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten für den Landarbeiter. Der letzte Punkt ist ganz besonders wichtig. Wir dürfen nicht übersehen, daß in der Vergangenheit die wirtschaftliche und soziale Stellung des Landarbeiters unbefriedigend war, und daß sich daraus ein Drang zur Abwanderung ergeben mußte. Der deutsche Landarbeiterstand ist in seiner sozialen Stellung durch die ausländischen Wanderarbeiter herabgedrückt worden. Auch wenn der Landarbeiter durch seine vielfältigen Fähigkeiten, welche seine im Ablauf des Jahres ständig wechselnde Tätigkeit erfordert, mit einem gelernten Facharbeiter auf eine Stufe zu stellen war, so bestand für ihn doch kaum die Möglichkeit, sich die ihm gebührende Stellung zu verschaffen. Kein Wunder, daß er unter diesen Umständen nach anderen Möglichkeiten Ausschau hielt, die ein besseres Fortkommen zu versprechen schienen.

Durch die vor kurzem erlassene Ausbildungsordnung für den männlichen Landarbeiternachwuchs wird in diesem Punkte eine Aenderung herbeigeführt. Der angehende Landarbeiter hat heute durch die Absolvierung der Lehrlings- und Gehilfenzeit die Möglichkeit, sich die Anerkennung als gelernter Facharbeiter zu verschaffen. Dadurch werden sich für ihn auch die Möglichkeiten verbessern, eine seinen besseren Leistungen entsprechende Entlohnung zu erlangen.

Vor allem aber sorgt das Recht auf Ausbildung durch den Lehrherrn dafür, daß die gelernten Landarbeiter zu wirklich erstklassigen Arbeitskräften werden. Jeder Schritt, den uns die Erzeugungsschlacht vorwärts bringt, verlangt zusätzliches Können. Die Tüchtigkeit unserer Landarbeiter, die nicht wie die früheren Saisonarbeiter einseitige Spezialarbeiter mit geringem oder keinem Verständnis für die inneren Zusammenhänge im landwirtschaftlichen Betrieb sein sollen, wird zu einer wichtigen Voraussetzung für das Gelingen der Erzeugungsschlacht. Unser Kampf in der Erzeugungsschlacht und die neue Ausbildungsordnung für Landarbeiter, von der möglichst viel Gebrauch gemacht werden sollte, eröffnet neue Aufstiegsmöglichkeiten für eine Volksschicht, die früher zu dumpfem Ausharren unter wenig erfreulichen Lebensbedingungen oder zum Untergehen in der Stadt gezwungen war. Wer die Landarbeiterfrage tiefer durchdenkt, kann nur zu dem Schluß kommen, daß zur Ueberwindung der auch heute noch bestehenden Gefahr nicht nur die Landarbeiter, von denen Pflichtbewußtsein und Treue verlangt werden, sondern vor allem auch die Betriebsführer einen wichtigen Beitrag zu liefern haben.

Starke Reichsbankentlastung in der zweiten Augustwoche

Berlin, 19. Aug. Nach dem Medio-August-Ausweis der Reichsbank ist die Entlastung des Notenbankinstituts günstig fortgeschritten, zumal auch die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe, die den Geldmarkt im Juli vorübergehend verknappt hatten, nunmehr gänzlich überwunden sind. Mit einer Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 204,9 auf 4882,4 Mill. RM sind bis zum 15. August 78,7 v. H. der Ultimo-Beanspruchung wieder zurückgeflossen gegen 55 v. H. am 15. Juli, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ultimo-Juni-Spitze wesentlich höher war. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahrs, am 15. August 1935, war sogar eine geringfügige Zunahme der Kapitalanlage in Zusammenhang mit Erntekrediten zu verzeichnen. Im einzelnen haben in der verflossenen Bankwoche die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 208,1 auf 4304,6 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 220,6 Mill. RM abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 3,3 auf 46,9 und an Reichsschatzwechseln um 0,2 auf 1,8 Mill. RM zugenommen. Die Steigerung der sonstigen Aktiven um 64,8 auf 591,7 Mill. RM ist auf die Inanspruchnahme des Betriebskredites des Reichs zurückzuführen. Auf der anderen Seite zeigt der Umlauf an Reichsbanknoten eine Ermäßigung um 60,6 auf 4540,3 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 6179 Mill. RM gegen 6251 Mill. RM in der Vorwoche, 6027 Mill. RM im Vormonat und 5725 Mill. RM zum entsprechenden Termin des Vorjahrs. Die Verringerung der Giroguthaben um 68,7 auf 639,8 Mill. RM entfällt auf die öffentlichen Konten stärker als auf die privaten. Eine geringfügige Steigerung um 0,6 weisen die Deckungsbestände auf. Sie sind mit 77,8 Mill. RM verzeichnet, wobei die Goldbestände bei 0,3 Mill. RM Zunahme mit 72,4 und die Devisenbestände ebenfalls bei 0,3 Mill. RM Zunahme mit 5,4 Mill. RM erscheinen.

Umschlag im Weiler Rheinhafen

Die jüngste Umschlagsstelle am Oberrhein, der Rheinhafen Weil, kann für die Monate Juni und Juli gleichfalls eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellen. Während im Juni 4327 Tonnen umgeschlagen wurden, stieg die Ziffer im Juli auf 5596 Tonnen. Im Vorjahre wurden im Juli 432 Tonnen verfrachtet, und zwar war der Juli der beste Monat des Jahres 1935, im Juni 2641 Tonnen. Der größte Teil entfällt auf die Bergfrachten, bestehend aus Kohlen- und Hilfsbaustoffen, talwärts wurde Holz aus dem Schwarzwald verschifft.

Das einheimische Holz als vielseitiger Bau- und Rohstoff

Papier, Bauholz, Brennstoff, Holzspiritus, Fasern, Gerb- und Zellstoff haben alle den gleichen Ursprung

Am 17. August wurde anläßlich der Haupttagung des Deutschen Forstvereins in Stettin auf dem dortigen Ausstellungsgelände eine große Schau „Deutscher Wald — Deutsches Holz" eröffnet, die sich nicht nur mit waldbaulichen Belehrungen an den Fachmann wendet, sondern jedem deutschen Volksgenossen die Wichtigkeit und die Verwendungsmöglichkeiten des Werkstoffes Holz vor Augen führen kann. Anläßlich dieser Veranstaltung lohnt es sich, einmal kurz die Bedeutung unseres Waldes für das deutsche Wirtschaftsleben darzustellen.

Baugewerbe als Hauptverbraucher

Den größten Anteil am Holzverbrauch hatte seither das Bauwesen, das in normalen Jahren durchschnittlich 20 Millionen Kubikmeter erforderte. Für das Bauwesen ist gerade Holz ein besonders wichtiger Baustoff, weil dieser Bedarf vorwiegend im Inlande gedeckt werden kann, während z. B. unsere Eisenerzeugung auf die Einfuhr angewiesen ist. Im Rahmen des heutigen Wirtschaftsprogramms kann daher die Holzverwendung im Bauwesen eine besondere Beachtung finden.

Die Bauindustrie hat mit Rücksicht auf die Art unserer Holzerzeugung darauf zu achten, daß die in Deutschland nur im beschränktem Umfange vorhandenen hochwertigen Hölzer möglichst sparsam zu verwenden sind, wobei die im Vergleich zu den Lieferungen ausländischer Urwälder kürzeren Holzlängen durch geeignete Konstruktionen besser ausgenutzt werden müssen und die Lebensdauer des Holzes sowohl durch richtige Trocknung als auch durch Verwendung geeigneter Schutzmittel zu erhöhen ist.

Den jährlichen Bedarf an Gruben-, Schwellen- und Mastenholz vermögen wir ohne Schwierigkeit zu erzeugen. Unsere Papiererzeugung konnte der deutsche Wald bislang nur zu etwa 50 vH. befriedigen. Wir führen zwar einen großen Teil der Erzeugnisse unserer Papierfabrikation wieder aus, aber trotzdem muß unser Bestreben sein, einheimische Rohstoffe in größerem Umfange als bisher zu verwenden. Dies wird gelingen, wenn man sich in Zukunft nicht mehr so einseitig auf die Fichte als Zellstofflieferantin beschränkt, sondern neue Verfahren einschaltet, durch die man das in großem Umfange anfallende Buchenholz aufschließen kann, und zwar nicht nur als gelegentlichen Ersatz für Aspenzellulose, sondern als Beimischung zu den verschiedensten Papiersorten sowie als Ausgangsstoff für die Kunstseideherstellung. Auch geringwertige Kiefernsortimente — Kiefernwälder machen fast die Hälfte unserer Waldfläche aus — werden mehr als bisher dem chemischen Holzaufschluß nutzbar gemacht werden können, da es gelungen ist, das jüngere, kernarme Kiefernholz, das heute noch im wesentlichen als Grubenholz und Brennholz verwandt wird, in neuzeitlichen Anlagen auf Zellstoff zu verarbeiten.

Restlose Ausnutzung unseres Holzes

Es ist wenig bekannt, daß trotz Kohle und Elektrizität immer noch etwa 34 vH. der im Haushalt verbrauchten Wärmemengen aus Holz gewonnen werden, während z. B. die Braunkohle in Preßform nur etwa 26 vH. liefert. Die wirtschaftlichere Verwendung unseres Brennholzes und damit die Verbesserung der Absatzmöglichkeiten dieses Sortiments muß als eine Lebensfrage unserer Forstwirtschaft bezeichnet werden, die immer bedeutender wird, je mehr Ersatzstoffe durch geschickte Propaganda aber auch besser geeignete Rohstoffe die Verwertung unseres Brennholzes einengen. Wenn wir feststellen, daß die Hälfte des Ertrages unserer deutschen Wälder ins Brennholz wandern muß, so muß gleichzeitig die Erkenntnis Platz greifen, daß die Verwendung dieser Holzmengen zu Brennzwecken vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gesehen keine befriedigende Ausnutzung bedeutet. Die Forstwirtschaft ist seit einigen Jahren bestrebt, unserem Brennholz eine wirtschaftlichere, einbringlichere Ausnutzung zu verschaffen. Die Arbeiten haben erfreulicherweise schon Ergebnisse gezeitigt, die in gedachtem Sinne zu großen Hoffnungen berechtigen. Ein besonders starker Verbrauch geringwertiger Holzsortimente ließe sich durch die Einrichtung einer größeren Anzahl von Holzspiritusfabriken erreichen. Auch hier würde Holz wiederum den Rohstoff für eine neue nationale Treibstofferzeugung bilden, denn der Holzspiritus könnte als Beimischung zu Benzin bis zu einer Grenze von etwa 25 vH. benutzt werden, ohne daß irgendeine Verschlechterung des Treibstoffes zu befürchten wäre, vielmehr haben die neuesten wissenschaftlichen Forschungen erwiesen, daß ein Treibstoffgemisch von 25 vH. Spiritus besonders hochwertige technische Eigenschaften besitzt, wobei die absolute Klopffestigkeit in erster Linie steht. Die Holzverzuckerung bietet noch eine weitere Zukunftsmöglichkeit, geringwertiges Holz wirtschaftlicher auszunutzen. Es ist nämlich zu erwarten, daß es gelingen wird, aus den Holzzuckerwürzen auf dem Wege der Gärung Futterhefe zu erzeugen unter Bindung des Stickstoffes der Luft.

Ein Gebiet, auf dem das Holz uns von der noch in hohem Maße vorhandenen Auslandsabhängigkeit lösen hilft, ist die Faserstoffindustrie. Es ist gelungen sowohl Buche wie auch Kiefer der Faserstofferzeugung voll dienstbar zu machen.

Neben der Holzsubstanz, die für die seither genannten Erzeugnisse im wesentlichen die Grundlage bildet, birgt der Baum aber noch eine ganze Reihe anderer wertvoller Stoffe, die bislang nur unvollkommen ausgenutzt worden sind. Dies trifft besonders auf unseren Bedarf an Harz und Terpentinöl zu. Nachdem man aber in letzter Zeit die im Krieg entwickelten Harzgewinnungsverfahren wieder zum Leben erweckt hat, besteht die Möglichkeit, den überwiegenden Teil dieser Erzeugnisse im eigenen Lande zu gewinnen, und zwar nicht nur durch Harzung des lebenden Baumes, sondern auch durch Extraktion des Harzes aus dem Kiefernstockholz.

Auch die Gerbstoffversorgung wird in Zukunft wieder mehr auf das Inland umgeschaltet werden können, zumal die Holzverzuckerung (zur Spiritusgewinnung) Gerbstoff als Nebenprodukt mit geringen Kosten zu gewinnen gestattet. Eiche, Fichte, Edelkastanie und Weide bilden die wichtigsten Grundlagen unserer zukünftigen Gerbstofferzeugung. Hinsichtlich einiger Spezialgerbstoffe wird man sich allerdings auch in Zukunft an das Ausland wenden müssen.

Wichtige Gerichtsentscheide im Arbeitsrecht

Täuschung des Kassierers

Kassierer stehen ständig in Gefahr, getäuscht zu werden. Obliegt die Vorprüfung eines Zahlungsbegehrens und die Zahlungsanweisung einer anderen Abteilung, so ist der Kassierer im allgemeinen nicht verpflichtet, dieselben Berechtigungen nochmals zu prüfen. Er ist also auch aus der unterlassenen Prüfung nicht schadenersatzpflichtig. Mankogeld, das gewährt wird, ist nicht zur Deckung von Verlusten heranzuziehen, die auf Täuschung des Kassierers entstanden sind, sondern sind zur Deckung unaufgeklärter Fehlbeträge bestimmt. (Landesarbeitsgericht Gleiwitz.)

Kein Formalismus in der Rechtsprechung

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit legt in der Hauptsache nur die Grundgedanken fest, von denen aus in den Betrieben das Arbeitsleben gestaltet werden soll. Die Einzelheiten der Durchführung überläßt es in erster Linie dem verständigen Ermessen der Beteiligten. „Es wäre ein unerträglicher Formalismus", meint das Arbeitsgericht Stuttgart, „wenn man dem Gefolgschaftsmitgliede, dessen Entlassung der Vertrauensrat ausdrücklich verlangt hat, noch zumuten wollte, denselben Vertrauensrat um Hilfe gegen die Kündigung zu bitten." In solchem Falle braucht daher der Gekündigte in seiner Klage auf Widerruf der Kündigung dem Gerichte keine Bescheinigung des Vertrauensrates vorzulegen, daß die Weiterbeschäftigung des Klägers erfolglos beraten worden sei.

Was gehört zu einer Kündigung?

Man muß sich mitunter wundern, wie leichtfertig Willenserklärungen abgegeben werden, auch von Personen, die sich über ihre Befugnis, für einen andern zu handeln, in keiner Art ausweisen können. Das Arbeitsgericht Berlin hat für Kündigungen, wenn sie wirksam sein sollen, den Grundsatz aufgestellt, daß nicht nur der Kündigungswille klar und unzweideutig ausgedrückt sein, sondern auch der Kündigende sich deutlich erkennbar machen muß: „Der Wille des zur Kündigung Berechtigten, das Arbeitsverhältnis zu lösen, muß dem anderen Teile gegenüber klar und unzweideutig zum Ausdruck kommen und ihn in den Stand setzen, sich über die durch die Kündigung geschaffene Rechtslage klar zu werden. Dazu gehört, daß in einer etwa schriftlich abgefaßten Kündigungserklärung mit unverkennbarer Deutlichkeit auch ausgedrückt wird, daß die Kündigung vom Vertragspartner, also dem Kündigungsberechtigten, ausgeht."

Was ist „einjährige" Beschäftigung?

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gibt dem Beschäftigten erst nach einjähriger Beschäftigung das Recht, gegen eine Kündigung auf Widerruf zu klagen. Das Gesetz soll die Betriebsgemeinschaft fördern, es soll möglichst stetige Arbeitsverhältnisse schaffen, also einem sozialen Zwecke dienen. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat deshalb, da das Gesetz eine ununterbrochene einjährige Beschäftigungszeit nicht fordert, die Regel aufgestellt, daß auch nicht zusammenhängende Beschäftigungszeiten, die ja im Arbeitsleben häufig vorkommen, zusammengerechnet werden können. Kürzere Unterbrechungen der Beschäftigungszeit durch Urlaub, Krankheit, vorübergehende Betriebsstillegung sind nicht zu beachten. Bei längerer Unterbrechung können die Zeiten dann zusammengerechnet werden, wenn zwischen den verschiedenen Beschäftigungen ein innerer Zusammenhang besteht. Das Gericht schließt sich also der Uebung an, die das Reichsarbeitsgericht für die Auslegung der Schutzfristen für die Kündigung älterer Angestellter aufgestellt hat. „Ein solch innerer Zusammenhang ist dann anzunehmen, wenn eine Anrechnung der früheren Dienstzeiten den Geboten der sozialen Gerechtigkeit und von Treu und Glauben entspricht."

Sozialversicherung 1935

Die im Jahre 1929 begonnene Weltwirtschaftskrise hat überall einen Rückschritt in der Entwicklung der Sozialversicherung mit sich gebracht. Zwecks Wiedererstarkung und Festigung wurde zu neuen gesetzgeberischen Maßnahmen geschritten in den Vereinigten Staaten, im Irischen Freistaate und in Ecuador. Der Geltungsbereich bestehender Regelungen wurde erweitert in Bolivien, Brasilien, Estland, Italien, den Niederlanden und Norwegen. Neue Gesetze sind in Vorbereitung in Australien, China, Finnland, Kanada, Lettland, Mexiko, Neuseeland, Peru und der Südafrikanischen Union. Wachsende Mitgliederzahlen und Einnahmen verzeichneten Chile, Großbritannien, Italien, Japan, Norwegen, Schweden, Ungarn und Uruguay. Noch nicht überwunden ist die Krise in Oesterreich, Frankreich, Jugoslawien und der Tschechoslowakei.

Wirtschaftskunde des Alltags

Was ist ... Ringtausch?

Eine besondere Form des Außenhandels, die wesentlich zur Blüte des Welthandels vor dem Weltkriege beitrug, ist der Ringtausch. Er besagt nichts anderes, als daß „im Ringe untereinander" getauscht wird. Der Handelsverkehr wickelt sich dabei nicht ausschließlich zwischen zwei Ländern ab, sondern es nehmen mehrere Länder daran teil. Dabei erfolgt die Bezahlung für eine Einfuhr nicht an das Bezugsland unmittelbar, sondern erst über die Zwischenschaltung eines dritten Landes. Die Einfuhr an Südfrüchten aus Italien nach Deutschland kann beispielsweise im Ringtausch mit einer Maschinenlieferung nach England bezahlt werden, wofür dann seinerseits England Kohlen nach Italien liefert. Dadurch, daß England in diesem Falle (auf das Gesamtgebiet des Handelsaustausches bezogen) mit Deutschland eine passive Handelsbilanz, mit Spanien eine aktive hat und andererseits Deutschland im Verkehr mit Spanien passiv, dagegen im Verkehr mit England aktiv ist, werden die Handelsbilanzen aller beteiligten Länder ausgeglichen. Der Ringtausch setzt naturgemäß eine weitgehende Freiheit von Waren- und Kapitalverkehr voraus und ist schon im Prinzip unmöglich in einem System, das, wie das gegenwärtig allgemein herrschende, die handelspolitische Gegenseitigkeit zur Grundlage der Austauschbeziehungen macht.

Wie wichtig aber gerade die Einrichtung des Ringtausches für Deutschland wurde, ersieht man unschwer an einigen Zahlen. Im letzten normalen handelspolitischen Jahr, dem Jahre 1929, also unmittelbar vor der Weltkrise, gab es kaum ein für den deutschen Außenhandel wichtiges Land, dem gegenüber Deutschland kein Saldo in der Handelsbilanz zu verzeichnen hätte. 1929 erreichten die Aktiv- und Passivsalden eine Höhe von immerhin 7 Milliarden RM, das ist ein Viertel des 28 Milliarden RM betragenden Außenhandels. Ein volles Viertel des deutschen Außenhandels kam also auf dem Wege des Ringtausches zum bilanzmäßigen Ausgleich und wurde erst durch ihn ermöglicht. Wenn demgegenüber vielfach betont wird, daß bereits die Handelsbilanz im Verkehr mit jedem einzelnen Lande ausgeglichen sein müsse — eine Forderung, die das Clearing inzwischen leider allgemein verwirklichte —, so wird dabei doch übersehen, daß ein Viertel des deutschen Außenhandels damit zum Wegfall kommen würde. Das Ringtauschsystem gehört eben zu den wesentlichsten Voraussetzungen eines blühenden Außenhandels.

Rhein-Mainische Abendbörse

Weiter abbröckelnd, später knapp behauptet

Bei anhaltender Geschäftsstille bröckelten die Aktienkurse an der Abendbörse überwiegend weiter etwas ab, da einige Verkäufe der Kundschaft ausgeführt wurden, während die Aufnahmeneigung gering blieb. Amtlich notierten zunächst nur Verein. Stahlwerke mit 106¾ (106¾) und Westd. Kaufhof mit 52 (52½). Sonst nannte man Muag mit 114¼ (116½), IG Farben mit 162 und Mannesmann mit 105—105½. Renten lagen sehr still.

Zwar blieb die Umsatztätigkeit später sehr gering, es zeigte sich aber Widerstandskraft und auf ermäßigter Basis leichte Rückkaufsneigung der Börse, so daß verschiedentlich die Kurse etwas erholt waren. IG Farben 162½—163 (162¼), Verein. Stahl 107 nach 106¾. Muag kamen mit 116½ (116¾) zur Notiz und waren so gefragt. Der Rentenmarkt lag weiter ruhig aber gut behauptet. Von fremden Werten zogen 4 Prozent Steg. Prov. von 1883 weiter an auf 10 (9.70) bei nur 75 Prozent Zuteilung. Auch Mexikaner fanden kleine Nachfrage, während im Freiverkehr Quoten zu früheren Oesterr. Eisenbahn-Anleihen angeboten blieben.

Nachbörse: IG Farben 163, Verein. Stahl 107, Mannesmann 105½.

Metalle

Londoner Metallbörse

London, 18. Aug. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: willig: Standard p. Kasse 38¼ bis 38 5/16, do. 3 Monate 38⅜—38½, do. Settl. Preis 38¼; Electrolyt 42—43; best selected 41½—43; strong sheets 70; Elektrowirebars 43. Zinn (£ p. To.) Tendenz: stetig: Standard p. Kasse 181—181½, do. 3 Monate 178—178½, do. Settl. Preis 181½; Banka 184½; Straits 186½. Blei (£ p. To.) Tendenz: kaum stetig: ausld. prompt offz. Preis 16 5/16, do. inoffz. Preis 16¼ bis 16⅜; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 16 11/16, do. inoffz. Preis 16½—16 11/16; ausld. Settl. Preis 16⅜. Zink (£ p. To.) Tendenz: kaum stetig: gewl. prompt offz. Preis 13 7/16, do. inoffz. Preis 13⅜—13½; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 13¾, do. inoffz. Preis 13 11/16 bis 13¾; gewl. Settl. Preis 13½.

MARCHIVUM

Schöner Achtungserfolg der badischen Hockey-Elf

Indiens etwas ermüdete Wundermannschaft konnte im Mannheimer Stadion nur 3:2 gewinnen

In einem wahrhaft grandiosen Siegeszug hat die indische Hockeymannschaft sich zum drittenmal hintereinander die goldene Medaille geholt und dabei die deutsche Olympiamannschaft, die bekanntlich die „Silberne" errang, mit nicht weniger als 8:1 niedergekantert. Am Montag spielten die Inder in der mainischen Hockeyzentrale Frankfurt und gewannen mühelos gegen die doch auch sehr starke Frankfurter Stadtrepräsentative klar mit 5:2. Da lag die Vermutung schon nahe, daß auch die badische Gaumannschaft um eine eindeutige Niederlage nicht herumkommen würde, und es erhob sich kaum irgendwelcher Widerspruch, wenn einer aus den Hockeykreisen etwas von einer sogar zweistelligen Ziffer murmelte. Und das, obschon badisches Hockey im Reich einen recht guten Klang besitzt und seine große Spielstärke bei vielen Gelegenheiten klar bewiesen hat.

Als zu Spielbeginn die indische Mannschaft in der Kampfbahn erschien, waren es über 2000 Zuschauer, die die Ränge besetzt hielten. Aber immer noch strömten die Menschen durch die Stadiontore, vor denen neben den Hakenkreuzfahnen die olympischen Flaggen mit den fünf Ringen von den Masten wehten. Und schließlich hielten ungefähr 4000 Zuschauer die Ränge besetzt, eine Zahl, die bei Hockeyspielen sehr selten ist. Auch die Ehrenloge war dicht besetzt und sicherlich hat sich auch Oberbürgermeister Pg. Renninger, der selbstverständlich auch anwesend war, mit den andern führenden Persönlichkeiten und den Tausenden lebhaft gefreut über den Erfolg unserer Mannschaft. Scharen von Autogrammjägern fehlten natürlich auch nicht und man mußte nur die Geduld der Gäste bewundern, die bereitwillig immer wieder ihre Unterschrift auf die hingehaltenen Papierbogen gaben. Endlich erschien dann auch die badische Mannschaft und das große Spiel konnte beginnen. Die Mannschaften formierten sich in folgender Aufstellung:

Indien: Michie; Philipps — Husain; Ashan Khan — Cullen — Gurcharan Singh; Shabban — Emmett — Dhyan Chand — Roop Singh — Fernandes.

Baden: Benkert; Dr. Kulzinger — Kerzinger I; Schollmeyer — Schwab — Mintrop; Heiler — Peter I — Kerzinger II — Peter II — Düring.

Unsere Vertretung schlug sich prächtig

Unsere badische Vertretung spielte sehr gut, nachdem erst einmal eine verständliche Befangenheit überwunden war. Am Schluß lag noch ein Unentschieden der badischen Mannschaft durchaus im Bereich der Möglichkeit. Allerdings muß dabei auch berücksichtigt werden, daß die Inder doch ermüdet waren und durch das restlose Sicheinsetzen unserer Elf keine Gelegenheit bekamen, sich in der ersten Halbzeit Schonung aufzuerlegen. Ohne Zweifel geht der Sieg der indischen Olympioniken ganz in Ordnung; aber ohne Zweifel auch hat die badische Hockeyelf den großen Achtungserfolg, den die knappe Niederlage darstellt, dem tatsächlichen Spielgeschehen nach vollauf verdient.

Hockey als Offenbarung

Die fabelhafte Stocktechnik, wie sie von den indischen Gästen geboten wurde, werden selbst weitgereiste Hockeyleute kaum je gesehen haben. Vor allem das Ballstoppen und das Schlenzen waren direkt eine Offenbarung. Diese Schlenzbälle, so fein abgewogen in der Kraft, so schnell und in jeder Situation ausgeführt und genau auf den Spielpartner dirigiert, konnten von keinem unserer Leute nachgemacht werden. Und gerade diese Schlenzbälle waren es, die bei den Angriffen der Inder der badischen Hintermannschaft schwer zu schaffen machten. Auch im Ballstoppen, das von den Gästen mit vollkommener Reinheit ausgeführt wurde, konnten unsere Leute noch etwas lernen. Auch die überraschenden Flügelwechsel sind etwas, was man nicht alle Tage in so klugem taktischem Maße zu sehen bekommt. Auch in der Körperbeherrschung hatten die Inder ein Plus vor unseren Spielern. Sie waren entschieden schneller und wendiger und darin machten auch die beiden Engländer in der Mannschaft keine Ausnahme. Hervorragend waren alle indischen Spieler, aber der Beste war diesmal nicht Dhyan-Chand oder sein Bruder Roop Singh, sondern der linke Läufer Gurcharan Singh, der mit seinem bärtigen Gesicht und seinem Miniaturturban nicht nur den badischen rechten Angriffsflügel glatt hielt, sondern auch die Mehrzahl der Angriffe der Inder einleitete und überall auftauchte, wo es für das indische Tor etwas brenzlich wurde.

Der Spielverlauf

Das Spiel nahm seinen Anfang, wie man ihn erwartet hatte. Die Inder erspielten sich mit ihrer glänzenden Technik eine glatte Ueberlegenheit und vorerst stand das Tor der Badenmannschaft im Brennpunkt des Geschehens. Die hervorragende Arbeit des Schlußtrios konnte zunächst aber die zahlreichen Angriffe der Gäste erfolglos gestalten, nachdem sie vom Anspiel weg von einem wundervollen Kombinationsangriff der Inder, den Dhyand Chand, der „Blitz", erfolgreich abschloß, überrumpelt worden war. Erst nach zwanzig Minuten glückte es Emmett, Benkert zum zweitenmal zu schlagen. Mit 0:2 ging man in die Pause.

Die zweite Halbzeit brachte dann die angenehme Ueberraschung. Unsere Mannschaft hatte sich von der Befangenheit, die in der ersten Halbzeit zu beobachten war, frei gemacht und kam mehr und mehr in Fahrt, während die Gäste sichtliche Ermüdungserscheinungen zeigten. Peter I gelang es bald nach dem Wiederanspiel, ein Tor aufzuholen, doch konnte Fernandes die alte Tordifferenz wiederherstellen. Mit der Ueberlegenheit der Inder war es indessen vorbei. Mehr und mehr kam der badische Angriff zu Wort und vor allem die beiden Peter zeigten ein glänzendes und sehr produktives Stürmerspiel. In den Schlußminuten schoß Peter das zweite Tor. Die indische Hintermannschaft hatte alle Mühe, den Ausgleich zu verhindern.

Im übrigen zeigte der Kampf alle Schönheiten des Hockeysports. Fair und ritterlich wurde er von beiden Parteien durchgeführt, so daß die beiden Unparteiischen, Dr. Lauer und der indische Manager Professor Jagan Nath, ein leichtes Amtieren hatten.

Kritik

Das größte Lob gebührt der badischen Hintermannschaft, die in erster Linie für das schöne Ergebnis verantwortlich ist. Benkert hielt die gefährlichsten Bälle und bekam verdientermaßen des öfteren Beifall auf offener Szene. Nicht weniger hervorragend schlugen sich aber auch die beiden Verteidiger, Dr. Kulzinger und Kerzinger I und Mintrop in der Läuferreihe. Schwab konnte erst nach der Pause befriedigen. In der Angreiferreihe stachen natürlich die beiden Peter hervor, die den Indern in der Technik noch am nächsten kamen und sehr oft mit Beifall bedacht wurden, wenn sie ihre Gegenspieler mit feinen Tricks ausschalteten. Die Außenstürmer standen bei den ausgezeichneten gegnerischen Seitenläufern so ziemlich auf verlorenem Posten und liefen zudem oft genug in die geschickt gestellten Abseitsfallen der indischen Verteidigung. Aber eingesetzt hat sich jeder und jeder hat sich deshalb auch ein Lob verdient.

Nicht vergessen soll werden, daß dem Spiel eine Ehrung der Gäste durch den Gaufachamtsleiter für Hockey Konsul Böhringer, voranging, der den Gästen ein Bild der Stadt Mannheim mit geziemenden Worten übergab.

Eck.

Die südafrikanischen Boxer mit ihrem Begleiter Frank W. Rostron.

Mit den Boxern aus Südafrika auf Fahrt

Die Gäste wollen heute abend im Mannheimer Rosengarten große Kämpfe liefern

(Drahtbericht der Olympia-Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner")

Ueber Berlin liegt Abreisestimmung. Alle Fernzüge sind vollbesetzt. Die Ferienreisenden mischen sich mit den Besuchern der Olympischen Spiele, die wieder in ihre Heimat zurückkehren. In aller Hast der Abreise hat man immer noch Zeit, die kleine Gruppe von olympischen Kämpfern zu beachten, die da in den großen Fernbahnhöfen auftaucht.

Der Zug, der uns in die Heimat trägt, bekommt in letzter Minute noch eine kleine Gruppe von Südafrikanern. Wir erkennen sie ja am Springbock, den sie auf der grünen Jacke als Wappen aufgestickt haben. Im Laufe der Fahrt machen wir Bekanntschaft mit dem Mannschaftsführer Frank W. Rostron. In liebenswürdiger Weise erzählt er, daß er gerade auf der Reise nach Mannheim sei. Er führt die sechs Boxer, die Mittwoch abend gegen die Mannheimer Boxstaffel antreten. Er hat da eine gute Kämpferschar beisammen, die in den schwersten der olympischen Boxturniere stets eine gute Rolle gespielt haben. Bereitwillig erzählt mir der Mannschaftsführer, der übrigens ein Berufskamerad von mir ist — er vertritt eine der großen Zeitungen Johannesburgs — einiges über die sechs Boxer, die heute abend in Mannheim auftreten. Obwohl alle eine Woche härtester Kämpfe hinter sich haben, sind sie doch gut beieinander und werden starke Gegner für Mannheims Boxer sein.

Catterall holte die „Silberne"

Besonderes Interesse wird sicher der Schwergewichtler Charlie Catterall finden, der er doch für sein Land die silberne Medaille erringen können. Er ist einer der besten Boxer Südafrikas und des ganzen englischen Imperiums. In der allenglischen Meisterschaft, die alle vier Jahre ausgetragen wird, hat er vor zwei Jahren den stolzen Titel eines Meisters des Britischen Imperiums geholt. Ein gefürchteter Kämpfer ist der Halbschwergewichtler Robey Leibbrandt, der als ko-Spezialist bekannt ist. Leibbrandt hat die Eigenheit, daß er jedesmal bevor er in den Ring geht, zuvor mit einem Kameraden ein richtiges Gefecht liefert. Die drei Runden, die er nachher im Ring stehen soll, sind ihm zu kurz. Er will sich vorher erst richtig warm laufen. Obwohl er infolge eines Blutergusses seine gefürchtete Waffe, eine unheimliche starke Rechte, nicht gebrauchen konnte, hat er im olympischen Boxturnier einen fabelhaften Eindruck hinterlassen.

Da ist dann weiter der Fliegengewichtler W. Paßmore, ein noch junger Bursche. Er ist eben erst 19 Jahre alt geworden. Er wird von seiner Mannschaft oft ein wenig gehänselt, weil er so gar nichts redet, und man hat ihm feierlich den Titel „Der große Schweiger" angehängt. Der Leichtgewichtler Hamilton Brown hat im Verlauf des olympischen Boxturnier großes Pech gehabt. Der Mannschaftsführer erzählt uns, daß Brown durch eine ganz eigenartige Fehlentscheidung des Kampfgerichts ausschied. Der Kampfrichter verwechselte die beiden Kämpfer, die da im Ring standen. Dadurch erhielt Brown, der eindeutig der bessere Boxer war, eine Niederlage zudiktiert. Der Protest, der am folgenden Tag gegen diese Entscheidung eingereicht wurde, fand zwar Gehör, doch wollte das Schiedsgericht eine einmal gefällte Entscheidung nicht mehr umstoßen.

Der Jüngste beim Box-Turnier

Der Bantamgewichtler Alic Hannan war einer der jüngsten Teilnehmer am olympischen Turnier. Er ist erst 18 Jahre alt und hat noch nie international gekämpft und hat trotzdem aber durch zwei Siege gegen starke Gegner großen Erfolg gehabt. Der Mittelgewichtler Eddie Peltz ist von dem ausgezeichneten Amateur Tiller, der einer der stärksten Boxer des Turniers war, nur sehr knapp nach Punkten geschlagen worden. Gegen Ende der Fahrt, kurz vor dem Eintreffen in Frankfurt, treffen wir die ganze Mannschaft im Speisewagen. Es haben es ein wenig schwer, dem Ober begreiflich zu machen, daß sie zu der Flasche südafrikanischen Sekts, die sie trinken wollen, noch ein paar Flaschen Sprudel gebrauchen, damit die Wirkung des Alkohols geschwächt wird.

Leibbrandt stammt aus Württemberg

Der kräftig gewachsene Leibbrandt macht der Dolmetscher. Nachher sitzen wir ein wenig zusammen. Ich frage Leibbrandt nach seinem Namen, der doch ganz deutsch klingt. Er erzählt, daß seine Familie aus der Stuttgarter Gegend stamme (nicht aus Hannover, wie uns ursprünglich gemeldet wurde), seine Großeltern sind seinerzeit nach Südafrika ausgewandert und von seinen Eltern hat er auch noch ein wenig deutsche Sprachkenntnisse erworben. Er ist zum ersten Male nach Deutschland gekommen und freut sich, die Heimat seiner Vorfahren zu sehen. Er wird nach den Kämpfen auf dem Festland, die heute in Mannheim und am kommenden Freitag in Basel stattfinden, nach London reisen.

Dort macht er in der Polizeischule noch einen Sportkurs mit. Er verrät mir, daß er in Johannesburg Sekondeleutnant der Polizei ist und daß er dort die ganze körperliche und militärische Ausbildung des jungen Polizeinachwuchses zu leiten hat. Die Burschen freuen sich alle sehr auf Mannheim. Sie wollen heute abend große Kämpfe liefern, die der alten Kunst der Selbstverteidigung neue Freunde gewinnen sollen.

Lampert startet in Straßburg

Der Saarbrücker Diskuswerfer Lampert, der in letzter Zeit wieder mit außerordentlich guten Leistungen aufwartete, hat eine Einladung zum „Amerikaner-Sportfest" in Straßburg erhalten, das am kommenden Sonntag durchgeführt wird. Lampert wird der Einladung Folge leisten.

Vor dem Hockey-Kampf Baden gegen Indien
Gaufachamtsleiter Konsul Böhringer überreicht den indischen Gästen eine Erinnerungsgabe.

Gurbaran Singh und seine Kameraden geben geduldig den „jungen Autogrammjägern" ihre Unterschrift.
Aufn.: Bendel

Spiegel der deutschen Olympia-Erfolge 1936

Unsere Olympia-Mannschaft erstritt sich im Kampf mit den besten Sportlern der Welt den ersten Platz

Es gab 388 Olympia-Medaillen

Das olympische Programm umfaßte insgesamt 20 Sportarten (Wasserball als selbständiger Wettbewerb) und in diesen 129 Konkurrenzen. Im Gewichtheben der Leichtgewichtsklasse wurden an den Aegypter Mesbah und den Oesterreicher Fein je eine Goldmedaille, also zwei Medaillen in diesem Wettbewerb, vergeben. Dafür kam in dieser Konkurrenz keine Silbermedaille zur Vergebung. Im Freiübungs-Turnen belegten bekanntlich der Deutsche Frey und der Schweizer Mack mit gleicher Punktzahl den dritten Platz. Aus diesem Grunde sind in der vorstehenden Aufstellung bei 129 Wettbewerben 130 goldene, 128 silberne und 130 bronzene Medaillen zur Verteilung gekommen.

89 für Deutschland

Von insgesamt 388 Olympia-Medaillen fielen nicht weniger als 89 (33 „goldene", 26 „silberne" und 30 „bronzene" an Deutschland. Diese Zahl wurde von keiner anderen Nation zahlen- noch punktemäßig erreicht. Deutschlands Olympia-Kämpfer erstritten 181 Punkte, das sind 57 Punkte mehr als die Amerikaner erzielten, die allgemein als erster Sieger erwartet worden waren. Nach altem internationalem Brauch werden jeweils am Ende aller sportlichen Wettbewerbe Wertungen festgestellt, die das Abschneiden der einzelnen Nationen aufzeigen. In Anlehnung an die früheren Bewertungen sind für Goldmedaillen je drei Punkte, für „silberne" je zwei und für „bronzene" je einen Punkt einzusetzen. So versteht sich die obengenannte Gesamtpunktzahl. Die unten folgende Tabelle weist das Abschneiden der 32 erfolgreichen Nationen aus.

Deutschland an erster Stelle

Während Deutschland unter dem früheren Regime in Los Angeles nur 39 Punkte und damit mit Japan den siebenten Platz erreichen konnte, gelang unserem nationalsozialistischen Deutschland ein gewaltiger und stolzer Erfolg. Im Kampf mit den besten Sportlern der Welt erstritten unsere Olympia-Kämpfer den ersten Platz vor dem starken und bis dahin führenden Amerika. Eine Leistung, die die kühnsten Erwartungen übertraf. Besondere Erwähnung verdient auch das ausgezeichnete Abschneiden des kleinen Ungarn, das es auf insgesamt zehn Goldmedaillen brachte.

Herzlicher Dank gebührt unserer Olympia-Mannschaft, die mit dem höchsten Einsatz gekämpft hat, mit dem Vorsatz, für unser Deutschland den Siegeslorbeer zu erringen oder ehrenvoll zu bestehen. Darum blicken wir stolz und freudig auf unsere Olympia-Mannschaft, die dem Führer unvergeßliche Freude bereitet hat.

Zahlen von Los Angeles

Um den deutschen Erfolg dieser Olympischen Spiele richtig in seiner ganzen Größe und Wucht zu begreifen, genügt es, nur die Zahl der von den deutschen Kämpfern und Kämpferinnen in Los Angeles errungenen Medaillen gegenüberzustellen. Damals errang Deutschland drei goldene (diesmal 33), 13 silberne (26) und vier bronzene (30) Medaillen und belegte in der damals üblichen Wertung (1. Platz 3 Punkte, 2. Platz 2 Punkte, 3. Platz 1 Punkt) mit 39 Punkten hinter USA (219), Italien (68), Frankreich (46,5), Schweden 45,5) und Finnland (44) zusammen mit Japan den siebten Platz.

Wertung von 32 Nationen

Nation	Gold	Silber	Bronze	Punkte
Deutschland	33	26	30	181
USA	24	20	12	124
Italien	8	9	5	47
Finnland	7	6	6	39
Frankreich	7	6	6	39
Ungarn	10	1	5	37
Schweden	6	5	9	37
Japan	6	4	8	34
Polen	6	4	7	33
England	4	7	3	29
Oesterreich	4	6	3	27
Schweiz	1	9	5	26
Tschechei	3	5	—	19
Kanada	1	3	5	14
Argentinien	2	2	3	13
Estland	2	2	3	13
Norwegen	1	3	3	11
Aegypten	2	1	2	10
Polen	—	3	3	9
Dänemark	—	2	3	7
Türkei	1	—	1	4
Indien	1	—	—	3
Neuseeland	1	—	—	3
Lettland	—	1	1	3
Mexiko	—	—	3	3
Jugoslawien	—	1	—	2
Rumänien	—	1	—	2
Südafrika	—	1	—	2
Belgien	—	—	2	2
Australien	—	—	1	1
Philippinen	—	—	1	1
Portugal	—	—	1	1

Für Deutschland holten Olympia-Medaillen

„Goldene"

Stöck (Speerwerfen)
Wölke (Kugelstoßen)
Hein (Hammerwerfen)
Manger (Gewichtheben: Mittelgewicht)
Kaiser (Boxen: Fliegengewicht)
Runge (Boxen: Schwergewicht)
Schäfer (Rudern: Einer)
Mannheimer Ruderklub (Eichhorn/Strauß „Zweier ohne")
„Amicitia" Mannheim (Maier, Volle, Gaber, Söllner, St.; Bauer)
Würzburger Zelle (Rudern: „Vierer ohne")
Gutmann/Adamski (Rudern: „Zweier mit")
Schwarzmann (Turnen: Langferd)
Schwarzmann (Turnen: Zwölfkampf)
Frey (Turnen: Seitpferd)
Frey (Turnen: Barren)
M. van Oyen (Schießen: Schnellfeuer)
Krebs (Kanu: Einer — Kajak: Langstrecke)
Wevers/Landen (Kanu Zweier — Kajak Langstr.)
Merkens (Radfahren: 1000 Meter Mallfahren)
Ihbe/Lorenz (Radfahren: 2000 Mtr. Zweisitzer)
Dr. Bischoff (Segeln: Starklasse)
Hauptmann Handrick (Moderner Fünfkampf)
Oblt. Pollay (Reiten: „Große Dressur")
Hauptmann Stubbendorff (Reiten: „Military)
Oblt. Haffe (Reiten: Jagdspringen)
Tilly Fleischer (Speerwerfen Frauen)
Gisela Mauermeyer (Diskuswerfen Frauen)
Deutschland (Länderwert. Reiten „Große Dress.")
Deutschland (Länderwertung Reiten „Military")
Deutschland (Länderwertung „Jagdspringen)
Deutschland (Länderwertung Turnen Männer)
Deutschland (Länderwertung Turnen Frauen)
Deutschland (Handball — Turnier)

„Silberne"

Long (Weitsprung)
Blask (Hammerwerfen)
Ehrl (Freistilringen: Leichtgewicht)
Schäfer (Ringen griechisch-römisch: Weltergew.)
Schweikert (Ringen griechisch-röm.; Mittelgew.)
Ismayr (Gewichtheben: Mittelgewicht)
Deutsch (Gewichtheben: Halbschwergewicht)
Murach (Boxen: Weltergewicht)
Vogt (Boxen: Halbschwergewicht)
Sietas (Brustschwimmen)
Deutschland (Rudern: „Doppelzweier")
Frey (Turnen: Reck)
Cämmerer (Kanu: „Einer-Kajak")
Tilter/Bondroit (Kanu: „Zweier-Kajak")
Horn/Danisch (Kanu: „Zweier-Faltboot")
Krogmann (Segeln: „Jollen")
Oblt. Hax (Schießen: Schnellfeuer)
Krempel (Scheibenpistolen)
Major Gerhard (Reiten: „Große Dressur")
Steuer (80 Meter Hürden Frauen)
Krüger (Speerwerfen Frauen)
Genenger (200-Meter-Brustschwimmen Frauen)
Deutschland (Wasserball)
Deutschland (Hockey)
Deutschland (4×100-m-Frauen-Freistil-Staffel)
Mayer (Florett-Einzel Frauen)

„Bronzene"

Dompert (300-Meter-Hindernislauf)
Stöck (Kugelstoßen)
Herbert (Freistilringen: Bantamgewicht)
Siebert (Freistilringen: Halbschwergewicht)
Brendel (Ringen: griechisch-röm. Bantamgew.)
Hornfischer (Ringen: griech.-röm. Schwergewicht)
Jansen (Gewichtheben: Leichtgewicht)
Wagner (Gewichtheben: Mittelgewicht)
Miner (Boxen: Federgewicht)
Stork (Turmspringen)
Deutschland (Rudern: „Wiking"-Achter)
Frey (Turnen: Längspferd)
Frey (Turnen: Freiübungen)
Frey (Turnen: Zwölfkampf)
Volz (Turnen: Ringe)
Schwarzmann (Turnen: Barren)
Schwarzmann (Turnen: Reck)
Koschik (Kanu: „Einer-Kanadier")
Hörmann (Kanu: „Einer-Faltboot")
Karsch (Radfahren: 1000-Meter-Zeitfahren)
Howaldt (Segeln: 8-Meter-R-Klasse)
Krauß (100-Meter-Lauf Frauen)
Kaun (Hochsprung Frauen)
Mollenhauer (Diskuswerfen Frauen)
Arendt (100-Meter-Freistilschwimmen Frauen)
Köhler (Turmspringen Frauen)
Deutschland (Florett-Mannschaftsfechten)
Deutschland Säbel-Mannschaftsfechten)
Deutschland (4×100-Meter-Staffel Männer)
Deutschland (4×400-Meter-Staffel Männer)

Die olympischen Rekorde nach Berlin

Die Wettbewerbe der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin haben die Liste der olympischen Bestleistungen grundlegend verändert. In der Leichtathletik zum Beispiel haben nur sieben Rekorde die letzte Olympiade überdauert, die Schwimmer haben gar nur eine einzige Bestleistung am Leben gelassen. Im Gewichtheben, Schießen und Radfahren sind sogar alle früheren Bestleistungen in Berlin überboten worden. Die Liste der olympischen Rekorde hat jetzt folgendes Aussehen:

Leichtathletik

Männer

100 Meter	10,2 Sek.	Owens (USA)	1936 Berlin
200 Meter	20,7 Sek.	Owens (USA)	1936 Berlin
400 Meter	46,2 Sek.	Carr (USA)	1932 Los Angeles
800 Meter	1:49,8 Min.	Hampson (Großbritannien)	1932 Los Angeles
1500 Meter	3:47,8 Min.	Lovelock (Neuseeland)	1936 Berlin
5000 Meter	14:22,2 Min.	Höckert (Finnland)	1936 Berlin
10 000 Meter	30:11,4 Min.	Kusoczinski (Polen)	1932 Los Angeles
110 Meter Hürden	14,1 Sek.	Towns (USA)	1932 Berlin
400 Meter Hürden	51,8 Sek.	Tisdall (Irland)	1932 Los Angeles
3000 Meter Hindernis	9:03,8 Min.	Iso-Hollo (Finnland)	1936 Berlin
4×100-Meter-Staffel	39,8 Sek.	USA	1936 Berlin
4×400-Meter-Staffel	3:08,2 Min.	USA	1932 Los Angeles
Hochsprung	2,03 Mtr.	Johnson (USA)	1936 Berlin
Weitsprung	8,06 Mtr.	Owens (USA)	1936 Berlin
Stabhochsprung	4,35 Mtr.	Meadows (USA)	1936 Berlin
Dreisprung	16,00 Mtr.	Tajima (Japan)	1936 Berlin
Diskuswerfen	50,48 Mtr.	Carpenter (USA)	1936 Berlin
Kugelstoßen	16,20 Mtr.	Woellke (Deutschland)	1936 Berlin
Hammerwerfen	56,49 Mtr.	Hein (Deutschland)	1936 Berlin
Speerwerfen	72,71 Mtr.	N. Järvinen (Finnland)	1932 Los Angeles
50-Kilometer-Gehen	4:30:41,0 Std.	Whitlock (Großbritannien)	1936 Berlin
Marathonlauf	2:29:19,2 Std.	Son (Japan)	1936 Berlin
Zehnkampf	7900 Punkte	Morris (USA)	1936 Berlin

Frauen

100 Meter	11,4 Sek.	Stephens (USA)	1936 Berlin
80 Meter Hürden	11,6 Sek.	Valla (Italien)	1936 Berlin
4×100-Meter-Staffel	46,4 Sek.	Deutschland	1936 Berlin
Speerwerfen	45,18 Mtr.	Fleischer (Deutschland)	1936 Berlin
Diskuswerfen	47,63 Mtr.	Mauermayer (Deutschland)	1936 Berlin
Hochsprung	1,65 Mtr.	Shiley (USA)	1932 Los Angeles

Schwimmen

Männer

100 Meter Freistil	57,5 Sek.	Taguchi (Japan)	1936 Berlin
400 Meter Freistil	4:44,5 Min.	Medica (USA)	1936 Berlin
1500 Meter Freistil	19:12,4 Min.	Kitamura (Japan)	1932 Los Angeles
4×200 Meter Freistil	8:51,5 Min.	Japan	1936 Berlin
100 Meter Rücken	1:05,9 Min.	Kiefer (USA)	1936 Berlin
200 Meter Brust	2:42,5 Min.	Hamuro (Japan)	1936 Berlin

Frauen

100 Meter Freistil	1:05,9 Min.	Mastenbroek (Holland)	1936 Berlin
400 Meter Freistil	5:26,4 Min.	Mastenbroek (Holland)	1936 Berlin
100 Meter Rücken	1:16,6 Min.	Senff (Holland)	1936 Berlin
200 Meter Brust	3:01,9 Min.	Maehata (Japan)	1936 Berlin
4×100 Meter Freistil	4:36,0 Min.	Holland	1936 Berlin

Gewichtheben

Federgewicht	312,5 Kilogr.	Terlazzo (USA)	1936 Berlin
Leichtgewicht	342,5 Kilogr.	Mesbah (Aegypten)	1936 Berlin
Mittelgewicht	387,5 Kilogr.	El Touny (Aegypten)	1936 Berlin
Halbschwergewicht	372,5 Kilogr.	Hostin (Frankreich)	1936 Berlin
Schwergewicht	410,0 Kilogr.	Manger (Deutschland)	1936 Berlin

Schießen

Kleinkaliber	300 Ringe	Rögeberg (Norwegen)	1936 Berlin
Scheibenpistole	559 Ringe	Ullman (Schweden)	1936 Berlin

Radfahren

Kilometer-Zeitfahren	1:12,0 Min.	van Vliet (Holland)	1936 Berlin
4-Kilomtr.-Verfolgungsrennen	4:41,8 Min.	Frankreich	1936 Berlin

USA-Siege in Prag

Carpenter wirft den Diskus 53,08 Meter!

Mit einer großartigen Leistung wartete der amerikanische Olympiasieger im Diskuswerfen Carpenter bei einem Leichtathletik-Sportfest in Prag auf. Er warf den Diskus 53,08 Meter weit und blieb mit dieser Leistung nur zwei Zentimeter hinter dem Weltrekord des Deutschen Schröder zurück. Den zweiten Platz im Diskuswerfen belegte ein weiterer Amerikaner, Wood, mit einer Weite von 49,96 Meter. Ueberaus erfolgreich war auch der Zehnkampf-Weltrekordmann und Olympiasieger Glenn Morris, der den Hürdenlauf in 14,8 Sekunden gewann und im Hochsprung mit 1,80 und über 100 Meter in 10,9 Sekunden jeweils den zweiten Platz belegte. Einen neuen tschechischen Rekord lief Hosek (Prag) mit 9:31 Minuten über zwei englische Meilen.

Balke und Fischer besiegen Japaner

In Bremen wurde die „Olympische Woche" mit einem Schwimmfest eröffnet, an dem auch einige japanische Schwimmer teilnahmen. Helmuth Fischer kam zu einem schönen Erfolg. Er siegte über 100 Meter Kraul in genau 59 Sek. vor den schnellen Japanern Taguchi und Arai, dagegen mußte sich Schwarz im Rückenschwimmen hinter dem in 1:10,4 Minuten siegenden Japaner Kojima und dessen Landsmann Kiyokawa mit dem dritten Platz begnügen. Das schönste Rennen des Tages war das 200-Meter-Brustschwimmen. Meister Balke und der Japaner Koike lieferten sich einen überaus scharfen Kampf, in dem der Japaner bis 150 Meter führte, dann aber in einem scharfen Endspurt in 2:46,5 Min. um 6 Zehntelsekunden besiegt wurde. Das 400-Meter-Kraulschwimmen gewann Uto in 5:03,5 vor Negami und Ishiharada, in der 3×100-Meter-Kraulstaffel waren die Japaner in 3:03 siegreich, und in der Lagenstaffel stellten die Japaner Kiyokawa, Koike und Arai in 3:22,5 einen neuen japanischen Rekord auf. Schwarz, Balke und Fischer belegten den zweiten Rang.

Japaner-Siege in Bern

Die am Sonntag in Bern durchgeführte internationale Leichtathletik-Veranstaltung sah neben den besten Schweizer Leichtathleten einen Teil der Olympia-Mannschaft Japans und mehrere Vertreter Frankreichs und Polens am Start. In den meisten Wettbewerben gab es Siege der Ausländer.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Yoshioka (Japan) 10,7 Sek. 200 Meter: 1. Häni (Schweiz) 21,9; 2. Taniguchi (Japan) 22,5 Sek. 400 Meter: 1. Henri Frankreich)49,3 Sek.; 2. Kubota (Japan) 49,9 Sek. 800 Meter: 1. Kucharski (Polen) 1:37,8 Min.; 2. Aochi (Japan) 1:58,7 Min. 1500 Meter: Nakamura (Japan) 4:00,6 Min.; 2. Soulier (Frankreich) 4:03,2 Min. 5000 Meter: 1. Noji (Polen) 14:49,8 Min. 2. Murakoso (Japan) 14:50,3 Min. 110 Meter Hürden: 1. Shimizu (Japan) 15,2 Sek. 3000 Meter Gehen: 1. Schwab (Schweiz) 13:24 Min.; 2. Reininger (Schweiz) 30 Meter zurück. Hochsprung: 1. Yata (Japan) 1,95 Meter. Weitsprung: 1. Studer (Schweiz) 7,40 Meter; 2 Tojima (Japan) 7,21 Meter. Stabhoch: 1. Oe (Japan) 4,00 Meter. Dreisprung: 1. Tojima (Japan) 15,20 Meter. 2. Yata (Japan) 15,01 Meter. Kugelstoßen: 1. Noel (Frankreich) 15,12 Meter. Diskus: 1. Noel (Frankreich) 44,02 Meter. Speer: 1. Turczik (Polen) 60,60 Meter.

MARCHIVUM

Morgen letzter Tag!
Jugend der Welt
und
Sport u. Soldaten
Die letzten Olympia-Ereignisse
u. a. Die Ruderkämpfe in Grünau!
3.00 4.35 6.35 8.40
ALHAMBRA

Morgen letzter Tag!
Der geheimnisvolle
Mister X
R. A. Roberts, H. Thimig, Mady Rahl, Willi Schur u. a.
Die letzten Olympia-Ereignisse
u. a.: Die Ruderkämpfe in Grünau
3.00 4.25 6.20 8.35
SCHAUBURG

TANZ -Schule Knapp • Qu 1, 2
Neue Kurse beginnen am 1. September 1936
Einzelstunden jederzeit. - Anmeldungen erbet.

Zur Ferienzeit
gehört auch eine **fröhliche Rheinfahrt** mit
M.S. BEETHOVEN
Auskünfte: **Köln-Düsseldorfer Agentur Franz Kessler**
Fernruf 20241 **Mannheim, Rheinvorland 3**

Großgaststätte Bürgerkeller
D 5, 4 gegenüber der Börse
Hier speisen Sie mittags und abends
vorzüglich zu zeitgemäßen Preisen
Hauptausschankstelle
der so beliebten Bürgerbräu-Biere

3 Stoffe und ein Preis
Reinwollene, 95 cm breite
• Bouclé-Noppen
• Velour-Schotten
• Cloque-Karo
schöne Muster, Meter nur
2.50
Hermann **Fuchs**
Mannheim an den Planken neben der Hauptpost

Mannheims Ruderer Weltklasse!
Der heroische Kampf um das „Goldenen" heute neu im Film
Dazu die weiteren letzten Olympia-Ereignisse im Olympia-Bildbericht der Ufa-Ton-Woche!
... und unter atemloser Spannung der neue Ufa-Großfilm
Die Stunde der Versuchung
mit Gustav Fröhlich, Lida Baarova
3.00 5.30 8.30
UNIVERSUM

Wir erwarten Sie in der
„Bacchusstube Ungstein"
vormals Schifferklavier

TANZ -Schule LAMADE
Fernsprecher 217 05. — A 2, 3
Kursbeginn 3. und 10. Sept.
Einzelstunden jederzeit! - Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

Stepp- u. Daunen-Decken
Beste Handwerkerarbeit
Reparaturen
Bettfedern - Inletts
Verl. Sie kostenl. Ang.
Hoerner
Mhm., Uhlandstr. 4
Fernruf 515 40

Endlich das neue
Dauerwellen-Wunder
Selbst für den empfindlichsten Kopf kein Ziehen u. keine Last mehr fühlbar
Dauerwellen-Institut
Eckladen **P 6, 6** Eckladen
1343K

Uebt praktischen Sozialismus - Werdet Mitglied der N. S. V.

Automarkt

Ruf 28474
OPEL LEIHWAGEN OLYMPIA
J. Schwind
Tel: 28474

Verschiedene gebr.
Lastwag. Anhg.
elastik- u. luftber., zu verkaufen.
Karl Herrmann, Bürgermstr.-Fuchs-Straße 24—26.
(26 031")

Gelegenheitskauf
DKW-Sonderklasse
wie neu, in einwandfr., tadellos. Verfass., steuerfrei, auß. preiswert zu günstig. Zahlungsbeding. zu verkaufen. —
DKW-Lövenich
Mhm., D 3, 7
(Planken). —
Fernruf 228 35.
(31359)

Auto-Reifen
neu und gebraucht a. Vorrat abzugeb.
Auto-Eberts, Feudenheim, Hauptstraße 79.
(23 062")

Personenwag.
bis 1,3 Ltr., steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 11 515 K an d. Verlag dies. Blatt.

Motorräder

Motorrad 250
ccm, mit elektr. L. u. Boschhorn, zu verkaufen. —
R 7, 9, parterre.
Anzus. v. 6 Uhr ab
(23 109")

Gebrauchte Motorräder
Ardie 500 ccm,
D-Rad 500 ccm,
Ardie 750 ccm,
Victoria 350 ccm
DKW 500 ccm,
(Vorf. Maschine)
DKW 500 ccm,
DKW 200 ccm,
Victoria 350 ccm
neuwertig, günstige Preise und Zahlungsbeding.
DKW-Lövenich,
Mhm., D 3, 7
Fernruf 228 35.
(31348)

Tiermarkt

Zu verk.: Junge Salz- u. Pfeffer-Schnauzer, schöne Tiere, bei Ritter, Gerbelstr. 21, bei der Uhlandschule.
(26 096")

Schlaraffia - Matratze
3teilig, Ia Werkstättenarbeit, einwandfreie Polsterung, Ia Halbleinendrell, indanthrenfarbig gemustert, beste Erzeugnisse erster Webereien, Größe 100 × 200 cm,
dazu ein Spezial-Rost, dazu eine Schonerdecke
in Ia Jutebodenstoff, ganz dicht, extra dick gearbeitet mit dem gleichen schweren Halbleinendrell wie die Matratze.
Alles zusammen 100 RM
Zahlbar gegen Kasse bei Lieferung. Kapokmatratzen jederzeit lieferbar.
MATRATZEN-BURK
Ludwigshafen am Rhein, Hagenstr. 19 (Schlachthofstraße), Telefon 627 55.
Bitte Bettstelleninnenmaß angeben.

Do you speak English?
An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:
Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihnen zu zeigen, **wie man auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt.** Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend **beide** Weltsprachen, für nur 30 Pfg. Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probe-Monat; wir senden ihn gern.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 4

Obstverwertungs-Zentral-Genossensch. Saarpfalz e. G. m. b. H.
Sitz: **Zweibrücken**
Generalvertrieb und Auslieferungslager für
Trauben- u. Apfelsaft
P. JANSEN
U 4, 7 Tel. 23510

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein übler Geruch
Keine Mobiliarschäd.
Kein Auspulvern
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Lehmann
Staatlich geprüft.
Hafenstr. 4
Tel. 23568

Die Verbindung mit zu Hause

während der Ferien schafft das **HB.** Welcher **HB.**-Leser wollte seine Zeitung auch nur einen Tag missen? Wohin ihn seine Reise führt, stets ist

das HB. der treue Begleiter.

Regelmäßig wie daheim, wird das **HB.** nach Ihrem Urlaubsort zugestellt. Beantragen Sie bitte rechtzeitig - mögl. 3 Tage vorher - im Verlag, Mannheim, R 3, 14 die Nachsendung. (Postbezieher bei dem zuständigen Postamt.)

„Recht frohe Ferien-Tage"
wünscht das
Hakenkreuzbanner.

Nah- und Fern-
Umzüge
sowie Lagerung prompt und fachgemäß durch
W. Nennstiel
Gartenfeldstr. 8
Fernruf 500 76

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Aufpolieren
Beizen und Repar. von Möbeln und Klavieren übern. billigst. (99 K)
K. Biehl, Qu 7, 5.

Wanzen u. Ungeziefer
aller Art beseitigt
radikal
Rich. Kroschel
Mannheim, T 5, 10
Fernruf 234 92
Mitgl. d. Reichsfachschaft Desinfektoren.
26 Jahre im Fach

Verschiedenes

Grünes Kinder-Einsitzer-Auto m. el. Licht, IV B 23 332, von 2 Kindern, 5—10 Jahr., entwendet a. Freitagabend zw. 6.15 u. 6.30 Uhr aus d. Hause B 1, 8. Wer zur Rückerlg. verh., erh. Belohn. Oestreicher, B 1, 8, 1 Treppe. (23106")

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 335429
6 Gewinne zu 5000 RM. 30708 151944 248990
4 Gewinne zu 3000 RM. 84233 223740
14 Gewinne zu 2000 RM. 51964 189065 196113
299964 330902 376913 377302
54 Gewinne zu 1000 RM. 22857 40740 41717
54380 55104 91239 134080 137614 143325 163457
173145 182970 191442 193063 198804 238566
259732 274162 278934 295414 313279 317498
329779 336612 357860 364623 374626
80 Gewinne zu 500 RM. 14363 22673 34683
39081 49785 50758 52100 58068 59220 69662
81762 101489 106460 111717 115621 139964
143516 145642 168437 181801 187247 192289
196597 196572 198953 199210 213438 214785
216841 270341 289698 302211 309678 310061
316629 332597 349040 353078 366303 380209
420 Gewinne zu 300 RM. 3113 4730 8604 9547
11394 15062 17553 20996 23506 24124 26772
27059 28294 29310 30995 31971 37129 41481
45464 48118 50918 52958 53860 54218 57760
58677 59136 59609 59951 60209 61220 61669
65550 65660 66990 67453 71462 72289 78128
79697 84723 90691 93997 98667 99905 103320
104627 106186 107606 108627 112892 113832
114429 115853 118823 127942 128569 129622
130613 139928 141494 146740 152568 153001
153184 153393 156173 156707 158503 158585
158906 164689 171135 174010 174233 174601
175415 176183 177455 178376 180049 180355
180449 182808 182892 184532 186657 187191
187452 189344 190416 191133 192011 198495
201945 202836 203900 203989 206864 208968
210050 210578 211110 212371 212701 216048
217734 219047 220652 224924 228012 228159
231238 232548 234564 234894 236665 237176
238151 240595 242967 244888 247798 248826
250738 252223 253746 254509 255048 258089
258780 259223 263343 266751 270509 270994
272652 273961 274372 276361 278962 278996
285377 288039 287704 288991 290203 293063
297049 304452 306953 307113 313690 313966
315251 315939 318480 320081 323107 324101
325113 326182 326641 327106 327224 327595
330192 330335 330644 331921 338992 340019
346348 347337 348474 349372 349909 356080
358226 359613 359734 360622 361934 362448
362819 366987 367205 368266 368881 369281
371166 374174 375066 383806 383968 384581
387478 387614 389512 389607 391397 392785
393132 393299 393870 394892 395624 395917
398245 399303

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 317825
6 Gewinne zu 3000 RM. 159490 167243 371549
24 Gewinne zu 2000 RM. 27652 69480 131183
145896 154557 185366 244829 331961 345072
359075 361333 382774
42 Gewinne zu 1000 RM. 3757 4627 9145 53674
69759 79817 106290 108925 113907 170030
217600 240489 250087 260178 296915 302861
303389 313207 360585 374540 392006
78 Gewinne zu 500 RM. 23231 29353 32794
36885 44065 52587 60719 62204 69096 74342
76544 86460 88466 92443 96799 102726 109864
120857 146387 146958 155511 166143 170649
171187 186441 190463 205582 246500 262681
274059 293733 303386 319542 334639 350409
350506 372708 377128 394041
316 Gewinne zu 300 RM. 6830 7509 9482 10243
12229 13367 18253 19384 21616 26653 28989
33530 35803 37130 38824 44546 45991 46078
46698 46728 46795 48139 49240 50127 52402
53600 60681 64987 65675 66749 69699 73165
81142 82174 84729 85747 89257 96540 98030
99427 100022 100287 100355 101253 107906
108582 109438 115743 115945 115965 121520
124474 124511 132632 136698 137756 142420
144497 146860 147863 148188 149170 150247
155096 157047 159778 163419 168178 168921
170446 170683 173329 174238 175184 176114
176979 180384 182271 198167 198724 199061
200803 204275 205945 209134 211294 216832
217083 218910 223906 224287 229178 229975
232584 232782 236295 242090 243793 244171
245402 245722 250983 254537 255964 261942
265063 266319 267976 271192 273231 276094
276215 277390 277481 278079 282999 284137
284216 286801 289778 293653 293832 311571
314856 315779 319940 321301 330338 334241
336613 337151 339057 339501 339713 342275
342569 345462 347480 350790 351822 358425
361770 364613 368868 374333 378898 378968
381220 381254 381919 382570 383803 385916
386159 386187 391977 393175 396585

Im Gewinnrade verblieben: 4 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 76 zu je 10000, 134 zu je 5000, 260 zu je 3000, 708 zu je 2000, 2142 zu je 1000, 3800 zu je 500, 14368 zu je 300 RM.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Die Fuhrwerkswaage in Feudenheim ist ab Mittwoch, den 19. August, ca. 8 Tage in Reparatur.

Maschinenamt.

Viernheim

Bekanntmachung

Betr.: Versteigerung von Ohmetgras.
Am Freitag, den 21. d. M., vorm. 9 Uhr, wird im Saale des „Ratskeller" das Ohmet von den Gemeindewiesen öffentlich versteigert.

Viernheim, den 18. August 1936.
Der Bürgermeister.

Heidelberg

Versteigerung

Das unterzeichnete Bauamt versteigert am Donnerstag, 20. August 1936, vorm. 8 Uhr, die Frühbirnen an Reichsstraße 36 (Casterfeldstraße) bei Barzahlung in kleinen Losen.

Heidelberg, 19. August 1936.
Bad. Wasser- und Straßenbauamt.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 19. August 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 1 Zimmerbüfett, 1 Kredenz, 1 Radioapparat, 1 Klavier, 1 dreitürigen Kleiderschrank, 1 Milchkühltheke.
Baur, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 20. August 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Radioapparat, 1 Schreibmaschine, 1 Büfett, 1 Pferd und sonstiges. —
Wehrle, Gerichtsvollzieher.

Von der Reise zurück!
Dr. Faust
Mannheim, Luisenring 14
Fernruf 21580

Von der Reise zurück!
Dr. med. L. Kaeppele
Facharzt für innere Krankheiten
P 7, 1 Tel. 261..

Zurück!
Dr. med. Albert Schneider
Richard-Wagner-Straße 5..
Fernruf 433..

Von der Reise zurück!
Dr. H. Utzerath
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
M 7, 14 (am Kaiserring)
Fernruf 21007

Amtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Holecek, Inhaber der Firma Deutsches Damenmodehaus Holecek in Mannheim, O 2, 8, wurde heute vormittag 9 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vergleichsverwalter ist: Geschäftsführer ... in Mannheim, B 1, 10. Vergleichstermin ist am 14. September 1936, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, 3. Stock, Zimmer 321. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens mit Anlagen, sowie das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden.

Mannheim, den 15. August 1936.
Amtsgericht BG. 4.

Danksagung

Allen, die uns halfen, das Grab unserer lieben Mutter zu schmücken, die uns ihre Teilnahme bewiesen sowie denen, die unserer lieben Entschlafenen das ehrende Geleit gegeben haben, insbesondere den lieben Schwestern vom Heinrich-Lanz-Krankenhaus, den Lindenhof-Diakonissen, sowie Herrn Stadtpfarrer Joest sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Mannheim, den 18. August 1936.
Windeckstraße 19 (26 04?")

Werkmeister P. Heinlein und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter herzlichen Dank.

Mannheim, den 18. August 1936.
Schwetzinger Straße 101. (3157?)

Familie Futterer

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: W. Ratzel (in Urlaub); für Kommunales u. Bewegung: Friedr. Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz (z. Z. Berlin); i. V.: Carl Lauer; für das Olympia-Banner: Carl Lauer; sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Gesamt-D.-A. Monat Juli 1936 . . . . 46 844
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 314
Schwetzinger Ausgabe 6 177
Weinheimer Ausgabe 3 353

MARCHIVUM